4-SEP.1915

551

Nr. 36 Berlin, den 5. September 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Der russische Münchhausen

Nikolaus Nikolajewitsch merkt, daß der glorreiche Rückzug nicht ohne Verluste geblieben ist!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Amerikanisches Copyright 5/9 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 6. September

„Sieg!“ hallt es aus Cadornas Mund —
Die Welt erzittert bis zum Grund.

Dienstag, den 7. September

Am Dienstag siegt, wie immer schon,
Held Joffre, Frankreichs großer Sohn.

Mittwoch, den 8. September

Am Mittwoch ist es wieder so:
„Sieg!“ brüllt der wackre Kitchener froh.

Wochenkalender

Donnerstag, den 9. September

Am Donnerstag, ei weih! ei weih!
Siegt stolz und groß der Nikolai.

Freitag, den 10. September

Am Freitag — Deutschland ist ein Wrack —
Siegt all das kleine Lumpenpack.

Sonnabend, den 11. September

Und nächste Woch' — ich tu's euch kund —
Siegt weiter frisch der Feinde — Mund!

P. W. Kladderadatsch.

Vorwärts!

Wir harren aus und wanken nicht,
Steht auch die Welt im Brande;
Wir stehen treu zu Lieb und Pflicht
Und treu zum Vaterlande.
Und Schlag auf Schlag und Sieg auf Sieg —
Das ist der Krieg, der jauchzende Krieg:
Vorwärts!

Und mögen sie in aller Welt
Erwägen und beraten —
Die deutsche Sach' ist heut gestellt
Auf Taten nur, auf Taten!
Wir denken alter Ruhmeszeit,
Doch neuer Ruhm ist uns bereit —
Vorwärts!

Der Feinde eitler Wahn zerrann
Vor unsrer besten Habe;
Da draußen steht sie, Mann an Mann,
Der Jüngling und der Knabe.
Und, Vorwärts!' dröhnt's, und vorwärts klirrt's,
Wie Sturmesfittich braust's und schwirrt's —
Vorwärts!

So wächst das Große riesenhaft,
Mag auch die Welt erbeben —
Es ist nicht Haß, es ist nur Kraft,
Die Gott uns selbst gegeben.
Indessen ist daheim das Feld
Mit goldnem Segen wohlbestellt —
Vorwärts!

Ja, stürmend wogt der Feind zurück,
Vernichtet und verdorben.
Voll Ehrfurcht fühlen wir das Glück,
Das Schmerz und Blut erworben.
Glückauf, ihr Treuen allzumal!
Hell glänzt der Zukunft Morgenstrahl!
Vorwärts!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0552

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 36
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 5. September 1915

Italienische Gedanken vor den Dardanellen

„Corpo di bacco! Auf dem Halbmond scheinen ebenso schwierige Berge zu sein wie am Isonzo!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0553

© Universitätsbibliothek Heidelberg

554

5% Deutsche Reichsanleihe

(Dritte Kriegsanleihe)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% **Schuldverschreibungen des Reichs** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) **verfügen.**

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. September, an
bis **Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr,**

bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der **Königlichen Seehandlung** (Preußischen Staatsbank) und der **Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin,** der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie
sämtlicher **deutschen Banken, Bankiers** und ihrer **Filialen,**
sämtlicher **deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer **Verbände,**
jeder **deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und
jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf **diese** Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 **Mark** mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn **Stücke** verlangt werden, **99 Mark,**
wenn Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, **98,80 Mark** für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 8).

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der **Stückelung** sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

30%	des	zugeteilten	Betrages	spätestens	am 18. Oktober 1915
20%	„	„	„	„	„ 24. November 1915
25%	„	„	„	„	„ 22. Dezember 1915
25%	„	„	„	„	„ 22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:
die Zeichner von ℳ 300
ℳ 100 am 24. November, ℳ 100 am 22. Dezember, ℳ 100 am 22. Januar,
die Zeichner von ℳ 200
ℳ 100 am 24. November, ℳ 100 am 22. Januar,
die Zeichner von ℳ 100
ℳ 100 am 22. Januar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.
Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen** Schatzanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinsenlauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab	für Stücke	für Schuldbucheintragungen
bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2½%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	ℳ **96,50**	ℳ **96,30**
„ „ am 18. Oktober „ für 162 Tage = 2,25%, „ „ „ „ „ „	ℳ **96,75**	ℳ **96,55**
„ „ „ 24. November „ für 126 Tage = 1,75%, „ „ „ „ „ „	ℳ **97,25**	ℳ **97,05**

für je 100 ℳ Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden **auf Antrag** vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 36 Zweites Beiblatt | Berlin, den 5. September 1915 | LXVIII. Jahrgang

Aus der Weltoper

Der dicke Don Juan singt seine berühmte „Pfund-Sterling-Arie“ vor dem Balkanpublikum ohne Erfolg weiter.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der vielbeschäftigte Hoffnungslose

Neutral

Es ist so schwer zu sagen:
Was soll ich nun bloß tun?
Soll ich mich jetzt schlagen —
Oder soll ich ruhn?

Zum Schlagen wohl auf Erden
Entschließt man sich nicht schwer,
Doch das Geschlagenwerden
Gefällt mir nicht so sehr.

Den Mund zum Bruderkusse
Reicht mir der dicke John,
Der Franzmann und der Russe,
Ei ja, ich möchte schon.

Ich möchte schon erwürgen
Das ungrische Gezücht —
Ich dächte: Siebenbürgen
Wär' gar so übel nicht.

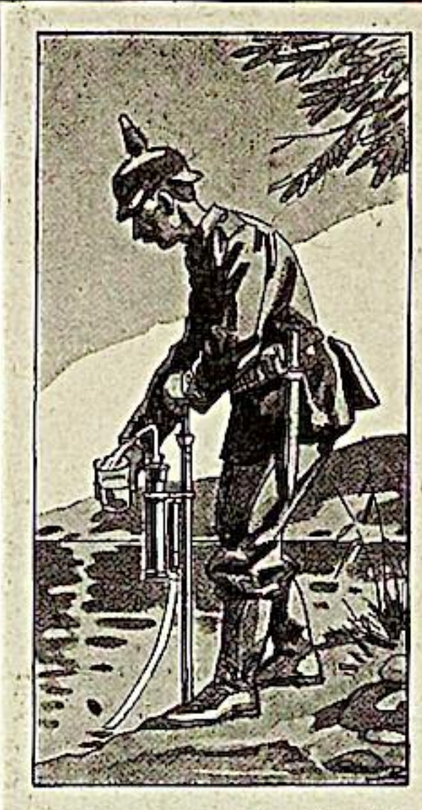
Ich möcht' es gerne habien,
Das will ich eingestehn.
Allein auch Bessarabien
Erschiene mir ganz schön.

Sie siegen in der Runde,
Daß unsereinem graust,
Die einen mit dem Munde,
Die andern mit der Faust.

Ich schwanke noch, auf Ehre,
Als frommer Mann und Christ,
Was da das Beste wäre;
Ach, wenn ich das nur wüß't!

Mir ist die ganze Sache
Beinahe schon fatal —
Wüßt' ich nur, was ich mache:
Ich denk', ich bleib' neutral!

W.



Kristallklares
bakterienfreies
Wasser
liefern
Berkefeld-
Filter
aus jedem Fluß oder Graben.

Für Lazarette, Krankenhäuser u. Hospitäler unentbehrlich!

Berkefeld-Filter bieten nachweislich **sicheren Schutz** gegen die gefährlichen durch Wasser übertragbaren Krankheiten, wie **Thyphus, Cholera, Ruhr** usw. * Während der Kriege der letzten Jahrzehnte zu vielen Tausenden hervorragend bewährt! Die Berkefeld-Filter sind einfach, zuverlässig und leicht transportabel!

Direkter Versand ins Feld!
Preislisten umsonst und portofrei.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., **Celle 18, Hann.**

Verlag von J. Bruckmann A.-G. München

Großer Bilderatlas des Weltkrieges

Erscheint in 20 Lieferungen zu je 2 Mark / Ein Urkunden- und Quellenwerk ersten Ranges in mehr als 2500 Abb. und Dokumenten / Glänzend ausgestattet / Planvoll angelegt / Nur Wirklichkeitsbilder

Geschäftliche Mitteilung

Hildburghausen, 19. August. Am Technikum fanden gestern unter dem Vorsitz des Regierungsvertreters Herrn Oberbaurat Fritze-Meiningen die Reifeprüfungen des Sommersemesters ihren Abschluß. An denselben beteiligten sich 21 Kandidaten, und zwar 13 der Maschinen- und Elektrotechniker- und Werkmeisterschule und 8 der Baugewerk- und Tiefbauschule, die sämtlich das Zeugnis der Reife erhielten. Die Note „Recht gut bestanden" erhielten vier, die Note „Gut bestanden" 9 und die Note „Bestanden" 8 Prüflinge. Das Wintersemester beginnt am 19. Oktober, vormittags 9 Uhr, der Unterricht wird in der bisherigen Weise fortgesetzt werden.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen Illustrationen von Arthur Krüger. Brosch. 2 M., geb. 2,75 M. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

In unserem Verlage erschien:

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Durch alle Buchhandlungen z. beziehen

Verlag A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0556

© Universitätsbibliothek Heidelberg

557

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 36 Drittes Beiblatt | Berlin, den 5. September 1915 | LXVIII. Jahrgang

Der profitbringende Munitionshandel

Die Mitglieder der amerikanischen „Akademie der Munitionswissenschaften" entdecken zu ihrer Freude, daß ein mächtiger, unversiegbarer — Goldstrom von Europa nach Amerika strömt.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Preis elegant gebunden 3,50 M.

von Adolf Ey

Preis elegant gebunden 3,50 M.

Keine welterschütternden Ereignisse, nichts Sensationelles, nichts „Pikantes" wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen (mit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnend), eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw. Des Verfassers Erzählungen aus seinen Lehr- und Wanderjahren, aus den Zeiten seiner Lehrtätigkeit in der Schweiz, Lüneburg, Hannover und Flensburg, die Schilderungen jener originellen Gestalten, die ihm als Männer der Schule begegnet sind, die Leiden und Freuden seines Berufes, seine Erlebnisse im Bräutigams- und Ehestande, wie liest sich das alles so anheimelnd und fesselnd! — Von Adolf Ey erschienen:

Gedichte eines Großvaters

Mit einem poetischen Vorwort von Johannes Trojan. Preis in reizender großväterlicher Ausstattung . . . . . 2,50 M.

Aus allerlei Schubladen

Inhalt: 1. Neue Großvater-Gedichte. 2. Gedichte eines alten Schulmeisters. 3. Des Alten Liebe. 4. Kehraus. Pr. geb. 2,50 M.

Von kleinen und großen Menschen. Gedichte

Preis geb. 2,50 M.

Der anmutige, entzückende Humor, der diese Werkchen durchweht, macht dieselben geeignet zu Geschenken für jede Gelegenheit.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Russischer Schlachtgesang

Die englische Zeitung „Truth" hat Hindenburg den preußischen Pyrrhus genannt.

Hurra, hurra, es ist erreicht —
So laßt die Fahnen fliegen.
Hurra, hurra, das Unglück weicht,
Laßt Hindenburg nur siegen.

Nichts Bessres kann uns doch geschehn;
Wir brauchen nicht mehr zu lügen.
Wir haben gewonnen — ihr werdet's sehn:
Laßt Hindenburg nur siegen.

Wie einst dem Pyrrhus bei Askalum,
So muß es ihm sich fügen.
Der Hindenburg ist schrecklich dumm —
Auf, Russen, laßt ihn siegen.

Er siegt, er siegt, mein Herze lacht,
Die „Truth" muß recht doch kriegen —
Er siegt sich gänzlich aus der Macht,
Laßt Hindenburg nur siegen.

Die „Truth" hat recht — hurra, hurra!
Laßt hoch die Fahnen fliegen!
So muß es gehn, ich wußt' es ja!
Laßt Hindenburg nur siegen! w.

---

w. Der „Corriere della Sera" berichtet als „wahre Begebenheit", ein italienischer Leutnant habe sein Pferd in einem Dorf an einen Pfosten gebunden. Darauf sei ein schweres österreichisches Geschoß in der Nähe explodiert. Nachdem der Rauch verschwunden gewesen sei, habe der Offizier sein Pferd wohlbehalten auf dem Dache eines Hauses stehen sehen, auf das es durch den Luftdruck geschleudert worden sei. Wir haben festgestellt, daß die Sache tatsächlich auf Wahrheit beruht. Der Leutnant war d'Annunzio, das Roß sein Pegasus, der beim Platzen des Geschosses auf das Dach des Hauses geflogen, nicht geschleudert war. Das Pferd ist ja seit längerer Zeit gewohnt, mit d'Annunzio dem Feinde aufs Dach zu steigen, obwohl es, ebensowenig wie sein Herr, schwindelfrei ist und nach Beendigung derartiger Ausflüge stets recht heruntergekommen aussieht. Es soll auch schon mehrfach Lust gezeigt haben, seinem Herrn selbst aufs Dach zu steigen, hat aber klugerweise davon Abstand genommen, weil es bemerkt hatte, daß der Vetter des Königs einige Sparren zu wenig hat.

Woodrow Wilsons zwei Frauen

Ist's nur ein Traum? Ist's Wirklichkeit gewesen?
Ich hatte Wilsons Notenstück gelesen,
Dann schlief ich ein, und plötzlich war es mir,
Als träten durch die festverschlossne Tür
Zwei Frauen. Und ich wollte zwischen beiden
Wie Paris einst am Idaberg entscheiden.
Ich setzte mich zurecht und war ganz Ohr.
Da trugen sie nach ihrer Art mir vor
Abwechselnd, um den Fall mir zu erklären,
Daß sie des Woodrow Wilson Frauen wären,
Und keine wüßte, wer's nur nebenbei,
Und wer die echte Herzgeliebte sei.
Ich sollt' es sagen. Eine von den Frauen
War Würde ganz und Hoheit und Vertrauen;
Die andre streichelte mir Wang' und Haar,
Daß ich wie Paris flugs gewonnen war.
„Du bist," rief ich nach einem kurzen Schweigen,
„Du bist sein alles, du bist ganz sein eigen.
Wie heißt du?" Lachend sprang sie wie ein Quirl
Um mich herum: „Ich bin das Dollargirl!"
„Und du?" Die andre sprach: „Zu jeder Stunde
Führt Wilson meinen Namen ja im Munde,
Humanity." Da war ich stolz und froh;
Solch' Urteil fällte nur ein Salomo. a. ey.

Beweis

Eisernes Geld wird jetzt geprägt;
Daß es sich ziemt, das will ich beweisen. —
Jeder fühlt es, freudig bewegt:
Zeit ist Geld, und die Zeit ist von Eisen. w.

Gegen
Katarrhe
der Atmungs- und Verdauungsorgane, gegen Gallensteine, Nieren- und Blasenleiden, Emphysem, Asthma sowie Folgen der
Influenza ärztlich empfohlen!

Salzbrunner Oberbrunnen

Versand:
Gustav Strieboll
Bad Salzbrunn
i. Schles.

Das Richtige für mein Kind!

Ossin Siroschein
Eierlebertran
Wohlschmeckend.
Leicht bekömmlich.
Haltbar.
Geschmacksprobe porto- und kostenfrei.
J. E. Stroschein
Chem. Fabrik G.m.b.H.
Berlin SO 36, Wiener Str. 66 h

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Groesses med.-mech. Institut. Luftbad.
Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Das ganze Jahr geöffnet. — Ab 1. September ermäßigte Preise.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Technikum Hildburghausen — Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des Kladderadatsch.

Geschäftliche Mitteilung

Bad Nenndorf. Unser Bad ist sehr gut besucht, fast so gut, wie in den Friedensjahren. Viele Kurgäste, die sonst in den jetzt gesperrten Seebädern Erholung suchten, haben sich hierher gewandt, und viele an Gicht, Rheumatismus und Ischias Leidende, die sonst die Schwefelbäder von Pystian in Ungarn benutzten, sind nach Bad Nenndorf übergesiedelt, wo sie gleich starke Schwefelquellen und vorzügliche Schlammbäder fanden, zugleich eine idyllische, von Kriegslärm weit entfernte Ruhe. Besonders unsere herrlichen alten Parkanlagen und die neuen Erlengrundanlagen locken viele Erholungsbedürftige hierher. Das Bild des Bades wird in diesem Jahr belebt durch mehr als 50 verwundete und kranke Offiziere und rund 250 Unteroffiziere und Mannschaften, die dem hier bestehenden Reserve-Lazarett angehören.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Baden-Baden. Dr. W. — Bad Oeynhausen. Graf Schm.-K. — Berlin. W. M. — Berlin-Wilmersdorf. H. M. — Blankenburg a. H. K. — Celle. E. O. — Chemnitz. Dr. R. — Erfurt. W. M. — Frankenstein i. Schl. Dr. W. — Halle a. S. B. Kl. — Hamburg. P. L. — A. M. — Jüterbog. Ein eifriger Leser. — Kaiserslautern. Fr. L. — Lehe a. W. E. Th. — Liegnitz. M. M. (Sehr alt!) — Lüne b. Lüneburg. Bl. — München. N. H. — Neubrandenburg. W. St. — Neuenfelde b. Hamburg. Dr. H. — Quelle bei Bielefeld. H. v. P. — Reutlingen. G. G. — Weißenfels a. S. M. R. — Wetzlar. H. J.

Aachen (Baden). O. S. Nach Nr. 192 der „Badischen Nachrichten" beginnt der Bericht des Großen Hauptquartiers vom 20. August folgendermaßen: „Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Forts des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen." Nein! Das geht zu weit. So ungebildet drückt sich unser Großes Hauptquartier nicht aus, wie große Windmacher die Russen auch sein mögen!

Berlin. N. K. In Nr. 210 der „B. Z. am Mittag" ist von „George Carpentier, dem jungen Boxerchampignon", die Rede. Und wir dachten, daß der Krieg diesem schönen Sport der Sporttitel, dem edlen Worte Champion und mit ihm seinen unverwüstlich scheinenden Auswüchsen, wie Lampion und Champignon, endlich ein Ende gemacht hätte. Möchte er doch alle Boxerchampignons zunichte boxen! — R. J.: „Das Kleine Journal" (Nr. 200) enthält einen Aufruf, in dem von den „Jahrestagen der chlorreichen Schlacht bei Tannenberg" die Rede ist. Die Sache stimmt nicht. Chlordämpfe sind, soviel wir wissen, in den Kämpfen in Flandern, nicht aber in der Schlacht bei Tannenberg zur Anwendung gekommen. — Ein alter Dauerbezieher. Besten Dank für Sendung der hübschen Karte!

Etappen-Intendantur Armeeabteil. v. Strantz. Dr. H.: Nr. 191 der „Metzer Zeitung" bringt „Erinnerungen an Jean Jaurès als akademischen Lehrer." Es heißt dort: „Eine Geste besaß er schon damals, mit der er später in der Kammer seine Reden zu skandalieren liebte, er durchschnitt die Luft von oben nach unten." Das tat er also wahrscheinlich mit hörbarem Ruck; er durchschlug sie. Ja, er sprach oft schlagend und manchmal sogar durchschlagend, aber den Skandal machten doch meistens andere Leute.

Frankfurt a. O. L. R.: Im „Anzeiger für den Fremdenverkehr" (Nr. 6) lesen wir: „Empfehlenswert ist eine Wanderung nach Lebus a. Oder und den Lebuser Höhen. Von diesen genießt man eine wunderschöne Aussicht und Fernsicht. Unten der mächtige Oderstrom an lachenden Wiesen und Werdern, auf welchen öfter Dampfschiffahrten veranstaltet werden." Die Lachen, die Wiesen und Werder dort aufschlagen, scheinen so groß und tief zu sein, daß sie schiffbar sind.

Gonsenheim (Mainz). M.: In Nr. 189 des „Mainzers Anzeigers" findet sich folgende Anzeige: „Privatmann ges. Alters, alleinst. mit einig. tausend Mk. bar u. 1500 Mk. fest. Einkommen w. mit einer ebenbürt. Dame bekannt zu werden zwecks Heirat. Ausführl. Offerten mit Angabe ihrer Verhältnisse unter usw." Ja, gibt es denn eine diesem Privatmann ebenbürtige Dame?

Hahnenklee. Langj. Abonnent in Münster. Ihr Wunsch läßt sich nicht erfüllen, doch können Sie jede Nummer unsres Blattes, die 12 Seiten umfaßt, portofrei als Feldpostbrief verschicken. Bei 16 Seiten (Hauptblatt u. 3 Beilagen) verteilen Sie die Nummer auf 2 Feldpostbriefe, legen in den einen 2 Beilagen ein, in den anderen das Hauptblatt und die dritte Beilage, dann werden auch diese beiden Briefe portofrei befördert.

Halle a. S. XX: Die „Schleizer Zeitung" (Nr. 184) enthält folgendes Inserat: „Alle meine reich besetzten Johannisbeersträucher sind in den letzten Tagen (oder Nächten) in einer so schamlosen Weise geplündert worden, daß ich mich veranlaßt sehe, diesen Diebstahl zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und jede Verdachtspur ohne Nachsicht zu verfolgen. Schleiz, den 9. August 1915. Frau Alma Paetz, Exzellenz." Exzellent, Exzellenz!

Hamburg. U. L.: Im „Großflottbeker Tageblatt" (Nr. 189) liest man: „Entsetzen lähmte den Gegner im Westen und seine geplante Offensive, als peitschend wie ein Hagelsturm die graue Flut des Volkes in Waffen Belgien und Nordfrankreich überschwemmte. Jedwedes deutsche Männertröpfchen hatte seinen zugedachten Platz gefunden in Bächen, Flüssen, Strömen, die reißend schnell die Fluten speisten." Vielleicht jedwedes deutsche Männertröpfchen, aber offenbar nicht jeder Tropf.

Heringhausen b. Bestwig. P. L.: Nr. 666 der „Kölnischen Volkszeitung" enthält folgende Anzeige: „Nr. 1719 bei der Firma: ‚Büsche & Kley Gesellschaft mit beschränkter Haftung' Cöln. Der Geschäftsführer Hugo Büsche hat das Amt als Geschäftsführer infolge Todes niedergelegt." Hugo Büsche scheint ein sehr verständiger und einsichtsvoller Mensch zu sein. Selbst der Tod vermag ihn offenbar nur in beschränkter Haftung zu halten.

119. Inf.-Div. Staffelstab 120. Dr. H.: In der „Unterhaltungsbeilage" des „Tag" vom 7. August findet sich ein Aufsatz über „Mexikanisches und Porfirio Diaz." Es heißt dort: „Es kam besonders in der ersten, noch sehr wilden Zeit seiner Regierung vor, daß militärisch geleitete Verbrechertransporte ihren Strafort nicht vollzählig erreichten oder daß sogar nur die Wache am Ziel eintraf. Die fehlenden Gefangenen waren unterwegs wegen ‚Fluchtversuchs' erschossen worden. Das klingt hart, war aber zucht-, zügel- und gefühllosen, jedem Gesittungsversuch unzugänglichen Barden gegenüber als einzige Sicherung gegen kommende Scheußlichkeiten einfache Notwehr. Die Gefängnisschließer konnten davon ein schauriges Lied singen." Dieses Lied hatten sie natürlich von den Barden gelernt, die danach doch nicht ohne Talent gewesen zu sein scheinen.

K. Bayr. 9. gem. Landwehr-Brigade bei der Armee 5. 5. Res.-Korps 2. Preuss. Landwehr-Division. B. K.: Nach Nr. 198 des „Täglichen Unterhaltungsblattes des Fränkischen Kuriers" heißt es in den Tagebuchblättern des Aquarellisten Eduard Hildebrandt, der 1962—64 eine Weltreise unternahm: „Mit den Söhnen Englands, die auf dem Wege nach Indien schon alle unangenehmen Seiten ihrer Nationalität hervorkehrten, vermag ich mich nicht zu befreunden. In dieser Hinsicht stehe ich übrigens nicht allein; die gesamte Tischgesellschaft teilte meine Antipathie. Allgemeine Mißbildung erfährt das Betragen der jungen Englishmen." Sie haben recht: es soll natürlich heißen: „erklärt". — In demselben Blatt heißt es an anderer Stelle über die Uhr als Kompaß: „Der kleine Zeiger der Uhr, der sogenannte Stundenzeiger, steht dann genau auf 12, und stellt man ihn in die Richtung des Schattens, so hat man in der Verbindungslinie von 6 zu 12, wie bei der Magnetnadel die Südpolarrichtung. Das gilt aber nur für die genaue Mittagszeit, also um 12 Uhr. Die Sonne und mit ihr der Schatten wandern wie der Uhrzeiger im Kreise herum, aber nicht mit seiner Geschwindigkeit. Dieser legt ja den ganzen Kreis in 12 Stunden zurück, während die Sonne und der Schatten in dieser Zeit nur einen Halbkreis durchschreiten." Es kommt aber auch vor, daß die Sonne gar nicht wandert, sondern stillsteht wie bei manchen Leuten der Verstand. Nun, dann wandert am Ende immer noch die Erde!

Köln. Dr. Schr.: Die „Kölnische Zeitung" (Nr. 828) enthält folgendes Gesuch: „Ein größerer Betrieb sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen durchaus bewanderten doppelten Buchhalter." Unser Herr August Biermörder behauptet, in vorgerückter Stunde schon manchen Buchhalter doppelt gesehen zu haben, zumal, wenn größerer Betrieb gewesen war.

Leipzig. A. M. H. Vielleicht werden wir Ihre Anregung benutzen.

Marienfelde-Berlin. J. S.: In Nr. 422 des „Berliner Tageblattes" lesen wir: „Wie der ‚Secolo' meldet, wird der auf morgen nach dem Palazzo Braschi einberufene Ministerrat entscheidende Entschlüsse über die Beziehungen Italiens zur Türkei fassen. Aus den verschiedensten Orientstädten: Bukarest, Saloniki und Kairo bringen die römischen Blätter offenbar bestellte Nachrichten von Schikanen der türkischen Behörden in Kleinasien und Syrien gegen die italienischen Kolonien, welche abreisen wollten! Man hat Grund, dieser bestellten Arbeit skeptisch gegenüberzustehen, die offenbar Italien nur den Vorwand zur Kriegserklärung geben sollen." Natürlich beruht

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Heftchen
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

die Nachricht auf Schwindel! Die türkischen Behörden werden zweifellos eifrig bemüht sein, den italienischen Kolonien, die von Italien abreisen wollen, einen festlich-freudigen Empfang zu bereiten. Hoffentlich erfolgt die Abreise recht bald!

Reinerz. B.: Der „Breslauer Morgen-Zeitung" (Nr. 225) wird von ihrem Berliner Korrespondenten über den Böhmischen Obstmarkt in Berlin u. a. geschrieben: „Von Tetschen bis Berlin sind 500 Kilometer. Das ist eine artige Strecke, und acht Tage bedeuten eigentlich gar nicht so viel, um sie zurückzulegen. Besonders wenn man bedenkt, daß Havel und Spree stromaufwärts fließen. Die Elbe dagegen fließt stromabwärts. Am Ende lud mich mein neuer Freund, der Steuermann, ein, mal mitzufahren." Das hat sich der Berichterstatter gewiß nicht zweimal sagen lassen. Es muß ein ganz einzigartiger Genuß sein, Flüsse hinauf- oder hinunterzufahren, die stromaufwärts fließen. Die Mitteilung, daß wenigstens die Elbe noch stromabwärts fließt, wirkt förmlich beruhigend.

Stab des II. Bat. Feldpostamt 6 der VI. Armee. L.: In Nr. 170 der „Straßfurter Zeitung" findet sich folgende Anzeige: „Eine Kanone, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen Wasserstraße 11." Ja, ja, auch im deutschen Vaterlande haben wir neue „Kanonen" zum Einheizen, freuen uns aber mehr darüber, daß unsere Feldgrauen draußen welche haben, um unseren Feinden einzuheizen!

Stab Kür.-Rgt. 6. 38. Inf.-Div. XI. A.K. P.: Nr. 575 der „Magdeburgischen Zeitung" enthält einen Bericht „Vor den Toren Warschaus", in dem es heißt: „Nach einem gewaltigen zähen Ringen auf riesenhafter Kampfbühne stehen unsere Truppen abermals im Angesicht der Schanzen und Vorwerke Warschaus. Neunmal hat sich der Mond verjüngt, seit dessen Bewohnern das Grollen deutscher Geschütze in die Ohren klang, das damals ein Belagerungsschrecken ohne Erfolg der deutschen Waffen blieb." Der Donner der deutschen Geschütze dröhnt ja weit; daß er aber an das Ohr der Mondbewohner gedrungen ist, das ist uns doch neu!

Stuttgart. Dr. E.: Nach dem Bericht des „Schwäbischen Merkurs" (Nr. 390) hat der Abgeordnete Bassermann im Reichstag gesagt: „Die Hoffnung der Feinde, daß unsere Finanzkraft sich erschöpfen werde, ist zuschanden geworden. Die Kriegsgewinnsteuer muß kommen. Bezüglich der Volksernährung steht das Reisamt des Innern vor einer Riesenaufgabe." Das wird wohl stimmen, da gerade die Reisbestände im Innern Deutschlands sehr abgenommen haben. Es ist aber doppelt freudig zu begrüßen, daß man ein eigenes Reisamt des Innern geschaffen hat. — L. St.: In einer Erzählung „Um eine Krone" („Schwäbischer Merkur" Nr. 392) heißt es: „Marie, ihre fast zur Verzweiflung gesteigerte Müdigkeit vergessend, stürzte sich jauchend in den einen Sessel." Pfui Deibel!

Westfront. A. Schm.: Vielen Dank für die Worte frdl. Anerkennung!

Wilhelmshaven. Dr. Fr.: Nr. 192 des „Wilhelmshavener Tageblattes" berichtet: „Saßnitz, 17. August. Gestern trafen mit einem schwedischen Lazarettschiff die ersten schwerverwundeten Austauschgefangenen aus Rußland hier ein. Es waren 54 Deutsche und 190 österreichische Krieger. Zum Empfang waren der stellvertretende kommandierende General des 2. Armeekorps, Exzellenz von Vietinghoff, Fürst und Fürstin von Kottbus, der Oberpräsident der Provinz Pommern, der Regierungspräsident, der Landrat, zahlreiche andere Gäste, der Wehrverein und andere erschienen." Das Reich des Fürsten und der Fürstin von Kottbus liegt in der Gegend des Spreewaldes. Vermutlich hat der Krieg es zuwege gebracht, daß dort ein Wendenfürstentum errichtet wurde. „Nun muß sich alles, alles wenden!" — Und Sie wagen es, den Titel zu rügen! Tun Sie schleunigst Putbuße!

Wilmersdorf. R. S.: In einer „Gegen die Teuerung" überschriebenen Ausführung in der „Wittenberger Allgem. Zeitung" (Nr. 192) heißt es: „Um bessere statistische Unterlagen über die vorhandenen Nahrungsmengen zu gewinnen, soll eine sofortige Bestandaufnahme mit Erdrutschproben stattfinden." Wenn bei diesen Erdrutschproben bloß nicht die ganzen Erdrutschergebnisse verschüttet werden!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 31. August 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Wir liefern und fassen
Kriegsandenken
in jeder gewünschten Ausführung.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Großmeister des Berliner Humors
in alter und neuer Zeit

Eine Sammlung des Heitersten, Witzigsten und Originellsten aus dem Reiche des Humors von Spree-Athen. Herausgegeben von Dr. Adolph Kohut. — **Preis eleg. geb. 4 M.**

Je mehr wir heutzutage in der Zeit der schweren Not und des uns von ruchlosen Feinden aufgenötigten blutigen Weltkriegs und im heftigen Kampf ums Dasein das Lachen verlernt haben, wodurch der Humor zu einem gar raren Artikel geworden ist, desto mehr scheint es uns geboten, die Großmeister des Berliner Humors von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit ihren drolligsten, eigenartigsten, heitersten und auch graziösesten Schöpfungen vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, und dies um so mehr, als es uns bisher an einer Sammlung gefehlt hat, die ein getreues Spiegelbild des Humors der hervorragendsten und interessantesten „ragenden Gipfel" spreeathenischen Witzes geboten hätte. **Möchte diese Auslese des Berliner literarischen Humors ein Schärflein dazu beitragen, der deutschen Nation zum Bewußtsein zu bringen, was sie den Heroen des spreeathenischen Frohsinnes und der Lustigkeit zu verdanken hat! Möchte sie jeden Griesgram auch in ernsten Zeiten verscheuchen! Denn für immer wahr bleibt das Wort des alten „Spaziergängers nach Syrakus", Johann Gottfried Seumes:**

„Der Erde köstlichster Gewinn
Ist frohes Herz und heitrer Sinn!"

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Eglingers.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** lest dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!

Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103.

Geschäftliche Mitteilung

Die Qual der Wahl, das geeignetste Mittel gegen rheumatische Beschwerden zu finden, bleibt allen, die das „Dr. R. Reiß' Rheumasan" einmal erprobt haben, erspart. Sie werden gewiß das „Dr. R. Reiß' Rheumasan" wählen, was sich bekanntlich seit über zwölf Jahren in hervorragendster Weise bewährt. Welch mollig wohltuendes Wärmegefühl schon nach der ersten Einreibung! Es gibt keine Apotheke, die nicht das „Dr. R. Reiß' Rheumasan" zu 2,10 M. und 1,30 M. vorrätig hält.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kriegssorgen

fr. Der Krieg schafft nicht nur Begeisterung, sondern auch Sorgen. Zu den schwersten Sorgen, die unser Gemüt jetzt bedrücken, gehört die Frage nach der ethymologischen Herkunft des Wortes Boche, mit dem die Franzosen bekanntlich uns bezeichnen. Alle deutschen Zeitungen beschäftigen sich jetzt mit der Lösung dieser Frage. Viele leiten Boche von Bismarck auf folgendem natürlichen und naheliegenden Wege ab: Bismarck, Bismarch, Bismarche, Bosmarche, Bomarche, Boarche, Borche, Boche. Andere meinen, das Wort habe ursprünglich Moltke geheißen und sich allmählich in Boltke, Bolke, Bolche und endlich in Boche verwandelt.

Aber das sind alles leere Vermutungen; der Ursprung des geheimnisvollen Wortes ist ein ganz anderer. Es stammt erst aus dem gegenwärtigen Kriege. Als wir nämlich beobachteten, daß der Hall unserer Kanonenschüsse bei den Engländern und Franzosen jedesmal einen Widerhall weckte, nannten wir die Engländer Echo A und die Franzosen Echo B. Da nun jeder Franzose behauptet, das gerade Gegenteil jedes Deutschen zu sein, so drehten die Franzosen den Namen Echo B einfach um und nannten den Deutschen Boche.

Variante.

Bald lauf' ich am Njemen,
Bald lauf' ich am Bug,
Bald lauf' ich am Dnjestr,
Bald hab' ich genug!

g. b.

) Die „Tribuna" schreibt, der Vierverband kämpfe für die Einigung des Balkans gegen die giftigen Versuche der Zentralmächte, ihn zu entzweien.

„Mir aus meiner weißen Seele gesprochen", rief der Wolf. „Ich weiß, wie das tut. Denn auch ich kämpfe für die Rechte der Unschuldigen gegen die mordgierigen Versuche des Lamms, ihnen ihr Blut auszusaugen."

Der Nobelpreis

Von verschiedenen Seiten wird behauptet, der Nobelpreis werde auch in diesem Jahre nicht zur Verteilung gelangen. Dem gegenüber sind wir in der Lage, aufs bestimmteste zu versichern, daß die Kandidaten für die verschiedenen Preise bereits feststehen. Den Preis für Physik erhält Cadorna wegen seiner Forschungen über den Einfluß des Wetters auf die moderne Feldschlacht, den für Chemie Feldmarschall v. Hindenburg, weil ihm die Verflüchtigung großer Menschenmassen gelungen ist. Mr. Wilson ist für den Preis für Physiologie ausersehen, weil er die neutrale Zone im amerikanischen Gehirn nachgewiesen hat; Gabriele d'Annunzio wird Träger des Medizinpreises wegen seiner Herstellung einer Reinkultur des Bazillus von Furor militaris perfidus. Den Literaturpreis erhält der Verfasser der russischen Generalstabsberichte als der besten Leistung dichterischer Phantasie im letzten Jahre. Auffallen wird, daß der Friedenspreis unter eine größere Anzahl von Personen verteilt werden soll. Ihn erhalten die russischen Insassen der deutschen Gefangenenlager wegen ihrer Verdienste um die (Händehoch-)Friedensbewegung.

---

m. l. In England will man, um dem Arbeitermangel abzuhelfen, beantragen, die Arbeit von Kindern von elf Jahren in den Fabriken wieder einzuführen. Der Antrag auf Arbeit der britischen Kleinen wird nicht so befremden wie es etwa ein Antrag, die britischen Großen zur Arbeit heranzuziehen, tun würde. Die frommen Herren Fabrikanten geben bereits Auftrag, über ihre Fabriktore den Spruch zu schreiben: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht." Übrigens hofft man, daß im Hinblick auf diese jungen Opfer Englands Verbündete ihm nicht mehr vorwerfen werden, daß es nicht genug Opfer bringe.

In Italien wurden drei kommandierende Generale und eine Anzahl anderer hoher Offiziere ihrer Posten enthoben. Sie haben an diesen Posten nicht allzuviel verloren, da seit Kriegsbeginn nach Italien nur noch schlimme Posten kommen.

Im Großen Hauptquartier

1870–1871

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré

Preis gebunden 3 Mark

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise d'Albert-Salingré, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und dürfte in der heutigen Zeit aufs neue das größte Interesse erwecken. ⋄⋄ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstraße 8

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0561

© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. Eine halbamtliche Meldung aus Petersburg besagt: „Für unsere Armee ist die Zeit gekommen, sich eine geeignete Stellung auszuwählen, in der sie bleiben kann, und die, nachdem die Regimenter wieder aufgefüllt und Vorräte angesammelt sind, als Ausgangspunkt für den entscheidenden Vormarsch dienen kann." Sehr richtig. Die russischen Soldaten tün gut, sich eine Stellung auszuwählen, wo sie bleiben können, da ja so viele von ihnen schon in diesem Kriege geblieben sind, und, was den Vormarsch betrifft, so sind ihnen ja auch schon einige Millionen ihrer Kameraden nach Österreich und Deutschland vorangegangen, denen sie nur zu folgen brauchen.

---

m l. In Biberach hat ein Hausbesitzer eine Wohnung zu billigem Preis mit der Bemerkung ausgeschrieben: „Mieter mit Kindern bevorzugt."

Die Wohnung ist links gelegen, da aus dem Inserat hervorgeht, daß der Wirt sein Herz auf der rechten Stelle hat. Die meisten Wirte wollen nur Mieten, aber nicht Kinder einziehen lassen. Freilich, bei diesem Biberacher Wirte zieht man gleich — nämlich den Hut. Bei reichem Kindersegen ist das Verhalten der Hausbesitzer immer ein wunder Punkt. Hier kann man sagen: Es ist ein Wunderpunkt!

○ Wie „Secolo" mitteilt, sprach der berühmte Räuberhauptmann Musolino, der in Portoferario eine 30jährige Zuchthausstrafe verbüßt, seinem Anstaltsdirektor den Wunsch aus, als Freiwilliger am Kriege gegen Österreich teilzunehmen. Da der Direktor das Gesuch ablehnte, will Musolino sich an den König wenden.

Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der König das richtige Verständnis für die Sache hat und sich die Gelegenheit nicht entgehen läßt, einen für italienische Begriffe so besonders anständigen, braven und ehrlichen Kerl in seine Armee einzureihen.

Helgoland deutsch seit 25 Jahren

Ostafrika und Helgoland!
— Ein Sandsteinfels, ein bunter —
„Ein Anzug und ein Hosenknopf:"
So meinte Stanley munter.
Herr Stanley war ein Engliſchmann,
Und Preise schätzen kunnt' er.
Wem fehlt zurzeit ein Hosenknopf,
Dem fällt die Hose runter!

f. h.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung: **Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegführung notwendig bedarf!** Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusetzen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Daheimgebliebenen neue Geldmittel herbeischaffen, damit unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrt zugleich sein eignes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

In unserem Verlage erschien in dritter Auflage:

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag M. 2,—, gebunden M. 2,75.

Ein Buch, geeignet zur Erheiterung der Leidenden in den Lazaretten und in den Soldaten-Erholungsheimen und den Kämpfenden draußen an der Front zur Erhaltung guten Humors und guter Zuversicht.

»Wahrlich, ein fröhlicher, ja übermütig toller Sang ist es, den die lachende Muse unseres Heinrich Schaeffer allen Freunden seines Humors wieder einmal beschert hat. Der Dichter hat sich mit seinem neuesten Werke, das im Verlage des Kladderadatsch erschienen ist, ebenbürtig an die Seite unserer besten Dichterhumoristen gestellt. Arthur Krüger hat das Buch mit 80 drastischen, den Text aufs drolligste illustrierenden Bildern geschmückt ...« Deutsche Verkehrszeitung.

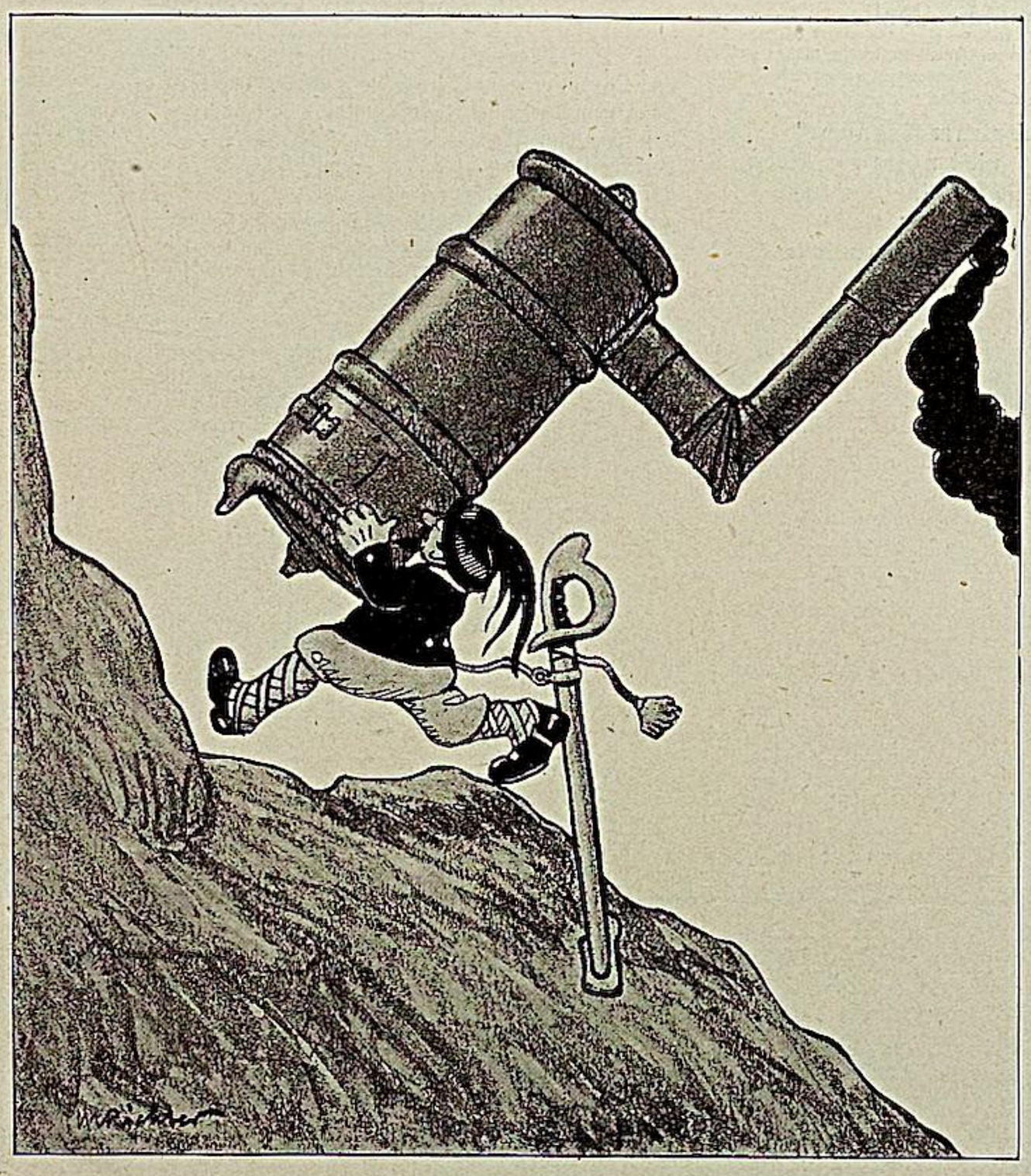
». . . . Der erste Gesang behandelt Skirnirs Brautfahrt. Dann kommt die Sage von der Entstehung der ersten Menschen, und daran schließt sich ‚Kulturgeschichte': Die Erfindung des Speeres, des Feueranzünders, der Viehhaltung, des Bierbrauens, des Dichtens, der Werkzeuge und Geschirre, der Hose wird in lustigen und auch witzigen Verslein besungen. Wenn auf dem Titelblatt steht: »Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger«, so ist das zu wenig gesagt. Die Bilder sind ganz köstlich. Man sehe das Titelbild, wo ein alter Germane mit grimmigem Lächeln auf einen erschrocken an seiner Brille rückenden Philologen niederschaut, oder man betrachte den dichtenden Germanenjüngling, der verklärten Blickes den Waldesstimmen lauscht, oder Iduna als Obsthökerin usw., überall in Haltung und Gebärde bei Mensch und Vieh komische Charakteristik.« Dresdner Anzeiger.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Italien bereitet sich auf den Winterfeldzug vor

Wie „Reuter" mitteilt, hat die französische Regierung beschlossen, die Kammer zu einer geheimen Sitzung einzuberufen, um Erklärungen über den Frieden abzugeben. Die letzte derartige Sitzung fand am 22. März 1871 statt.

Bisher hat die französische Regierung ihre Absichten und Entschlüsse stets unter Pauken und Trompeten kundgegeben. Wenn sie sich also jetzt nach so langer Pause zu einer geheimen Kammersitzung entschließt, so läßt das tief blicken. Da muß ein dringendes Bedürfnis vorliegen. Nur die Not veranlaßt geheime Sitzungen in verschwiegener Kammer, wobei dann meist nichts Sauberes herauskommt und auch die Luft keineswegs reiner wird.

Die Gemeindebehörden von Oschatz haben die Einführung einer Junggesellensteuer beschlossen. Das ist eine merkwürdige Steuer, denn um von ihr im Positiv frei zu werden, muß man dies erst im Komparativ sein. Im Oschatzer Steueramt wird also die Konjugation umgekehrt. Es heißt dort: erst Freier, dann frei.

○ Aus England wird über Amsterdam gemeldet, daß in letzter Zeit mehrfach englische Soldaten wegen Straßenraubes im Buckingham-Viertel verhaftet wurden. Sie hatten auf offener Landstraße Fußgänger angehalten und mit vorgehaltenem Bajonett durchsucht und beraubt.

Wir können dieser Mitteilung nur bedingten Glauben schenken. Die Kitchener-Armee besteht aus so ausgesucht vornehmen Elementen, daß sich deren Soldaten gewiß nicht solche Ausschreitungen zuschulden kommen lassen — wenigstens nicht im eigenen Lande. Die Täter sind wahrscheinlich italienische Austauschbanditen gewesen.

Die „Times" beklagt die Knappheit der Fische, die sich in England peinlich bemerkbar macht. Daran ist natürlich niemand anders schuld als die deutschen Unterseeboote, denen die Fische weit aus dem Wege schwimmen. Oder sollte Englands Fisher nicht geschickt genug sein?

in Russland.

Erschöpfende Märsche bei Hitze und Sonnenbrand bringen den Feldsoldaten öfter in solche Stimmung, dass eine Auffrischung der körperlichen und geistigen Kräfte durch Kola-Dallmann nicht nur zum Labsal und Genuss, sondern manchmal wohl direkt zur Lebensrettung werden kann. Aber es müssen die echten Kola-DALLMANN gen. DALLKOLAT sein, welche seit 25 Jahren beim Militär in Ansehn stehen.

Weist jede Nachahmung mit Entrüstung zurück!

Schachtel Mk. 1,— in Apotheken und Drogenhandlungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0563

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Russisch-antialkoholische Idylle

(Um dem Trinken des Brennspiritus in Rußland zu steuern, müssen nach Anweisung der Regierung des Zaren alle Flaschen das großgedruckte Wort „Gift" tragen und darüber einen Totenschädel mit gekreuzten Knochen.)

Damit das Saufen des „Spiritus zum Brennen"
nicht würde zur Mode,
Kam „Väterchen", russisches, jüngst auf eine sehr kluge
Methode:
Er ließ auf Flaschen und Töpfe, sowie auch auf Fässer
und Kruken,
Das schaurige Wörtchen „Gift" mit riesigen Kreuzen drucken;
Und darüber noch einen Schädel mit schrecklichen Toten-
gebeinen!
Das stimmte sehr traurig die Russen und ließ sie gar
jämmerlich weinen.
Doch mit den Fluten der Tränen, die sich auf die Flaschen
ergossen,
Da sind auch die Etiketten allmählich heruntergeflossen.
Und weil nicht mehr Schädel und Beine die Schnaps-
gefäße bedecken,
Verlor auch der Tod in der Flasche so peu à peu seine
Schrecken.
Alsbald beschlossen die Russen, in Hoffnung auf selige Freuden,
So schleunig, wie es nur möglich, aus diesem Leben
zu scheiden.
Und „Väterchen" sprach gerührt, als sie krochen auf allen
Vieren:
„Der richtige russische ‚Geist' — der läßt sich nicht
denaturieren!" m br.

Staatsgefährlicher Kaffeeklatsch

m. br. Der „Temps" meldet, daß eine 60jährige Dame, die im Luxemburggarten erklärt hatte, daß Frankreich keine Munition mehr habe und sich auch sonst nicht sehr glänzend befinde, vom Pariser Kriegsgericht zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Ihre Äußerungen wären einen ungünstigen Einfluß auf die Stimmung der Armee auszuüben geeignet. Eine noch viel ehrwürdigere Dame, die auf dem Montmartre wohnt, erlaubte sich ebenfalls eine ganz außerordentlich freche und gefährliche Bemerkung. Sie wagte es, in der Mitte einer bei ihr versammelten Kaffeegesellschaft die ganz unberechtigte Meinung auszudrücken, daß ihr alter, von Rheumatismus geplagter Kater mehr Offensivgeist besitze als der Generalissimus Joffre, und daß besagter Kater „Molzac" alle Eroberungen, die die Ententemächte eventuell machen sollten, zur Not auf dem Schwanz davontragen könnte.

Sie wurde vom Kriegsgericht zur Deportation nach der Teufelsinsel verurteilt.

Eine viel schwerere Strafe erhielt aber die noch lebende Großmutter des Herrn Tartarin von Tarascon. Diese Dame, die ein klein wenig schnupfen soll, ließ einer schwerhörigen Hausnachbarin gegenüber eine ganz empörende Bemerkung fallen: Präsident Poincaré schicke jedesmal seine Unterhosen zur Wäsche, sobald die Nachricht von dem Fall einer russischen Festung bei ihm eingetroffen wäre! Die alte unvorsichtige Dame wurde zu der in Frankreich für Klatschschwestern höchsten zulässigen Strafe von 50 Jahren schweren Kerkers, mit Entziehung von Kaffee und Likör, verurteilt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat is denn eejentlich Wilson in seinen Zivilverhältnis?
Schultze. Soville ick weeß, Völkerrechtsforscher.
Müller. Det finde ick aber komisch.
Schultze. Woso denn?
Müller. Na! Ick denke, wo er doch jejen uns so forsch jemimt hat — —
Schultze. Aha! Da meenste, er müsse ooch jejen die Engländer von wegen des Völkerrechts forscher sind?
Müller. So is et! m.

Müller. Nu weeß die russische Heeresleitung schon einigermaßen mit die deutsche Kriegführung Bescheid. Wenn die Deutschen eene Festung belagern, denn is sie jleich entsetzt.
Schultze. Die Festung?
Müller. Nee, die russische Heeresleitung. l.

Müller. Beseler is Jeneraljouverneur von den eroberten Osten jeworden!
Schultze. Det freut mir.
Müller. Na, aber is er nich een bißken alt?
Schultze. Hast du 'ne Ahnung! Neue Besen un alte Beseler kehren jut. w.

Schultze. Haste schon jeheert? Jetzt kriegt das Reichstagsjebäude endlich ooch ne Inschrift!
Müller. Is de Meeglichkeit! Wat for eene?
Schultze. „Dem deutschen Volke".
Müller. Det is scheen; nu ha'ck ooch keene Furcht mehr.
Schulze. Wat hast de denn jefürcht'?
Müller. Det se am Ende anschreiben würden: „Dieser Ort darf nicht veruneinigt werden". a.

Müller. Also nu is't jut. Hindenburg is der preußische Pyrrhus!
Schultze. Dir is woll nich recht.
Müller. Doch. Die englische Zeitung „Truth" sagt et.
Schultze. Na ja, et stimmt ooch. Hindenburg hat ja doch mit Erfolg: Prr, Ruß! jesagt. w.

Vorschlag zur Güte

○ Die Pariser Akademie der Inschriften und Schönen Literatur hat den Rektor der Berliner Universität, Professor v. Willamowitz-Möllendorf aus der Liste ihrer Mitglieder gestrichen. Der freigewordene Platz wurde dem König von Italien, auf Grund seiner Verdienste um die Numismatik, angeboten. Gleichzeitig hat die Akademie die Zahl ihrer auswärtigen Mitglieder von zehn auf zwölf erhöht, vorläufig aber nur einen der beiden freien Plätze besetzt.

Welche Erwägungen bei diesen Entschlüssen maßgebend waren, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich hat man dem König nicht den soeben von einem verhaßten Boche verlassenen Platz anbieten wollen und ihm die beiden freien Sitze zur Verfügung gestellt. Ob man ihm aber damit einen Gefallen erwiesen haben würde, ist bei der Vorliebe des Königs, sich zwischen zwei Stühle zu setzen, mindestens zweifelhaft. Vielleicht kommt man auf den glücklichen Gedanken, auf die kleine Statur, den augenblicklichen Zustand, sowie auch auf den stark beschädigten Revers des großen Numismatikers die gebührende Rücksicht zu nehmen und ihm einen gepolsterten Kinderstuhl mit der üblichen Einrichtung für alle Fälle herrichten zu lassen.

Das Avancement Bethmann Hollwegs

Theobald, so brav und heiter,
Der des Reiches Steuer führt,
Auf des Glückes Stufenleiter
Ist er neulich avanciert.

Ist er wieder was „geworden"?
Ward ihm neuer Rang zum Lohn?
Kriegt' er Titel, Kreuze, Orden?
Ach, er hat doch alles schon!

Schwarz' und rote Ehrenzeichen
Schmücken den Dragonerrock —
„Könnt' er wohl noch mehr erreichen?"
Ruf' ich, „Donnerwetterschock!"

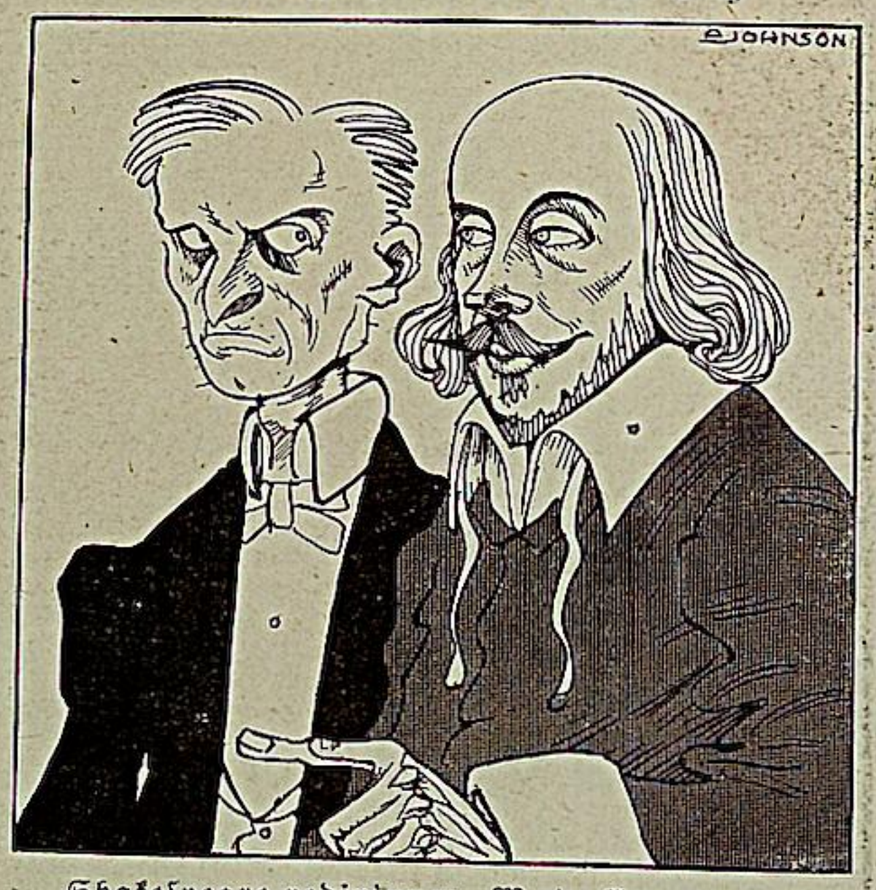
Aller Orden Stufenklassen,
Schwertgeschmückt und eichbelaubt,
Sie ergossen sich in Massen
Über Theobaldens Haupt.

Ja, Fortuna protegierte
Ihn wie keinen kolossal:
Nach dem Bismarck ward der vierte
Kanzler er — und General!

Ach, nur schwer ist zu begreifen,
Was sich ferner ihm erschloß:
Ward er „Pascha mit drei Schweifen"
Als des Sultans Kampfgenoß?

Nein, was Bethmann nun geworden,
Kam vom deutschen Herzen her;
Mehr als Titel gab's und Orden:
Theobald ward — populär! m br

Williams Gespenst bei Sir Edward Grey



Shakespeare redivivus: „Werter Grey, wenn eine Ausgabe der neuesten englischen ‚Königsdramen' zustande kommen sollte, kann der Prolog zu meinem ‚Heinrich IV.' (2. Teil) an die Spitze gesetzt werden:

Beständ'ger Leumund schwebt auf meinen Zungen,
Den ich in jeder Sprache bringe vor,
Der Menschen Ohr mit falscher Zeitung stopfend.
Von Frieden red' ich, während unterm Lächeln
Der Ruh' versteckter Groll die Welt verwundet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Mitglieder um Beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das bombardierte London

Der Lordmayor von London: „Diese Frechheit! Meine durch die Jahrhunderte geheiligte Perücke hat bisher niemand anzugreifen gewagt! Und nun fährt mir ein Zeppelin hinein!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0566

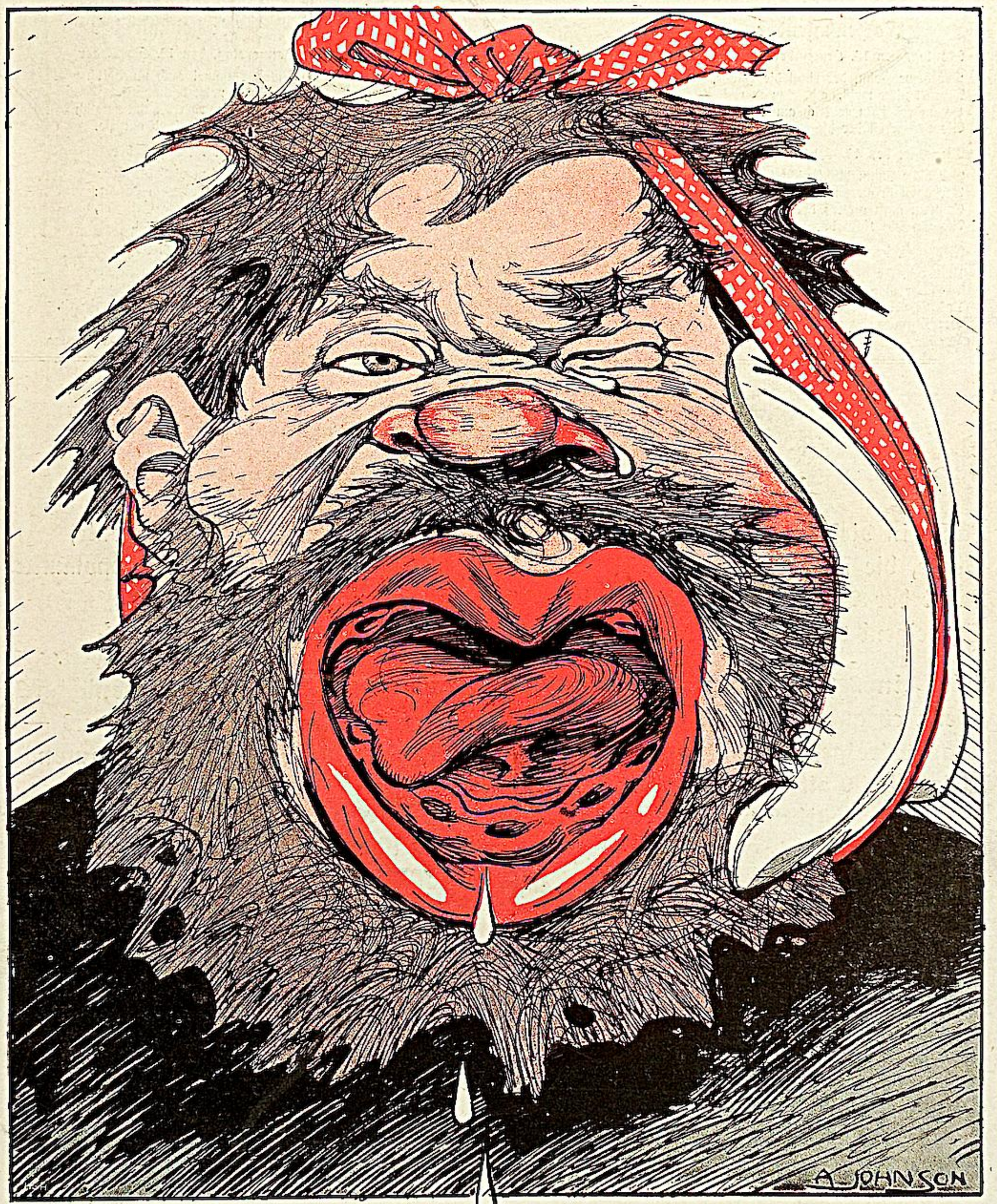
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH
11.SEP.1915

567

Nr. 37 Berlin, den 12. September 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch



Hurra, kein Zahnschmerz mehr!

Die Londoner „Morning Post" meldet aus Petersburg vom 29. August: „Die Nachricht, daß die Russen die Festung Brest und die Brücken zerstörten, hat eine große Erleichterung verursacht. Es ist eine Empfindung wie nach einem Zahnziehen. Es tut weh, aber bessert die allgemeine Lage."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0567
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 12/9 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 13. September

Der arme John, der ringt die Hände,
Ihm ist nicht wohl, ach, ihm ist weh —
So anders kam es doch am Ende
Als prophezeit der kluge Grey.

Dienstag, den 14. September

Der dicke Iwan blickt nicht fröhlich,
Verhagelt ist auch ihm das Feld;
Es kam ganz anders doch allmählich
Als sich sein Kopf das vorgestellt.

Mittwoch, den 15. September

Und, ach, die arme Marianne!
Auch ihr ist es ums Herz recht weh;
Und sie vertraute doch dem Manne
Der Männer, ihrem Poincaré.

Wochenkalender

Donnerstag, den 16. September

Viktor Emanuel auch unfraglich
Empfindet nebst d'Annunzio:
Die Sache wird recht unbehaglich
Bald am Isonzo, bald am Po.

Freitag, den 17. September

Betrüblich sehen viel' Gesichter
Von allen Seiten noch darein;
Das ist das kleinere Gelichter,
Albert, Nikita, Peterlein.

Sonnabend, den 18. September

Man muß fürwahr den Schurken hassen
Im Land der stolzen Liberty —
Man hat auf Wilson sich verlassen,
Und nun verläßt der Wilson sie!

P. W. Kladderadatsch.

Rat

Lasset in dieser stolzen Zeit
Dinge, die ferne noch und weit,
Lasset der Wünsche nichtigen Streit!
Schweigend wollen wir tragen und wagen.

Aber eines wollen wir fragen:
Wenn es anders gekommen wäre,
Was wäre geschehn?
Wäre nicht Gott mit dem deutschen Heere,
Was dann würden wir schaudernd sehn?
Da bliebe kein Stein auf dem andern stehn,
Und wenn sie das herrliche Land durchzogen,
Das sie geplündert und ausgesogen —
Meint ihr, dann würden sie gütig gehn?

Ach, sie hätten nicht viel geplaudert,
Nicht lange beraten, nicht gezaudert,
Hätten zerstückelt den deutschen Gau,
Hätten zerschmettert des Reiches Bau,
Hätten wie eine hungrige Meute
Blutig gebissen sich um die Beute,
Hätten uns Land und Leute genommen.

Das wäre geschehn!
Und das soll uns vor Augen stehn.
Denn, bräche man ihnen die Zähne nicht aus,
Würden sie lauern um unser Haus —
Leid, heut abgewendet, kann kommen.

Nein, wir wollen nicht fragen, nicht sorgen.
Eins ist not dem Vaterland:
Nach dem Siege die starke Hand,
Die da baut und wehrt für morgen.
Weisheit gebe der Himmel der Macht,
Klugheit und Härte zur Geisterschlacht,
Daß noch Kindeskinder geborgen,
Daß kein Opfer umsonst gebracht,
Daß die Ernte gesegnet sei!

Manen Bismarcks, stehet uns bei!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0568

© Universitätsbibliothek Heidelberg

569

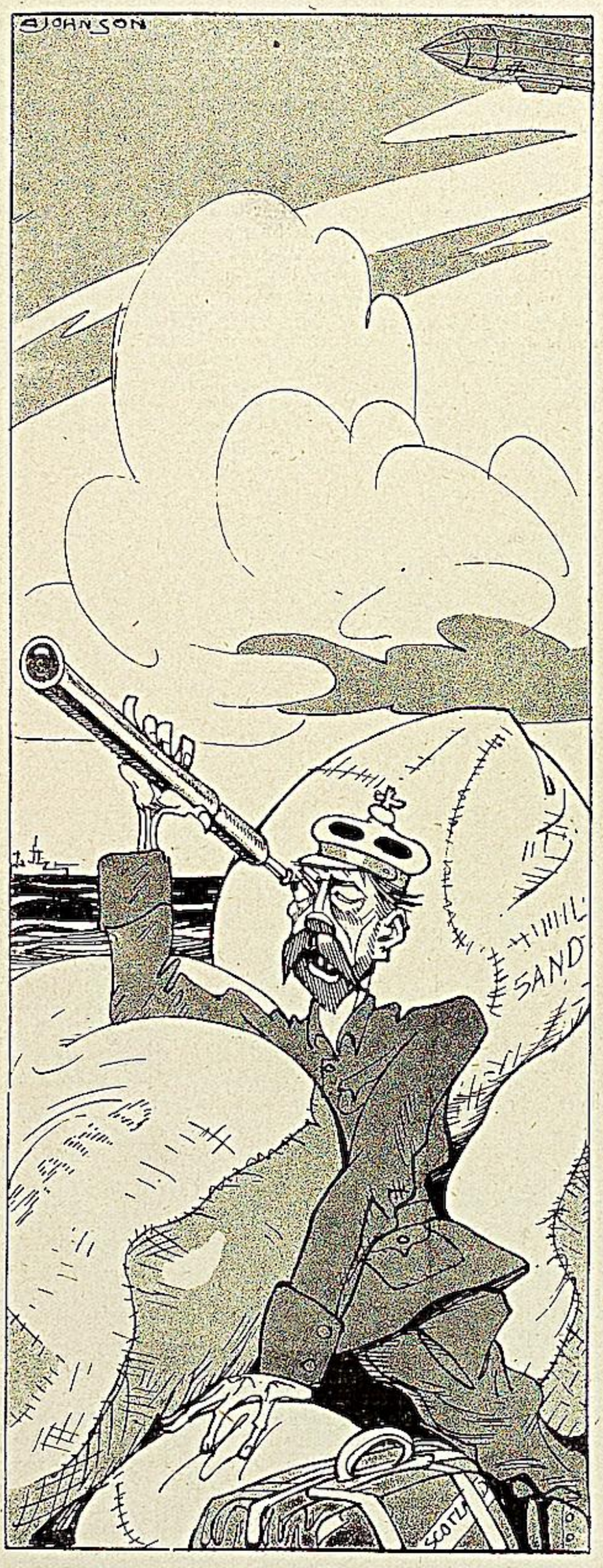
Nr. 37
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

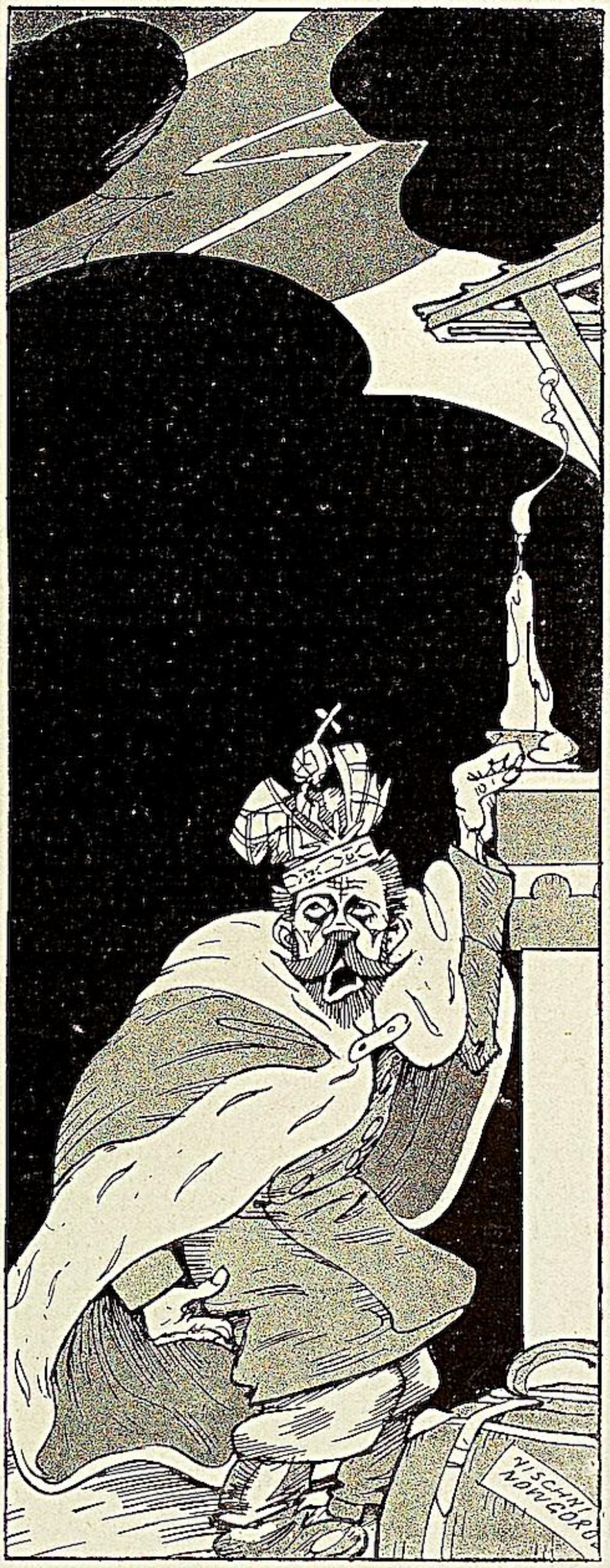
Berlin,
den 12. September 1915

Könige auf Reisen

Der König von England und der Russenzar haben — um ihre persönliche Sicherheit besorgt — ihre Residenzen verlassen.



Ein Britenking steht einsam
Im Norden und blickt zur Höh',
Ihn schaudert; in weiser Deckung
„Beherrscht" er hier die See.



Er träumt vom armen Vetter,
Der fern im Russenland
Einsam und betend kauert
Mit schmerzender Rückenwand.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0569

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915

Dritte Kriegsanleihe

Länger als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber in schwerem Kampfe, wie er in der Geschichte nicht seinesgleichen findet. Ungeheuer sind die Opfer an Gut und Blut, die der gewaltige Krieg fordert. Gilt es doch, die Feinde niederzuringen, die der Zahl nach überlegen sind und sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben. Diese Absicht wird an den glänzenden Waffentaten von Heer und Flotte, an den großartigen wirtschaftlichen Leistungen des von einem einheitlichen nationalen Willen beseelten Deutschen Volkes zerschellen. Wir sehen, fest vertrauend auf unsere Kraft und die Reinheit des Gewissens, in dem von uns nicht gewollten Kriege zuversichtlich der völligen Niederwerfung der Feinde und einem Frieden entgegen, der nach den Worten unseres Kaisers „uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere". Dieses Ziel erfordert nicht nur den ganzen Helden- und Opfermut unserer vor dem Feinde stehenden Brüder, sondern auch die stärkste Anspannung unserer finanziellen Kraft. Das Deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bekundet. Jetzt ist eine dritte Kriegsanleihe aufgelegt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher Vollbrachten nicht zurückstehen, wenn jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

Ausgegeben werden **fünfprozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe.** Der Zeichnungspreis beträgt 98%, bei Schuldbuchzeichnungen 98,80%. Die Schuldverschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuß. Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert. Die Unkündbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis, über die Schuldverschreibungen auch vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Kapitalanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die **Zeichnungen** ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung** entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank)** und der **Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen **Banken, Bankiers** und ihrer Filialen, **sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer Verbände, bei jeder deutschen **Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder deutschen **Kreditgenossenschaft**, endlich bei **allen Postanstalten am Schalter** erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da es sich bei ihnen nur um **eine** Einzahlung handelt, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine schon durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse an die Post entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Ueber das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu verfügen, die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren **Zeitraum.** Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 % des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. Oktober 1915,
20 % „ „ „ „ „ „ 24. November 1915,
25 % „ „ „ „ „ „ 22. Dezember 1915,
25 % „ „ „ „ „ „ 22. Januar 1916

zu bezahlen. **Nur wer bei der Post zeichnet, muß schon zum 18. Oktober d. J. Vollzahlung leisten.** Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22. Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mark erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. November 1915 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 22. Dezember, den Rest am 22. Januar 1916 zu zahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu zahlen sind.

Der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. April 1916. Für die Zeit bis zum 1. April 1916 findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler 5% Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet:

		für Stücke	für Schuldbucheintragungen
für die Einzahlungen bis zum 30. September 1915	2,50 M., der Zeichner hat also in Wirklichkeit nur zu zahlen	96,50 M.	96,30 M.
„ „ „ am 18. Oktober 1915	2,25 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	96,75 „	96,55 „
„ „ „ „ 24. November 1915	1,75 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	97,25 „	97,05 „

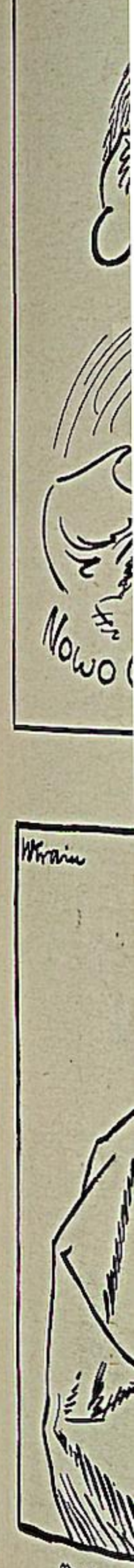
Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, **wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt.** Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehenskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5¼%, während sonst der Darlehenszinssatz 5½% beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Wer **Schuldbuchzeichnungen** wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. Oktober 1916 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Die Zinsen erhält der Schuldbuchgläubiger durch die Post portofrei zugesandt; er kann sie aber auch fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen oder sie bei einer Reichsbankanstalt oder öffentlichen Kasse in Empfang nehmen. Angesichts der großen Vorzüge, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die Beteiligung an der Kriegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger bemittelten Volksklassen erleichtert ist. Die Anleihe stellt eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Anlage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrensache des Deutschen Volkes, durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Heer und Flotte zur Vollendung ihrer schweren Aufgaben in dem um Leben und Zukunft des Vaterlandes geführten Krieg unbedingt bedürfen.

Nr. 37
Zweites Beiblatt



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0570
© Universitätsbibliothek Heidelberg

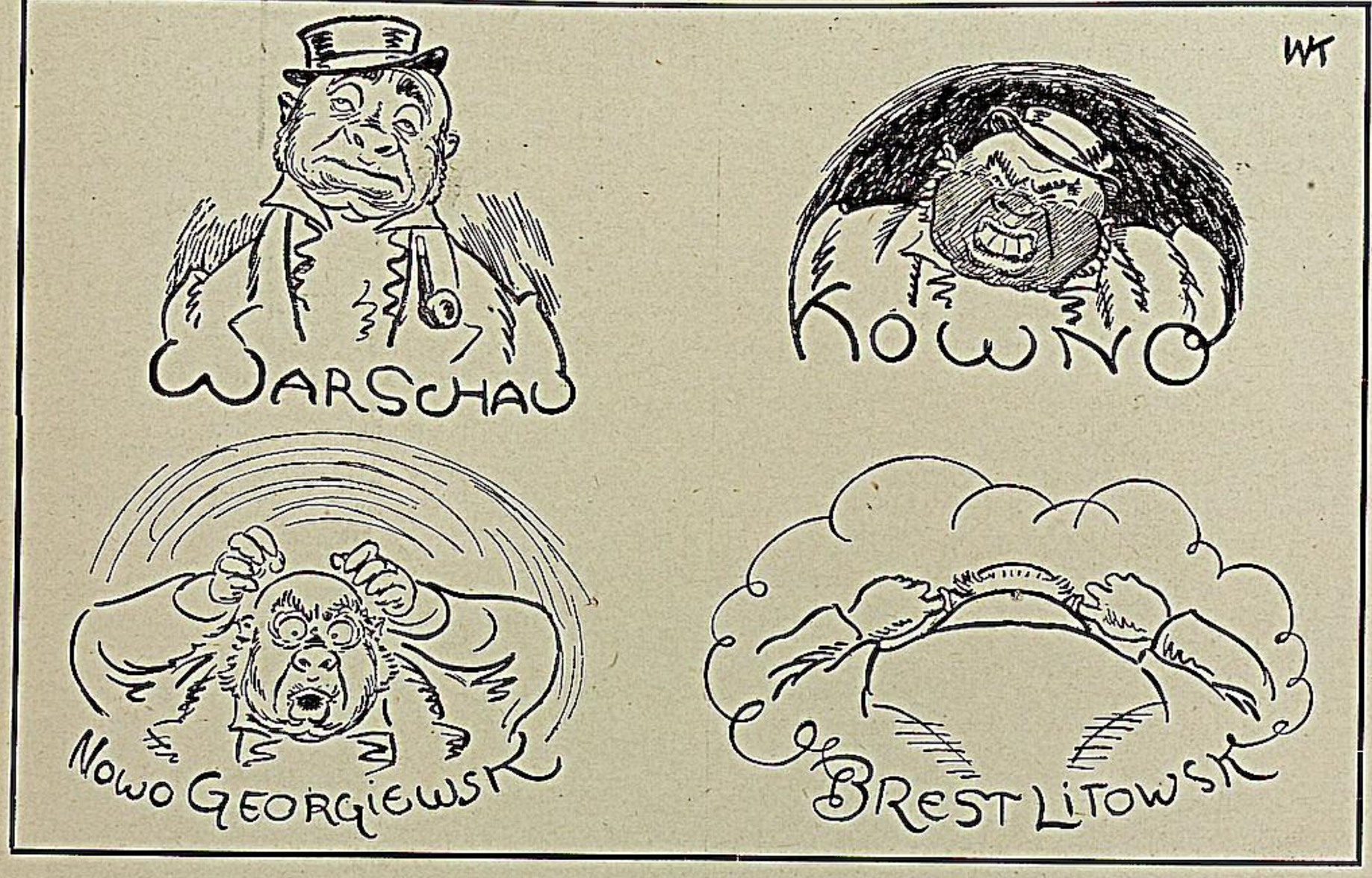
Nr. 37
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 12. September 1915

John Bull und die russischen Festungen

(Eine physiognomische Studie)



An der Postenkette der Westfront

Nathan der Weise: „Kann ich nicht, ebenso wie Minna von Barnhelm, unsere kämpfende deutsche Front besuchen?"
Posten: „Nee, Alterchen! Dich brauchen wir erst, wenn die Friedensverhandlungen beginnen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vernichtet

Pack' ein, mein Deutschland! Es blutet die Wunde,
Das Ende ist kommen, pack' trauernd ein.
Gekommen ist die schreckliche Stunde,
Da mußt du vergehen in grausiger Pein.
Da schlagen des Weltbrands schreckliche Flammen
Dir über dem Haupte prasselnd zusammen.

Du wiegtest dich lächelnd in köstlichem Traume,
Die Feinde wichen in rasender Flucht,
Es bräch' von des Ruhmes lockenden Baume
Der Hindenburg stürmend des Sieges Frucht.
Es stände trefflich auch auf dem andern
Ende des Kriegsschauplatzes, in Flandern.

Du wähntest in deinem törichten Wahne —
Beim Himmel, es dünkt mich der reine Hohn —
Du habest auch auf dem Ozeane
Gebändigt den herrlichen Ägir, den Johu.
Du wähntest, beim ewigen Lichte der Sonnen,
Du habest gewonnen, du habest gewonnen!

Du dachtest (und pochtest auf deine Meriten,
Und Stolz erfüllte dein törichtes Herz),
Es wären verprügelt bereits die Banditen
Am Dardanellenstrand und bei Görz. —
Du Ärmstes! Wahrlich, du bist gerichtet. —
Vernimm die Botschaft und steh' vernichtet!

Weh, wehe! Verspielt! Verstummet ihr Lieder,
Fortreißt dich der Zeiten vernichtender Strom:
Man strich aus der Liste der Ehrenmitglieder
Des Schachklubs zu London, sowie des zu Rom
— Was will dagegen der Sieg selbst des Botha —
Den Lasker, den Tarrasch, den Herzog von Gotha!

W.

---

sb. Der reine Tor Joffre sucht den Mut seiner Truppen dadurch zu heben, daß er ihnen für den kommenden Winter verspricht, den Krieg an den Rhein zu tragen. Täuschen wir uns nicht, so dürfte der Kriegsschauplatz eher nach der Seine verlegt werden. Aber was hat das für Joffre zu sagen: Dem Reinen ist alles Rhein!

Zeidgemäße Bedrachtungen ännes alden Leib'gers

Wie's Däßchen Heeßen fier den Magen
Geheert fier mich zum Wohlbehagen,
Daß frieh ich in d'r Zeitungk lese:
Den Russen ging's mal wieder beese!

Doch heer' ich dann, in welchen Mengen
Se sich in unsre Pflege drängen,
Dann guck' ich uff mei Brot mit Bangen
Un dengk': Herrje! werd's denn ooch langen!?

Doch à brohboh! Da las ich eb'n!
's werd wieder zehn Milljarden geb'n!
Nu meent' ich erscht — un mußde lachen:
Was will denn Helff'rich damit machen? —
(Denn fier des eegnen Fleischs Erhaldung
Sorgd jede deitsche Stadtverwaldung
Un Waffen — sonsd fier Geld erhäldlich —
Beziehn vom Feind m'r unentgeldlich) —
Jetzt weeß ich's: mit d'm hibschen Pöstchen
Will de Gefangnen er verköst'gen,
Daß se, bei uns vor Not geborgen,
Hibsch bermanend fier Zuzug sorgen.

Wir aber solln mid Freiden heeren,
Wenn se dagdäglich sich vermehren.
Denn eh se soviel Geld verfuddern,
Sitzd m'r schon wieder längkst bei Muddern
Un blaudern lustig von gefobbden
Erzschelmen, die wir brav verklobbden! o. w.

Cadorna am Krn

(Eine Konsonantengeschichte)

Was willst du am Krn?
Held, frage dein H'rn!
Potz Himmel und Zw'rn!
Dich liebt keine D'rn,
Dir wächst keine B'rn
Auf diesem F'rn!
O Mensch erz'rrn'
Nicht Jovis St'rn!
Kein Taubeng'rr'n
Ertönt vom Krn,
Nein, Säbelkl'rr'n
Und Adlerschw'rr'n!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

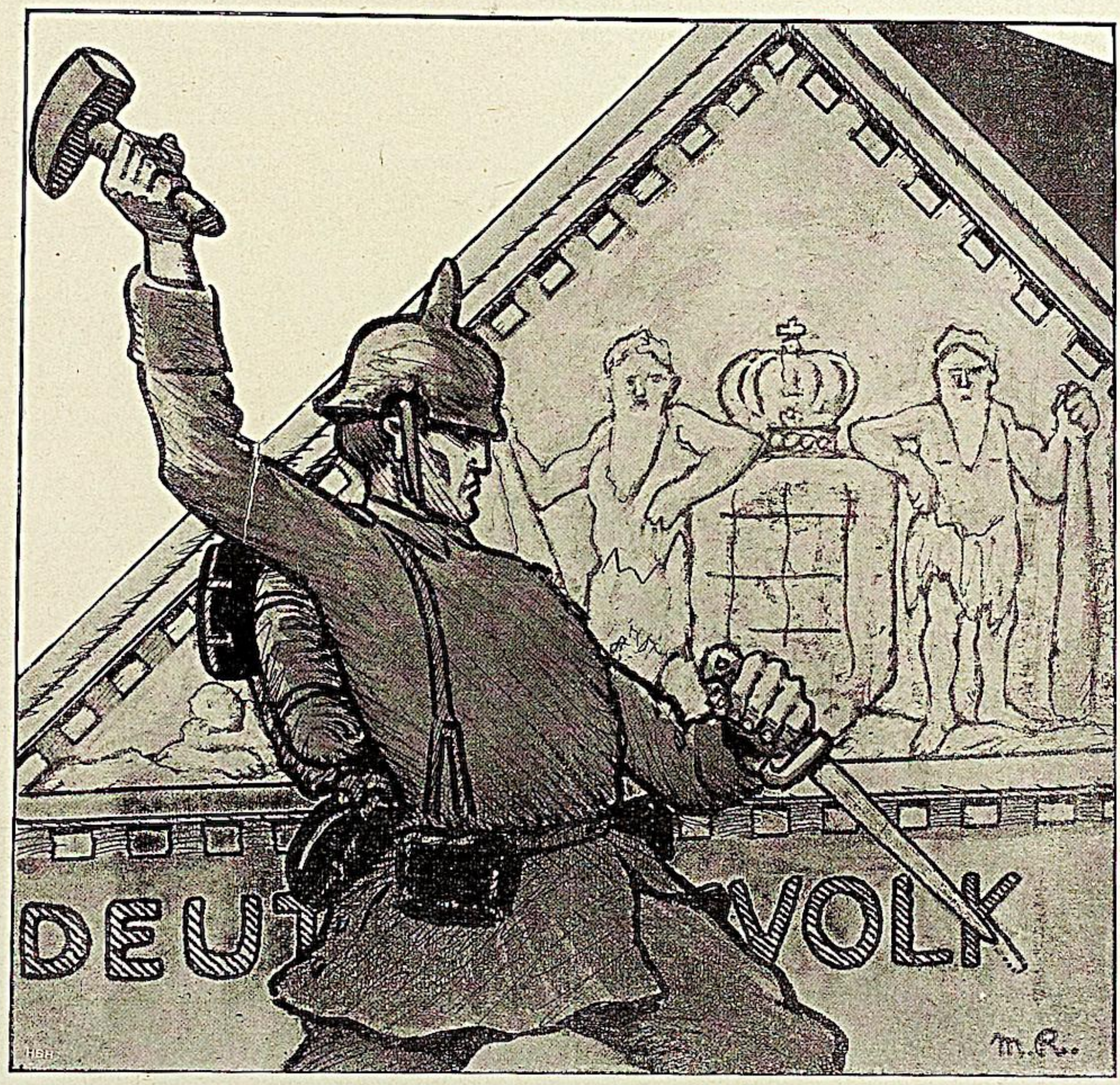
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 37 Drittes Beiblatt | Berlin, den 12. September 1915 | LXVIII. Jahrgang

Die Inschrift am Reichstagsgebäude



Und ohne Inschrift ist's lange geblieben. —
Da kam der Deutsche in Feldgrau daher,
Er sprach die Worte weittönend und schwer
Und hat — mit dem Schwert sie eingeschrieben!

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Heftchen
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0573
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Hausfrau in L.: „Die Deutschen schreien förmlich nach Fett!", sagte in der Tat neulich ein Redner im Reichstage bei der Besprechung der Fleischnot. Wie das nur kommen konnte? Kein Wunder, da sie doch seit Monaten täglich den Russen ihr Fett geben!

Ein Unzufriedener: Ach, lassen Sie doch den Leuten von Brüssel das Vergnügen, alle Augenblicke etwas Neues zu finden, womit sie uns ärgern zu können vermeinen! Das sind so kleine „Brüsseler Spitzen", die stechen bekanntlich nicht.

Aufmerksamer Leser in A.: Ja, ausgerechnet 100 001 Gefangene hat die Armee Gallwitz seit Mitte Juli gemacht. Sie meinen dazu: „Die hunderttausend möchten gehen, um den einen aber ist mir's leid." Warum? Auch der eine tut not, denn mit ihm wurden die nächsten hunderttausend angebrochen.

Stammtisch am Rhein: Welches eigentlich noch die Kriegsziele der Franzosen sind? Wir können es Ihnen ganz im Vertrauen verraten: sie wollen das Schratzmännle und den Sudelkopf haben! Auf die haben sie sich nun einmal versteift, die verkörpern ihnen alles, was »boche« heißt. Deshalb singen sie auch die Marseillaise jetzt dahin: »Allons, enfants, pour le Chrassemainelé! Le Soudlequoppe est en danger!«

Ein Gutmütiger: Sie schreiben: „Wenn wir nun Väterchens sämtliche Söhne nebst den dazu gehörigen Waffen, Ausrüstungsstücken, Festungen usw. bald hübsch beieinander haben, dann kann Väterchen zu uns auf Besuch kommen und frohes Wiedersehn feiern. Wir laden ihn in eine seiner Festungen ein, schießen ihm aus seinen Kanonen Salut und führen ihm seine ganze Armee in Parade mit Besen, Schippen und Kücheneimern vor. Hoffentlich erkennt er sie, obwohl sie jetzt entlaust sind, doch wieder. Er kann auch seinen Onkel — den langen mit den gigantischen Plänen — mitbringen." — Hören Sie, Sie scheinen die Sentimentalität noch immer nicht verlernt zu haben!

Alter Dichter vom Walde: Auch Ihnen will es noch nicht in den Kopf, daß wir die Sentimentalität verlernen sollen. „Was wird", so klagen Sie, „denn aus den Backfischen, Lyrikern, ‚ernsthaften' Tingeltangelsängern, Kinofilms, Männerchören, Kitschromanen und anderen nützlichen Einrichtungen?" — Nun, nun, beruhigen Sie sich! Derartige Aussprüche sind immer mit einer gewissen reservatio sentimentalis zu verstehen.

Finanzmann in B.: Gewiß, die englische Milliardenanleihe in Amerika scheitert, weil „die Morgangruppe bereits mit europäischen Schatzwechseln übersättigt ist." Damit ist ihnen nun auch die „Morgansuppe" versalzen.

Ein Zweifler: Sie meinen: „Fragt man einen Balkanstaat, was er zu tun gedenkt, so heißt es immer: Nach der Ernte wird es sich finden! Das ist unbefriedigend." — O nein, die Ernte ist nun einmal für viele ein kritischer Zeitpunkt. Auch unser Pod wollte bekanntlich s. Z. nach der Heuernte verduften — was er dann freilich doch nicht tat — und die Getreideernte ist noch viel wichtiger. Vorher kann doch nur leeres Stroh gedroschen werden. S.

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Großmeister des Berliner Humors

Preis eleg. geb. 4 M. **in alter und neuer Zeit** Preis eleg. geb. 4 M.

Eine Sammlung des Heitersten, Witzigsten und Originellsten aus dem Reiche des Humors von Spree-Athen. * Herausgegeben von Dr. Adolph Kohut.

Je mehr wir heutzutage in der Zeit der schweren Not und des uns von ruchlosen Feinden aufgenötigten blutigen Weltkriegs und im heftigen Kampf ums Dasein das Lachen verlernt haben, wodurch der Humor zu einem gar raren Artikel geworden ist, desto mehr scheint es uns geboten, die Großmeister des Berliner Humors von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit ihren drolligsten, eigenartigsten, heitersten und auch graziösesten Schöpfungen vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, und dies um so mehr, als es uns bisher an einer Sammlung gefehlt hat, die ein getreues Spiegelbild des Humors der hervorragendsten und interessantesten „ragenden Gipfel" spreeathenischen Witzes geboten hätte. **Möchte diese Auslese des Berliner literarischen Humors ein Scherflein dazu beitragen, der deutschen Nation zum Bewußtsein zu bringen, was sie den Heroen des spreeathenischen Frohsinnes und der Lustigkeit zu verdanken hat! Möchte sie jeden Griesgram auch in ernsten Zeiten verscheuchen! Denn für immer wahr bleibt das Wort des alten „Spaziergängers nach Syrakus", Johann Gottfried Seumes:**

„Der Erde köstlichster Gewinn
Ist frohes Herz und heitrer Sinn!"

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0574

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin Grf. v. B. — K. Y. Z. (Lag schon in anderer Form vor.) — Bremen. Ein Leser. Wir werden Ihren Vorschlag in Erwägung ziehen. — Charlottenburg. H. M. H. (Das haben wir bereits vor Monaten gebracht!) — Danzig. Landsturm. — Greifswald. H. B. — Güstrow. E. K. — Hamburg. E. H. M. — Dr. R. — Kreuzhof b. Donauwörth. L. — Lehe. H. Th. — Magdeburg. C. A. Sch. (Lag schon als wirklicher Druckfehler vor.) — München. Stachus. — Tübingen. Gr. — Wiesbaden. Br. B.

Armeeabt. Gaede, 7. Landw.-Div. Landw.-Rgt. 119, 6. Komp. Im „Stuttgarter Neuen Tageblatt" (Nr. 423) findet sich folgende Anzeige:

„Feld und Heimat!
Draußen Sturmgefechte,
Drinnen schlichte Rechte,
Draußen Sieg dem Reiche
Und daheim Vergleiche,
Draußen Bombenschläge,
Drinnen Schutzverträge;
Trost vor jähem Ende
Gute Testamente.
Draußen Krieg und Kriegsgeschrei
Frieden in der Hirschkanzlei
(Hirschstr. 14; 11—7 Uhr)."

Wir beugen, von Ehrfurcht durchschauert,
das Haupt
Vor der Dichtkunst des Hirschenkanzlers.
Die Verse sind, falls der Vergleich erlaubt,
Voll Geschmack wie die Windbeutel Kranzlers.
Was soll uns Friede! Der Krieg ist ein Fest,
Der solche Dichter erstehen läßt!

XIV. Armeekorps, 47. Landw.-Brig., Landw.-Regt. 106, 2. Bat., 7. Komp., Westheer. R.: Vielen Dank für die Zusendung der humorvollen Karte!

4. Armee. Die „Kriegszeitung der 4. Armee" (Nr. 71) enthält „Erinnerungen aus den Tagen der Kapitulation und Übergabe der Festung Maubeuge." Es heißt dort: „Nachdem die Binde von den Augen des Parlamentärs entfernt worden war, meldete sich dieser als Hauptmann im Generalstabe, Grenier, der im Auftrage des Kommandanten, General Fournier, an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen gesandt sei. General Fournier bitte um einen Waffenstillstand von 24 Stunden, um die zahlreichen vor der Front liegenden Gefangenen zu begraben und wegen Übergabe der Festung zu verhandeln. Diese Meldung wurde in fließendem Deutsch gesprochen. Wie er später angab, hatte Hauptmann Grenier längere Zeit in Deutschland gelebt und dort deutsch gelernt." Das Deutsch des Hauptmanns muß doch mangelhaft gewesen sein. Oder sollte er absichtlich eine so barbarische Absicht kundgetan haben?

Berlin. A. D.: In einem Reichstagsbericht des „Tag" (Nr. 430/197) heißt es: „Zur Frage der vorschriftsmäßigen Behandlung Untergebener äußerte der stellvertretende Kriegsminister sich dahin, daß solche, wie auch von anderen Seiten zugegeben wurde, in letzter Zeit seltener geworden seien." Pst! Pst! Herr stellvertretender Kriegsminister! So etwas sagt man doch nicht.

Dessau. O. B.: In Nr. 33 des „Berliner Tageblattes" lesen wir: „Theater im Reich. Die Dessauer Hofoper eröffnet, wie uns ein Privat-Telegramm mitteilt, am 1. Oktober die Spielzeit, obwohl die Durchführung des Theaterbetriebes im vergangenen Spieljahr dem Herzog von Altenburg außerordentliche Opfer auferlegte." Danach müßte die Dessauer Hofoper eigentlich Nassaueroper heißen. Wir glauben aber kaum an eine so ungewöhnliche Opferwilligkeit des Herzogs von Altenburg.

Dresden. M. B.: Die „Dresdener Neuesten Nachrichten (Nr. 233) enthalten folgende Anzeige: „Gesucht Kutscher für Maultier und Gartenfrauen. Paul Hauber, Baumschulen, Dresden-Tolkewitz." Das muß ein gewiegter Kutscher sein, der mit Gartenfrauen gut fährt. Wenn er sie nur nicht zu sehr anspannt.

Etappendruckerei II. Armee. M.: Mit großer Freude und vielem Dank empfingen wir die so besonders gut ausgestattete und so reichhaltige Jubiläumsnummer (Nr. 100) der Armeezeitung der II. Armee. — Besten Gruß aus der Heimat.

Freiburg (Schles.). Frauen-Fürsorge-Heim: Der „Freiburger Bote" (Nr. 98) enthält folgende Erklärung: „Ich habe den Tischlermeister Herrn Hirsch aus Alt-Reichenau beleidigt, schiedsamtlich verglichen, nehme ich meine unüberlegten Worte durch Ehrabschneidung zurück und warne vor Weiterverbreitung. Alt-Reichenau, den 15. August 1915. Ernst Stein." Fahren Sie so fort, Stein! Sie sind auf dem rechten Wege!

Gumbinnen. O. A.: In Nr. 191 der „Preußisch-Litauischen Zeitung" findet sich folgendes Gesuch: „Heirat. Strebs., solid., christl., kinderlos. Witwer, 40 J., ev., hier fremd u. einsam, zur Zeit kein Vermög., jedoch spät. größ. Erbsch., im Bauchfach techn. u. prakt. geschult, bin auch Landwirt, w. glückl. Heirat u bittet nur solche vermög. Damen um Bild u. genaue Verhältnisse, wo einer bald. Heirat kein Hindernis entgegensteht. Strengste Verschwiegenh. zugesichert. Angeb. unter usw." Welche Dame würde nicht mit Wonnebeben einem im Bauchfach technisch und praktisch geschulten Landwirt die Hand zum ewigen Bunde reichen!

Hamburg. E. H. M.: In Ihrem „Mittagsblatt" vom 28. August heißt es über „Moräste auf dem Mars": „Die Überschwemmungen brauchen nicht gerade von Wasser herzurühren; es ist möglich, daß sie

Kristallklares
bakterienfreies
Wasser
liefern
Berkefeld-
Filter
aus jedem Fluß oder Graben.

Für Lazarette, Krankenhäuser u. Hospitäler unentbehrlich!

Berkefeld-Filter bieten nachweislich **sicheren Schutz** gegen die gefährlichen durch Wasser übertragbaren Krankheiten, wie **Thyphus, Cholera, Ruhr** usw. * Während der Kriege der letzten Jahrzehnte zu vielen Tausenden hervorragend bewährt! Die Berkefeld-Filter sind einfach, zuverlässig und leicht transportabel!
Direkter Versand ins Feld!
Preislisten umsonst und portofrei.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., **Celle 18, Hann.**

Anonym Briefe, gefälschte Schriftstücke begutachtet Hofkalligraph **Gandel,** beeideter Schriftexperte, **Stuttgart.**

Der **Mensch** in körperl., geistig. u. sexueller Beziehg. (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildgn. Gegen Vereins. von M. 3 — zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S. 3.**

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken Grosse Liste frei
Wilh. Seltschopp, Hamburg 1 Bankhof 22.

In unserem Verlage erschien:
Sturm
Kriegsgedichte von Paul Warncke
Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind
Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark
Durch alle Buchhandlungen z. beziehen
Verlag A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68. Zimmerstr. 8.

Ade! Ich muß nun gehen
Marschlied aus dem Kladderadatsch 1870, Nr. 35
Komponiert von Friedrich Nietzsche
Gegen Einsendung von 13 Pf. in Marken zu beziehen vom
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0575
© Universitätsbibliothek Heidelberg

von schweren Gasen stammen, welche sich in den Einsenkungen sammeln und die niedrigeren Gebiete dunkel färben. Wenn auch durch diese Mitteilungen unsere Kenntnis vom Mars in einigen Stücken bereichert worden ist, so ist doch noch so viel Geheimnisvolles an diesem Kometen uns vorenthalten." Mars regiert die Stunde, und er ist manchem neuerdings so haarig vorgekommen, daß er zum Haarstern ernannt ist.

Hassum (Niederrhein). E. R.: In Nr. 197 des „Niederrheinischen Volksblattes" wird über die Lage vor den Dardanellen berichtet: „Nach einer Meldung der ‚Nationalzeitung' aus London stellt ein Sonderbericht von den Dardanellen fest, daß die Türkei nicht an Munitionsmangel leide. Die Heftigkeit ihres Feuers nehme vielmehr von Woche zu Woche zu. Die Landungsstelle am Kap Hellas und bei Sedd il Bahr seien fortwährend unter dem Kreuzfeuer der adriatischen und der europäischen Batterien, so daß die Verbündeten außerordentlich hohe Verluste erleiden." Der große Krieg hat die Welt offenbar so erschüttert, daß die Adria aus ihrer bisherigen Lage gebracht und, wie es scheint, nach Asien übergesiedelt ist. Daraus erklärt sich der Unterschied zwischen den „adriatischen und europäischen Batterien".

Kassel. N. N.: In Nr. 227 des Blattes „Hessische Post und Kasseler Stadtanzeiger" findet sich folgendes Stellengesuch: „Junges München, 21 Jahre, sucht passende Stellung als Kinderfräulein od. Stütze in bess. Haushalt. Schneidern und bügeln perf., im Kochen nicht unerfahren, nach Kassel od. Umgegend. Angebote usw." Junge Münchnen — so schreibt man auch nach der neuen Rechtschreibung" — junge Männchen von 21 Jahren pflegen heutzutage sehr selten passende Stellungen als Kinderfräulein zu suchen. Sie pflegen zwar auch zu kochen, aber dann vor Wut, und lieber zu prügeln als zu bügeln.

Koblenz. Dr. W.: In Nr. 436 der „Koblenzer Zeitung" lesen wir: „In den Klang der Glocken, in das Knattern der Fahnen mischt sich unser inniger Dank an die Männer da draußen vom ersten bis zum letzten, die so Gewaltiges vollbrachten." Warum sollen Fahnen nicht knattern, da doch Flatterminen es auch tun! Ungewöhnlich ist es allerdings, daß sich unser inniger Dank in das Knattern der Fahnen mischt; gewöhnlich knattern diese als Ausdruck des Dankes. — In Nr. 233b der „Frankfurter Nachrichten" findet sich folgende Anzeige: „Schneiderin empf. sich im Ausb. v. Wäsche, Kleid., fert. Hauskleider, Busen, Kinderkl. an. Off. usw." Der Busenfreundin wird es an Zulauf sicher nicht fehlen.

Kommando der Etappen-Trains 9. Armee. Kl.: In Nr. 17 der „Deutschen Warschauer Zeitung" empfiehlt eine Firma „Warschauer Ansichtskarten, gesprengte Brücken und andere Neuheiten". Gesprengte, d. h. mit Sprengstoff, nicht mit Wasser gesprengte, Brücken gehören allerdings zu den Neuheiten, obgleich auch früher schon dieser Artikel hier und da geführt wurde.

Leipzig. E. M.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 239) empfiehlt das Kaufhaus Ury unter der Überschrift: „Schreibwaren u. a.: 5 Pakete Butterbrotpapier und 1 Rolle Klosetpapier 95 Pf., 10 Rollen Klosetpapier 95 Pf., 4 Rollen Klosetpapier (Crepp) und 2 Rollen Brotpapier 95 Pf., 1 Klosetthalter mit Spiegel und Leuchter 95 Pf." Es ist nicht ganz klar, mit welcher Begründung man Butterbrot- und Klosettpapier und Klosetthalter unter die „Schreibwaren" eingereiht hat. Dergleichen entzieht sich doch jeder „Beschreibung". Auch besteht zwischen Butterbrot- und Klosettpapier nur ein sehr loser Zusammenhang.

Lübeck. H.: Nr. 199 des „Lübecker Generalanzeigers" meldet: „Genf, 25. Aug. Das blinde Vertrauen auf die Glaubwürdigkeit der abenteuerlichen russischen Seesiegmeldungen in der Ostsee hat selbst die besonnenen französischen Fachkritiker zu Schlußfolgerungen verleitet, die dem Publikum nicht nur über die Lage vor Riga, sondern auch über den Gesamtwert der deutschen und der russischen Kriegsflotte falsche Vorstellungen beibringen mußten. Die Bekanntgabe der Wahrheit wird aber wohl trotz aller Bemängelungsversuche sich nicht vollständig verhindern lassen." Sehr richtig! Mit dem Bemängeln kommen unsere lieben Feinde nicht weiter als ihr Horizont reicht. Was nützt der Mangel, wenn er nicht gerollt ist!

Magdeburg. Dr. v. N.: Nach der „Magdeburgischen Zeitung" (Nr. 635) hat der Abgeordnete Stücklen im Reichstag gesagt: „Im Mai hat der Reichstag einstimmig beschlossen, daß Urlausfahrten der Soldaten frei sein sollen, das Reichsschatzamt hat sich aber nur wenig entgegenkommend bewiesen." Die wirklichen Urlausfahrten der Soldaten richten sich nach Rußland, wo sowohl Laus als auch laus sich für sie in Fülle finden. Diese Lausfahrten waren immer frei. Was will also Stücklen?

45. Res.-Div. XXIII. Res.-A.-K. Dr. M.: Das „Düsseldorfer Tageblatt" (Nr. 379) meldet unter der Überschrift „Serbien und der Vierverband" aus Sofia: „Die Blätter melden aus Nisch, nach der Geheimsitzung der Skupschtina sei mit Sicherheit anzunehmen, daß Serbien den Ententemächten keine befriedigende Antwort erteilen werde. Das hiesige extrem-russophile Organ Duma sagt: Die Aktion der Ententmächte sei als gescheitert zu betrachten." Der Druckfehlerteufel sagt doch sehr oft in erfreulicher Weise die Wahrheit.

Schwerin (Meckl.). N. N.: In Nr. 388 der „Mecklenburgischen Zeitung" finden wir folgendes Gesuch: „Unverheirateter Lehrer oder Lehrerin (Superintendentur-Examen genügt) gesucht für hiesige kleine ritterschaftliche Landschule. Bares Gehalt außer freier Station. Die Gutsherrschaft Möderitz bei Parchim i. M." Donnerwetter nochmal! Also bares Gehalt! Nobel muß die Welt zugrunde gehn!

Teterow. H. Sch.: In Nr. 178 der „Teterower Zeitg." wird angezeigt: „Lichtspielhaus. Sonntag findet das bereits am 25. Juli angekündigte Großstadtprogramm, welches jedoch wegen Motorhavarie nicht zur Ausführung gelangte, bestimmt statt. Als Hauptschlager: Die Dame von Maxim. Lustspiel in 3 Akten. Opium-Träume. Drama in 2 Akten. Die letzte Fahrt des torpedierten englischen Millionendampfers ‚Lusitania', sowie die Berichte von den Kriegsschauplätzen und das übrige humoristische Programm." Die Berichte von den Kriegsschauplätzen sind wohl die Reuterschen Lügenberichte? Dann sind sie allerdings sehr humoristisch.

Todtmoos. Fr. L.: Die „Neue Badische Landeszeitung" (Nr. 407) meldet über „Neue Friedensbemühungen des Papstes": „Er wird die Mithilfe der Bischöfe fordern und wahrscheinlich ein allgemeines Konzil nach Rom einberufen. Nötigenfalls wird der Papst den Gläubigern aller kriegführenden Nationen unter Androhung der Exkommunikation verbieten, Gott um den Sieg zu bitten." Wir sind der Meinung, daß auch dies Mittel bei den Gläubigern nicht verfangen wird. In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf.

Wildbad. R. K.: In einer Sonderausgabe des „Freien Schwarzwälders" vom 18. August lesen wir: „Berlin, 18. August. (Amtlich.) Am 17. August, 10 Uhr abends, griffen 5 Boote einer unserer Torpedobootsflottillen bei Horns-Riff—Feuerschiff an der jüdischen Westküste einen englischen modernen Kreuzer und 8 Torpedobootzerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken." Die Nachricht dürfte nicht ganz stimmen. Wenigstens kennen wir weder eine West- noch eine Ostküste, die jüdisch wäre. Ja, wenn der „Freie Schwarzwälder" in Sachsen erschiene!

Wittenberg. H. M.: Sie senden uns eine Postkarte aus dem Verlag von Fritz Dietz in Halle, die ein von Fritz Dietz gedichtetes Lied enthält. Wir entnehmen dem Gedicht folgende Verse:

„Sehne dich nicht nach den Trauben,
An der Mosel, an dem Rhein;
Von dem Wein, ihr könnt mir's glauben,
Kriegt man Gicht und 's Zipperlein.
Hall'sches Bier nur mußt du trinken,
Diesen altbewährten Trank,
Dazu Rührei mit Schinken,
Davon ward noch niemand krank.

Willst du mal Hallenser Mädchen
In die blauen Äuglein sehn, —
Ach, manch liebes, süßes Käthchen —
Mußt du nach der Heide gehn.
Wie die Tanne hübsch gebogen,
In aller Äuglein Sonnenschein,
Freund, du wärest nicht betrogen,
Nähmst du dir solch' Mägdelein!"

Wir können nur sagen:

An der Saale hellem Strande
Dichten Dichter stolz und kühn!

Zwickau. S. B.: Nr. 195 des „Zwickauer Tageblatts" berichtet: „Gera, 23. August. Der Oberlandmesser Steuerrat B... Mitglied des russischen Landtages, ist am 11. August als Hauptmann d. L. im Osten den Heldentod gestorben." Nanu! Zwischen Russen und Reußen ist denn doch noch ein gewaltiger Unterschied, wenn auch der sanfte Nikolaus sich „Herr aller Reußen" zu nennen liebt. Er ist übrigens auch nicht Herr aller Russen, er ist überhaupt kein Herr, nicht mal seiner selbst.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 7. September 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

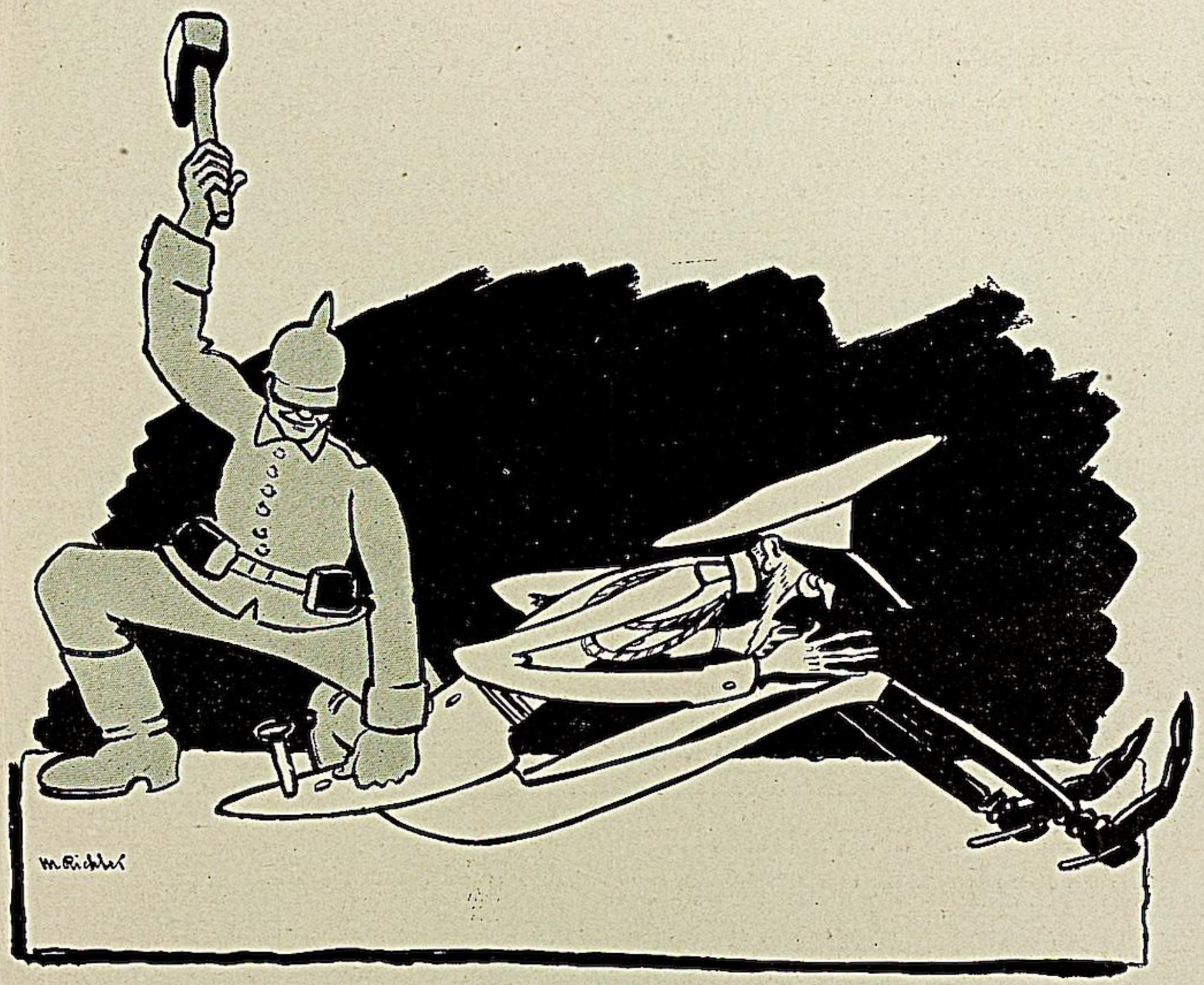
von Adolf Ey ✦ Preis gebunden 3,50 Mark ✦ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Courier«.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0576
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die „Nagelung“ des Nikolai Nikolajewitsch

LEITZ

PRISMEN-FELDSTECHER

FÜR HEER u. MARINE SEE u. GEBIRGE REISE u. SPORT THEATER u. JAGD VON

M. 90- bis M. 205-

Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen oder direkt von

E. LEITZ WETZLAR Optische Werke

Man verlange Spezialliste K.

Verlag von J. Bruckmann A.-G. München

Großer Bilderatlas des Weltkrieges

Erscheint in 20 Lieferungen zu je 2 Mark / Ein Urkunden- und Quellenwerk ersten Ranges in mehr als 2500 Abb. und Dokumenten / Glänzend ausgestattet / Planvoll angelegt / Nur Wirklichkeitsbilder

Klassische Schönheit

enthalten die Künstlermappen: Olga Desmond, Schwertertanz 5 Mk., Lebende Marmorbilder v. Schönheits-Abend 5 Mk., je 10 Blatt Original-Bromsilber-Photographien (15×22½cm) in hochelegant. Mappen in herrlichster Ausführung. Beide Mappen für 10 Mk. franko, auch in 4 Raten à 2,50 Mk. — 4 Probephotogr. in eleg. Mappe für 2 Mk. franko. Alter u. Stand ist anzugeben. Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr gering! O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 54 Kl.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. Mueller Sanator. Schloß Rheinblick Godesberg b. Bonn. Prosp. frei
Entwöhnungskur, Nervöse Schlaflose. Gegründet 1899 ALKOHOL

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Geschäftliche Mitteilung

In Bad Salzbrunn sind bis 15. Juli eingetroffen: 4946 Kurgäste, 4867 Durchreisende, zusammen 9813 Personen, außerdem 53287 Tagesbesucher.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0577

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fetischdienst

w. Ein römisches Blatt behauptet, die Aufrichtung und Nagelung des „Eisernen Hindenburg“ sei ein Beweis deutscher Barbarei, die Deutschland an die Seite der Kongoneger stelle, die mit kindischer Glaubensfreudigkeit ihrem Fetischbilde die Nägel aus den Schuhen verspeister Missionare einnagelten. Das Blatt fährt fort:

„Die Deutschen rühmen sich mit stolzem Mund, den Gipfel der Freiheit und der moralischen Größe darzustellen. Das hindert sie aber nicht, das Bedürfnis zu empfinden, diese Freiheit in rohen, ebenso bestialischen wie kindischen Kunstgebilden zu verkörpern und vor diesen auf den Knien zu liegen. Hinter den stolzen Linien der Statue des siegreichen Feldmarschalls, die sich jetzt in Berlin aufrichtet und des Augenblicks harrt, von verehrungswütigen Götzendienern benagelt zu werden, verbergen sich die krasse Angst und die Verzweiflung der Barbaren, die die Gottheit durch die Darbietung eines Fetisches zu versöhnen hoffen. Diese Figur ist nur eins der vielen Zeichen, die uns die rohe und verabscheuungswürdige Natur der Deutschen enthüllt.“

Natürlich! Wir können den edlen Nachkommen der großen Römer aber Standbilder nennen, die jene rohe Natur noch mehr beweisen, das Goethes in Rom und das Hermanns im Teutoburger Walde. Übrigens sind nach der Ansicht der verehrungswütigen Götzendiener alle wirklich großen Menschen heutzutage vernagelt, weil das ja die größten unter den Lebenden, d'Annunzio, Salandra, Sonnino, il Re Vittore Emanuele und der Verfasser jenes römischen Aufsatzes aufs beste beweisen. Auch die deutschen Götzendiener möchten ihren „Großen Mann“ haben, und darum eben vernageln sie den sonst doch so winzig erscheinenden Hindenburg.

Wir machen ferner die Italiener darauf aufmerksam, daß die Deutschen an Künstlern so arm sind, daß sie ihre bestialischen und kindischen Kunstgebilde von einem richtigen Marschall herstellen lassen müssen. Also auch hier der Militarismus. Daher auch dies durch und durch hölzerne Standbild!

Die italienische Zensur und die Vulkane

(Die Nachricht von dem starken Erdbeben in Avezzano wurde in der italienischen Presse von der Zensur streng unterdrückt.)

„Pſ-ſ-t! Ruhe! Still da! Schweigen Sie!
Ätna, Vesuv und Stromboli!

Ach bitte, halten Sie den Schlund!
Ist denn zum Brüllen schon ein Grund?

Was soll das Poltern und der Groll!
Die ganzen Lüfte sind schon voll.

Dies Wüten und dies Schwefelspein
Ist — staatsgefährlich und gemein!

Und wenn ihr weiter revoltiert,
Sind wir, zum Teufel, bald blamiert!

Denn — scheint's auch faul im Staate schon,
So wahrt man doch den ‚guten Ton‘.

Drum also, bitte, schweigen Sie!
Ätna, Vesuv und Stromboli!“ —

Der Ätna aber brummt für sich:
„Ich bin doch kein — Monte piano nich!“ m br.

Die italienische Bevölkerung, die große Erfolge ihrer Flotte erwartet hatte, ist sehr enttäuscht und erregt. Sie beginnt vielleicht bereits einzusehen, daß die Vorbereitung für einen Seekrieg zweckmäßiger durch Reeden als durch Reden geschieht.

Die dritte Kriegsanleihe!

Die dritte Kriegsanleihe, deren Bedingungen soeben bekanntgegeben werden, unterscheidet sich von der ersten und zweiten Kriegsanleihe wesentlich dadurch, daß keine Schatzanweisungen, sondern nur Reichsanleihe ausgegeben wird. Diese ist seitens des Reichs wieder bis 1924 unkündbar, zu 5 v. H. verzinslich und wird zum Kurse von 99, für Schuldbuchzeichnungen zu 98,80 aufgelegt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916. 5 v. H. Stückzinsen bis dahin werden bei der Zahlung zugunsten des Zeichners verrechnet. Die Zinsscheine sind am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, der erste Zinsschein am 1. Oktober 1916 fällig.

Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es können daher alle Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am 22. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angebracht werden, die bei der zweiten Kriegsanleihe tätig waren (Reichsbank und alle ihre Zweiganstalten, sämtliche deutsche Banken und Bankiers, öffentliche Sparkassen und ihre Verbände, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften). Die Post nimmt diesmal Zeichnungen nicht nur an den kleinen Orten, sondern überall am Schalter entgegen.

Zahlungen können vom 30. September an jederzeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden:

30 v. H. am 18. Oktober,
20 v. H. „ 24. November,
25 v. H. „ 22. Dezember 1915 und die letzten
25 v. H. „ 22. Januar 1916.

Die Bestimmung, wonach Zeichnungen von 1000 M. und darunter bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt werden müssen, ist weggefallen; auch den kleinen Zeichnern sind diesmal Teilzahlungen in runden, durch 100 teilbaren Beträgen gestattet; die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig werdenden Teilbeträge wenigstens 100 M. beträgt. Auf die Zeichnungen bei der Post ist zum 18. Oktober Vollzahlung zu leisten.

Die im Umlauf befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs werden unter entsprechender Diskontverrechnung in Zahlung genommen.

Um den bei allen Vermittlungsstellen gleichzeitig hervorgetretenen Klagen über die langsame Lieferung der Stücke bei der zweiten Kriegsanleihe zu begegnen, werden diesmal wieder Zwischenscheine, aber nur zu den Stücken von 1000 M. und mehr und nur auf Antrag ausgegeben. Auch für die kleinen Stücke Zwischenscheine auszugeben, ist nicht möglich, da die dadurch entstehende Arbeit nicht bewältigt werden könnte. Die kleinen Stücke werden aber zuerst gedruckt werden und voraussichtlich im Januar zur Ausgabe gelangen.

Am Pranger

England-Album des Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat. **Über 100 Bilder.**

Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Preis 1 M. 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0578
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat? Die Japaner wollen rüberkommen und die Verbündeten helfen!
Schultze. Die sind jedenfalls von die Verbündeten erkooft.
Müller. Na, denn laß sie man kommen, denn koofen wir sie uns! l.

„Dem deutschen Volk"

Ein gutes Wort zu guter Stunde!
Kling' an und halle durch die Welt
Zum Gruß dem Volk, das sich im Bunde
Dem Hasse dieser Welt gestellt.

„Dem deutschen Volk!" So soll es funkeln
Nun an des deutschen Volkes Haus,
Und leuchten soll's durch Wetterdunkeln
Und durch der Schlachten Grimm und Graus.

Einst wird es die Geschichte melden,
Wie viel ihr Edles auch begrabt,
Daß ihr da draußen, teure Helden,
Dem deutschen Volk geopfert habt.

Und wir, die wir daheim geschaffen,
Zu stärken eure Reckenkraft,
Wir schulden, ringend ohne Waffen,
Dem deutschen Volke Rechenschaft.

So mag es stehn, so mag es bleiben
Und funkeln durch die fernste Zeit —
Zum Zeichen laßt's in Stein uns schreiben
Von deutscher Not und Herrlichkeit —

Daß selbst der Feind einst spricht die Worte,
Wenn friedlich wieder grünt das Feld:
Der Freiheit und des Rechtes Horte,
Dem deutschen Geist, gehört die Welt! w.

Neutrales Gespräch

A.: Für die Russen sieht's doch jetzt bedenklich dunkel aus.

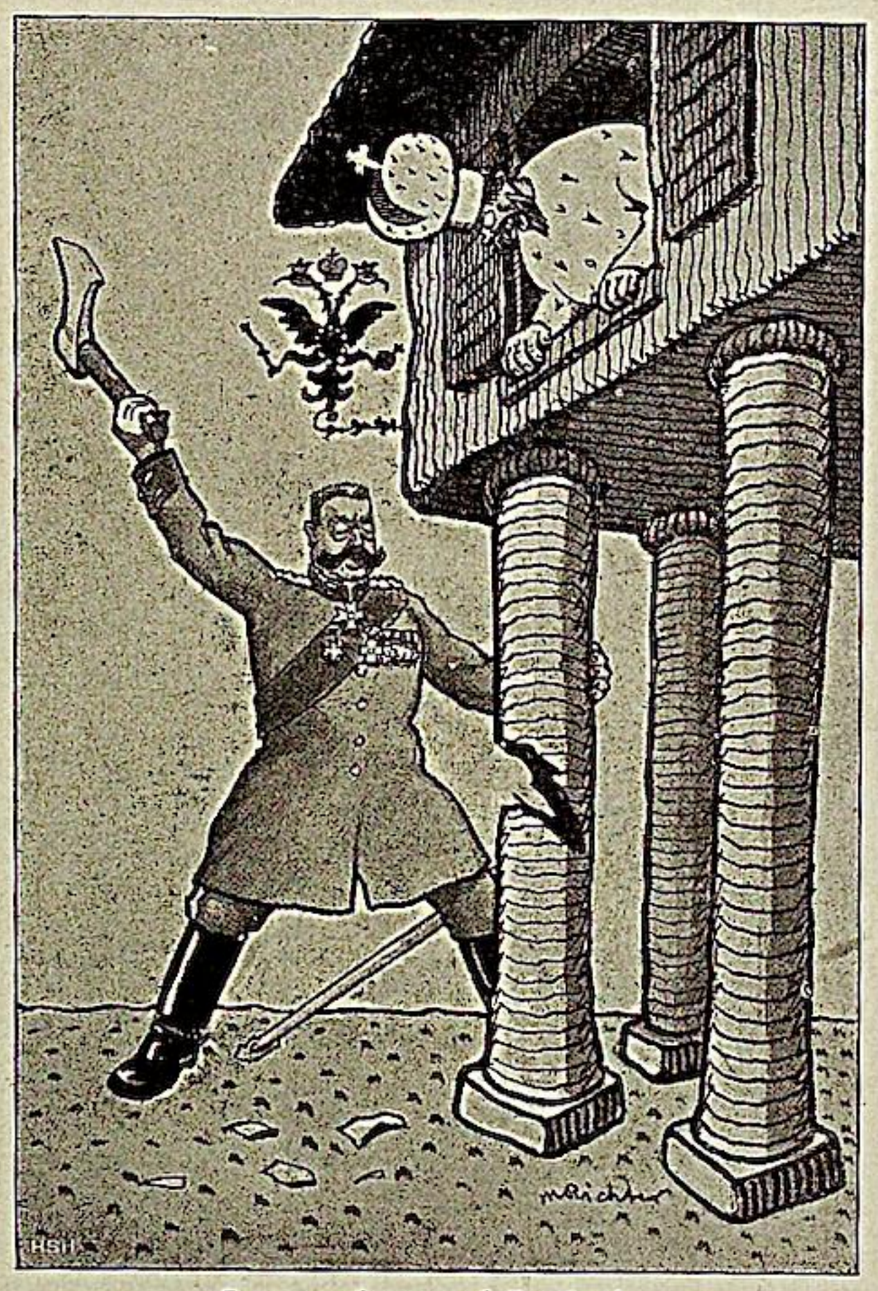
B.: Dunkel? Na, die Deutschen leuchten ihnen schon heim.

Die Russen vor Berlin!

b. th. Jetzt haben wir's: Die Russen sind in vier Monaten in Berlin. Bekanntlich ist die Welt rund, und wenn die Russen sich weiter so — strategisch zurückziehen, kann's nicht fehlen.

Die Holländer haben sich kürzlich einen schweren Neutralitätsbruch zuschulden kommen lassen. In einer Schule wurde eben Sprachunterricht erteilt, und dabei ließ der Lehrer „die deutschen Truppen" ins Englische übersetzen.

Das Pfefferkuchenhaus für Anno 1915



„Knusper-knusper-knäuschen!
Wer rührt da an mein Häuschen!"

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0579
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Hinterlist

m. br. Die „Morning Post“ hält die Berechnungen russischer Offiziere, daß Deutschland neue Soldaten nicht mehr aufbringen könne, für unzutreffend. Sie glaubt den Grund für den Überfluß an deutschen Soldaten darin zu finden, daß Deutschland die Wahrheit über die Zunahme seiner Bevölkerung seit Jahrzehnten verheimlicht habe.

Die „Morning Post“ ist auf der richtigen Fährte und hat die mit allen Mitteln arbeitenden Deutschen wieder einmal bei einer ohnegleichen dastehenden hinterlistigen Praktik angetroffen. Schon seit langen Jahren befolgte die Regierung der Germans das wohldurchdachte System, die wahren Ziffern der auf den Standesämtern angemeldeten Geburten der Öffentlichkeit vorzuenthalten, resp. zu fälschen, um dem Auslande nicht zu verraten, welch eine Unzahl von kriegstüchtigen deutschen Jungen heranwachse.

Und zwar wurde dies in folgender Weise durchgeführt: dem braven Bürger, der einen Zwilling anmeldete, wurde meist der stille Wink gegeben, sich bei der öffentlichen Anzeige des freudigen Familienereignisses mit der Hälfte zu begnügen; Drillinge wurden aber grundsätzlich nur als Zwillinge „deklariert“. Unzählige Geburten wurden mit Einwilligung der Eltern ganz unterschlagen, und jeder, der über den fünften Jungen hinausgekommen war, verpflichtet, alle weiteren Erfolge nicht „an die große Glocke zu hängen“, sondern sich mit dem stillen Gefühl der erfüllten Pflicht zu begnügen. Wurde aber der Kaiser gar einmal als Pate für den siebenten Jungen gebeten, so konnte man sicher annehmen, daß es mindestens der vierzehnte Bengel war. Bei dieser konsequent arbeitenden Gewissenlosigkeit der deutschen Standesämter war es natürlich ein leichtes, — das ahnungslose Europa plötzlich mit 10 Millionen Soldaten zu überrumpeln.

An die Italiener

War denn der Stiefel nicht bequem?
Und war es denn so angenehm,
Aus ihm so fix herauszuhüpfen
Und in die großen Schlappen zu schlüpfen?

Charon und die ängstliche Seele

(Eine Szene aus der Unterwelt im Jahre 1915.)

Zu Charon ein armes Seelchen kam
Und Platz in dem dunklen Nachen nahm.

Es spähte ängstlich im Boot herum
Und wandte sich dann zum Fährmann um:

„He, Alter! Hat er wohl Munition
Von Amerika?“ hallte der fragende Ton.

„Ich fürchte, daß irgendein — Krach passiert.
O wär' ich doch glücklich erst arriviert!“

Der Alte lacht, als der Strom sie umtost:
„Mein gutes Seelchen, sei ganz getrost!

Und hätt' ich geladen bis oben — beim Styx —
Granaten und Bomben, das schadet nix!

O glaube dem Charonlotsen aufs Wort:
Hier kommst du immer zum sicheren Port!“

Dann faltet sich grimmig des Alten Gesicht,
Und er brummt im gespenstischen Dämmerlicht:

„Ich empfehle mein Fahrzeug gar dringend und schön
Allen Yankees, die — auf die Reise gehn!“ m. br.

A.: Die dermaleinstige Abtragung der Kriegskosten bleibt mir ein Rätsel.

B.: Sehr richtig, denn der Unterliegende wird viel Raten dazu brauchen.

Expräsident Roosevelt bezeichnete es als Hohn auf jede Moral, wenn amerikanische Munitionsfabrikanten sich weigerten, den Staaten Munition zu senden, die Belgien dem eigenen Volke wiederzugeben versuchen. Die Namen solcher Fabrikanten müßten öffentlich an den Pranger gestellt werden.

Ein Nichtamerikaner würde, wenn er diese Namen — es sind etwa drei — angeschrieben sähe, etwa denken, der Pranger sei eine Ehrentafel. Ein echter Amerikaner, wie Roosevelt, weiß es besser. Für ihn sind Nationalehre, Recht und Menschlichkeit nicht dort, wo diese drei Namen stehen, sondern immer nur dort, wo Einnahme steht.

† St. AFRA †
Die Perle aller Liköre
Deutscher Cognac Exquisit
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellensanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Das ganze Jahr geöffnet. — Ab 1. September ermäßigte Preise.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Kellquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
Stück 55 Pfg.
die beste gegen alle Hautunreinigkeiten.
Überall zu haben! F.

Geschäftliche Mitteilung
Zur Aufklärung! „Über die Entbehrlichkeit der ausländischen Mineralwasser“, Zeitschrift für Balneologie. „Ebenso entbehrlich ist das uns gleichfalls von den englischen Marktschreiern aufgedrängte Apenta-Bitterwasser. Diese Ware segelt unter falscher Flagge, eine Täuschung, wie sie den Engländern geläufig ist. Die „Apenta-Gesellschaft in Budapest“ gehört ausschließlich der Apollinaris-Co. Ltd. in London! Diese mit fast siebzig Millionen Mark Kapital arbeitende Gesellschaft hat vermittelst ungeheurer Reklamen durch ihr Apenta die übrigen ungarischen und unsere deutschen Bitterwässer in allen Ländern zurückgedrängt und deren Export ebenso wie den Inlandumsatz auf das ärgste geschädigt, obgleich Apenta für kurmäßigen, wochenlangen Gebrauch unserem ausgezeichneten Friedrichshaller Bitterwasser bei weitem nachsteht.

Schluß der Anzeigenannahme
— 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaefer. Mit vielen Illustrationen von Arthur Krüger. Brosch. 2 M., geb. 2,75 M.
— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemwel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0580
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Max Friedlaender

Redakteur des „Kladderadatsch“, † 6. September 1915

Groß ist und schwer die Zeit und tatenreich;
Du standest fest an deinem Platz wie jeder,
Und du auch führtest manchen guten Streich
Wohl mit dem Schwerte nicht, doch mit der Feder.
Ein Schwert war deine Feder, war dein Witz,
Blank, scharf und funkelnd wie der rasche Blitz.

Für alles Große tratst du ins Gefecht,
Ein Streiter du für Wahrheit, Freiheit, Recht.
Wie flammte auch in dir die Glut der Zeit!
Und die des Witzes Waffe oft gezückt,
Wer hätte gern nicht deine Hand gedrückt,
Die treue Hand, zu jedem Dienst bereit,
Den Ehre nur, den Freundschaft fordern konnte!
Wer schaute in dein klares Aug' nicht gern,
Das so von tiefer Güte ganz durchsonnte,
Bis tief hinein in deines Wesens Kern!

Wohl an des Alters Schwelle standest du,
Allein dein Herz war jung, das frohe, reine,
Die Sonne liebtest du, auch noch im Weine,
Und selten einmal gönntest du dir Ruh'.
Du guter Freund, du, immer frisch zur Tat,
Du nie Versagender, du Kamerad,
Mit Freude trugst du schwerer Arbeit Last,
Nun aber sehntest du dich doch nach Rast;
Wohl sahen wir voll Mut dich vor uns stehn,
Dann wieder Neues, Schönes anzufangen,
Du wolltest nur zu kurzem Urlaub gehn .....

. . . Du bist zu langem Urlaub fortgegangen!

Kladderadatsch
P. W.

Warum man nur so über die weiten Frauenröcke schilt? Da der Mann im Felde steht, heißt es jetzt für die Frau, selbst einen und den andern Schritt zu tun; dazu waren aber die Futterale, in denen man nur trippeln konnte, zu eng. Der Krieg bringt übrigens doch wahrhaftig Stoff genug, und überhaupt kann man es der Frau nicht verdenken, wenn auch sie — gleich Hindenburg — weiterkommen will.

m. l. Dem Zaren berichtete kürzlich ein General über die Schwierigkeiten, die das Fortschaffen sämtlicher Einwohner aus den Städten und Gegenden verursache, denen sich die deutschen Truppen nähern.

„Das kommt davon, daß ich zu milde war!“ rief der Zar in edlem Selbstvorwurfe aus. „Ich hätte viel mehr Leute, ja, meine sämtlichen Untertanen nach Sibirien schicken sollen.“

Die nächste Nummer des Kladderadatsch (am 19. September) erscheint als Sondernummer

„Amerika“

Preis im Einzelverkauf 25 Pfennig. (Unsere Abonnenten erhalten diese Nummer kostenlos.)

Vorausbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen an sowie der

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0581

© Universitätsbibliothek Heidelberg

582

K 1311

Der neue Helfer auf dem Leichenfelde vor den Dardanellen

Der Italiener: „Wie soll ich mich denn hier betätigen?“
Der Arbeitgeber: „Na — einstweilen als Schipper!“

Preis 25 Pfennig.

A. JOHNSON

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0582

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
18.SEP.1915

Preis 25 Pfennig. **Amerika-Nummer** Preis 25 Pfennig.

Nr. 38 Berlin, den 19. September 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Frei nach Böcklins „Im Spiel der Wellen".

Im Spiel des Goldes

Und wenn im Elend alles rings ertrinkt
Durch diesen Krieg, vom Bosporus zur Schelde,
Je mehr Europa in dem Blut versinkt,
Um desto höher schwimmen wir — im Gelde.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0583
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 19/9 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 20. September

Mir schwindelt, mir schwindelt, mir schwindelt im Hirne,
Mir gruselt, mir grummelt, mich schaudert, mir graust:
Professor Wilson runzelt die Stirne,
Professor Wilson schüttelt die Faust.

Dienstag, den 21. September

Ganz anders als gestern indes ist es heute,
Es lacht mein Herz, es kam mir ein Fest —
Professor Wilson, er gönnt uns die Beute,
Professor Wilson schickt keinen Protest.

Mittwoch, den 22. September

Professor Wilson in tiefen Gedanken,
Professor Wilson in bitterer Qual:
„Ha!" rufter, „ihr Germans, heraus in die Schranken!"
Professor Wilson denkt an die Wahl!

Wochenkalender

Donnerstag, den 23. September

Professor Wilson, wie lächelt er gütig:
„Old England scheint in Munesen nicht stark —
Die Germans bezahlen heut edelmütig
Baumwolle das Pfund uns mit einer Mark!"

Freitag, den 24. September

Professor Wilson, der Kluge, der Weise,
Er lächelt, indes er beruhigend spricht:
„Geht, Bürger Amerikas, ihr auf die Reise,
Mit englischen Schiffen fahret mir nicht!"

Sonnabend, den 25. September

„Was kümmern uns ferner die U-Bootgefahren —
Sie scheinen im Grunde mir doch nur ein Quark,
Ich liebe die Germans; die rauhen Barbaren
Bezahlen für Baumwolle uns eine Mark!"

P. W. Kladderadatsch.

Amerika

Land der Streifen, Land der Sterne,
Weitbeliebt und vielgenannt,
Immer hatte ich dich gerne,
Wunderbares Dollarland,
Wo mit tollem Lobgehudel
Man den Teddy wild umspringt,
Und wo man den Yankeedoodle
Voll Begeistrung pfeift und singt.

Wo auf einem Boden wohnen
Alle Völker, die es gibt,
Wo das Völkchen der Mormonen
Schockweis ehelicht und liebt;
Wo die Wolkenkratzer ragen,
Wo geschwindelt Mister Cook,
Wo gewirkt in alten Tagen
Lederstrumpf und Chingachgook.

Wo im Cakewalk dreht und wendet
Sich das liebe Publikum,
Wo uns Cuba Tabak spendet
Und Jamaika den Rum;
Wo das Licht der Freiheit heller
Täglich leuchtet übers Meer,
Wo der brave Rockefeller
Haust als Christ und Milliardär.

Wo man oft und gern beraten,
Wie man Frieden bringt der Welt,
Wo mit Bomben und Granaten
Man verdient viel schönes Geld,
Wo man mit der Whiskyflasche
Sonntags in der Kirche sitzt
Und dem Nachbarn aus der Tasche
Fromm das Portemonnaie stibitzt.

Wo Herr Wilson seine Feder
Taucht in Salbung tausendmal
Und als Weiser vom Katheder
Sitte predigt und Moral,
Wo man eilig, eilig, eilig
Dampfert, eisenbahnt und töfft,
Wo dem Menschen heilig, heilig,
Dreimal heilig das Geschäft!

Land der ewig unbegrenzten,
Uferlosen Möglichkeit,
Wo einst stolze Namen glänzten
In nun längstvergangner Zeit . . .
Land der Streifen, Land der Sterne,
Weitbeliebt und vielgenannt,
Immer hatte ich dich gerne,
Wunderbares Dollarland!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0584
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 38
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 19. September 1915

Der Präsidentschaftskandidat oder Der rote Gast vor dem „Weißen Hause“

Manitou (der Große Geist der Indianer): „Wie mir scheint, haben die weißen Männer keinen Großen Geist mehr! Laßt mich Präsident spielen.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0585
© Universitätsbibliothek Heidelberg

586

Zur dritten Kriegsanleihe

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als 4½ Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1. An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Erspartes dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13—14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an Tausende und aber Tausende einheimischer Fabriken, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

2. Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbste. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa 3½%. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld 1½%! Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfanden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3. Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reiche 5% erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

4. Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.
Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangeren Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4%. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von 2½ auf 4½.

Der Preis der 5prozentigen Anleihe beträgt 99,
Schuldbucheintragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50%, der der zweiten auf 98,50%. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Übrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinsenlauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

Vor dem Jahre 1924 ist die 5prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen.

Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichsschatzanweisungen gelangen nicht zur Verausgabung, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Verausgabung nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Übelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden.

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Muße seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntestem Maße gesorgt.

Außer der Reichsbank, der Königlichen Seehandlung, der Preußischen Centralgenossenschaftskasse, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle Königlichen Regierungs-Haupt- und Kreiskassen zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Verausgabung von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszudehnen. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im wesentlichen alles beim alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

Wer zeichnen kann, der zeichne!
Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — des sollen die Feinde inne werden — hält stand wie die Kraft unserer Heere!

Berlin, im September 1915.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0586
© Universitätsbibliothek Heidelberg

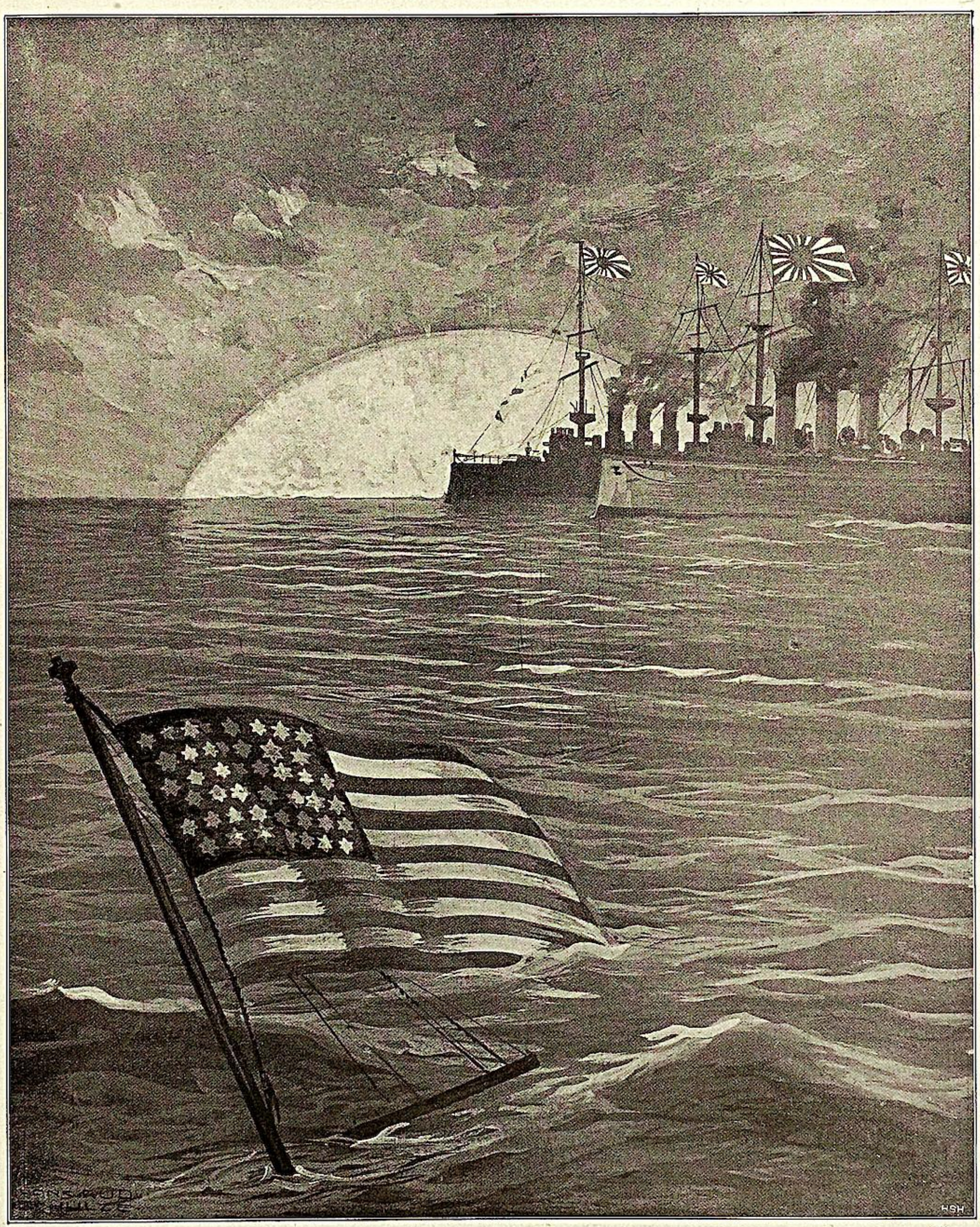
587

Nr. 38
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

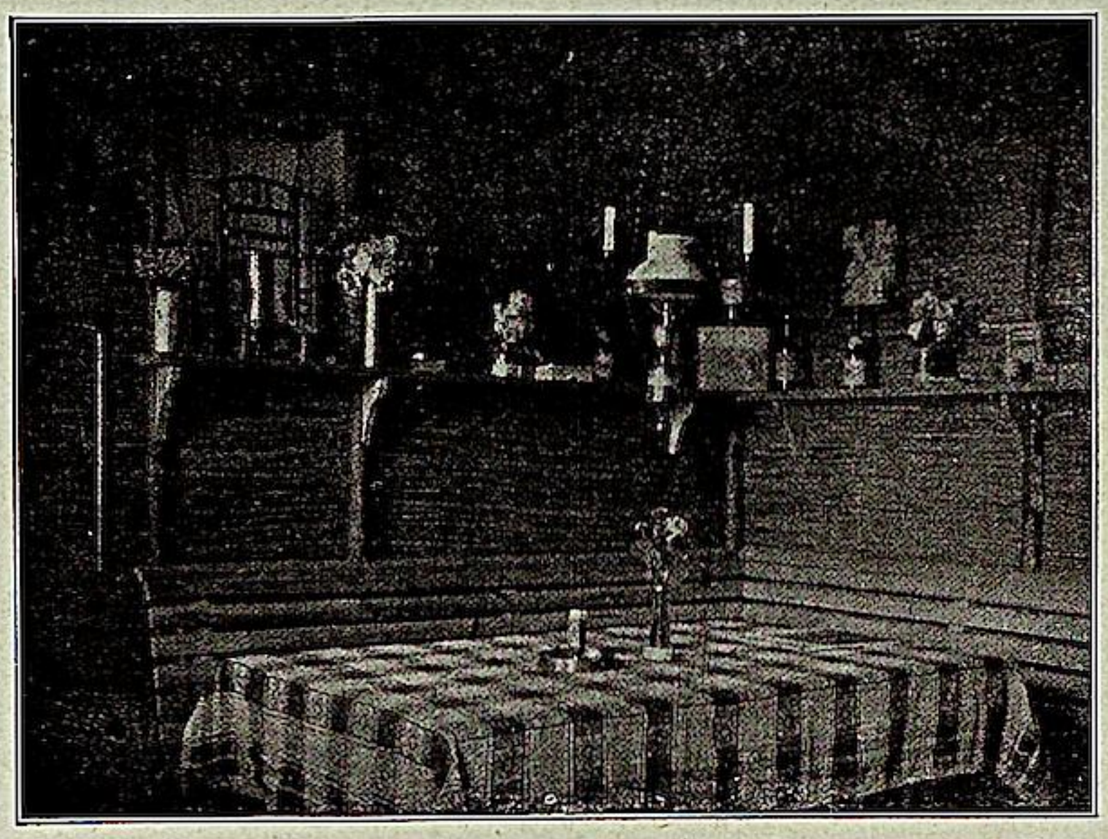
Berlin,
den 19. September 1915

Videant consules Americae!



Uber den Sternen, da wird es einst tagen.

Das Speisezimmer eines Offiziersunterstands im Osten.
Errichtet von deutschen Pionieren. Sogar die Ausschmückungsgegenstände einschließlich der Lampe wurden von unseren Feldgrauen aus nicht mehr gebrauchsfähigen Kriegs- und Ausrüstungsgegenständen angefertigt.



Amol im Felde.

Von indischer Weisheit, dem Spruch der Bramanen,
Vom Märchen von tausend und eine Nacht,
Vom Wunder des Ganges — von Taten der Ahnen
Hat manches Büchlein mir Kenntnis gebracht.

Und immer vernahm mit wachsendem Staunen
Die sieben gewaltigen Wunder der Welt,
Der heiligen Quellen sagenhaft Raunen,
Das hehre Geheimnis am Himmelszelt.

Doch plötzlich will es mir fast so erscheinen,
Als sei dies alles ein Trug und ein Wahn,
Als müßt ich die Größe der Wunder verneinen,
Die stets so gewaltig und herrlich getan.

Seitdem ein Freund mir in treuem Gedenken
Ins Feld einst sandte ein Päckchen »Amol«.
»Das beste — so schreibt er — wollt ich Dir schenken,
Das größte Wunder der Gegenwart wohl!«

»Es stärkt Dir die Glieder, es schützt Dich vor Nässe,
Die Füße läufst Du Dir niemals mehr wund,
Es ersetzt Dir bei Husten die kalte Kompresse
Und wirkt auf die Zähne und wirkt auf den Mund.«

»Und nimmst Du's auf Watte, es dringt in die Poren,
Und heilt Dir Dein Rheuma in kürzester Zeit,
Vertreibt Dir in Bä'de das Sausen der Ohren
Und Deine andauernde Müdigkeit.«

»Kosmetisch verwandt für den Teint und dergleichen,
Erhält es Dich ewig so stark und so jung.
Bei fehlender Schönheit und sonstigen Zeichen
Bringt ungeahnt es Dir Besserung.«

»Und leidest Du gar — ich will es nicht hoffen —
An garstigen Folgen der Hitze so schwer,
So bleibt zur Heilung der Weg Dir nur offen:
Benutze »Amol«, bis die Flasche ist leer.«

»Und kannst Du wie früher nicht ordentlich schlucken,
Und ist Dir am Herzen nicht sonderlich wohl,
Und plagt Dich entsetzlich ein häufiges Jucken,
Das einzige Mittel bleibt stets »Amol!«

Das ist wohl das herrlichste Wunder der Zeiten;
Denn fühlst Du Dich noch elend und wund
Und klagst über heftiges Stechen der Seiten:
Ein Tropfen »Amol!« — schon bist Du gesund!

gez.: A. v. F., Leutnant u. Komp.-Führer i. Leibgarde-Inf.-Regt., Ritter d. Eis. Kr. I. u. II. Kl.

Haben Sie nicht auch einen Angehörigen im Felde?

Gedenket der Tapferen da draußen im Felde vor dem Feind!
welche alle Entbehrungen erdulden, um die Heimat zu schützen! Sendet Liebesgaben, um unseren Soldaten das Los ein wenig zu erleichtern. Dies ist doch nur ein bescheidener Teil unserer großen Dankespflicht! **Amol lindert alle Schmerzen, hilft gegen Rheuma, Hexenschuß, Ischias, Magenschmerzen etc.** Ein fertig verpackter Amol-Feldbrief enthält Amol, Amol-Bonbons, Amol-Natron-Tabletten. Dieses ist die beste Feldapotheke und kostet zusammen M. 1,45. Man fordere aber ausdrücklich diese Packung, da derselben ein Soldaten-Liederbuch mit Notizbuch für Kriegserinnerungen beiliegt. Jeder Soldat erhält auf Wunsch ein Soldaten-Liederbuch **gratis und franko** zugestellt, ohne daß er nötig hat, Amol zu kaufen.

Amolversand von Vollrath Wasmuth, Hamburg 40
Amolposthof.

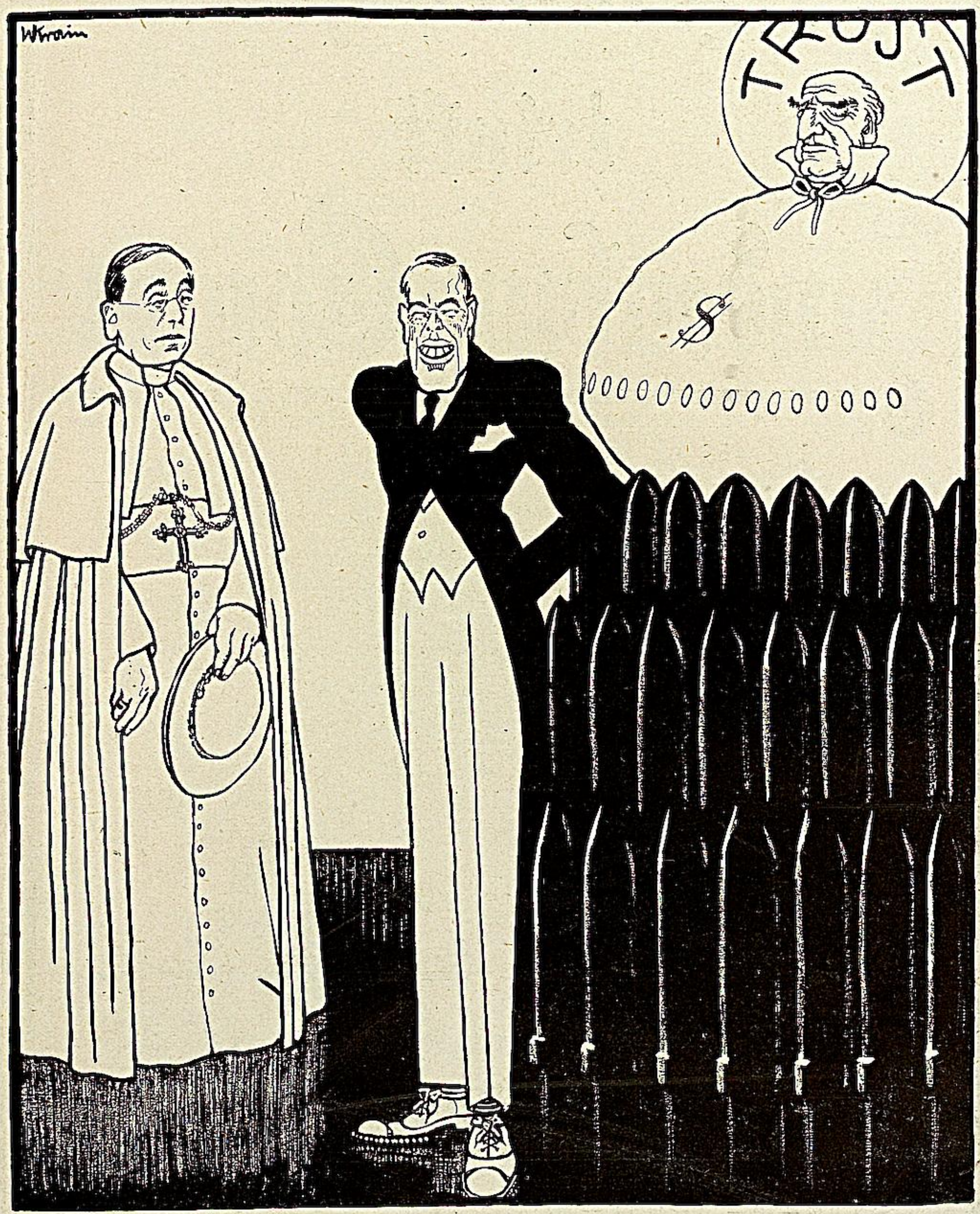
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0588
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 38
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 19. September 1915

Benedikt XV. und Wilson



Wilson (zum päpstlichen Abgesandten): „Wie gerne würde ich die Friedensbestrebungen des Heiligen Vaters unterstützen, wenn — es mit der Einwilligung meines Papstes geschehen könnte!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0589

© Universitätsbibliothek Heidelberg

590

! Deutsche !

trinkt

Hindenburg Cognac

P. B.

Hindenburg Cognac Vertrieb
Hamburg 40

Die alleinige Genehmigung zur Führung des Namens „Hindenburg" für deutschen Cognac ist mir erteilt worden.

Preis Mk. 4.—, 5.—, 6.— und 8.— die Flasche. Feldpostpackung Mk. 2.—, für Weihnachten Weihnachtspackung. Bei Postversand 2 Flaschen auf ein Postpaket.

Aus gleichen Jahrgängen und von gleicher Güte, wie er aus Offizier-Kasino der Kavallerie-Stabswache im Großen Hauptquartier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. geliefert wurde.

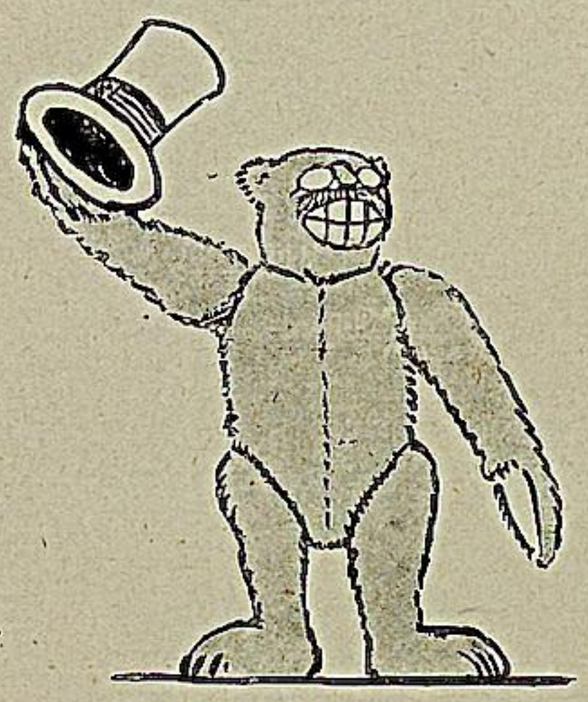
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0590
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 38
Viertes Beiblatt

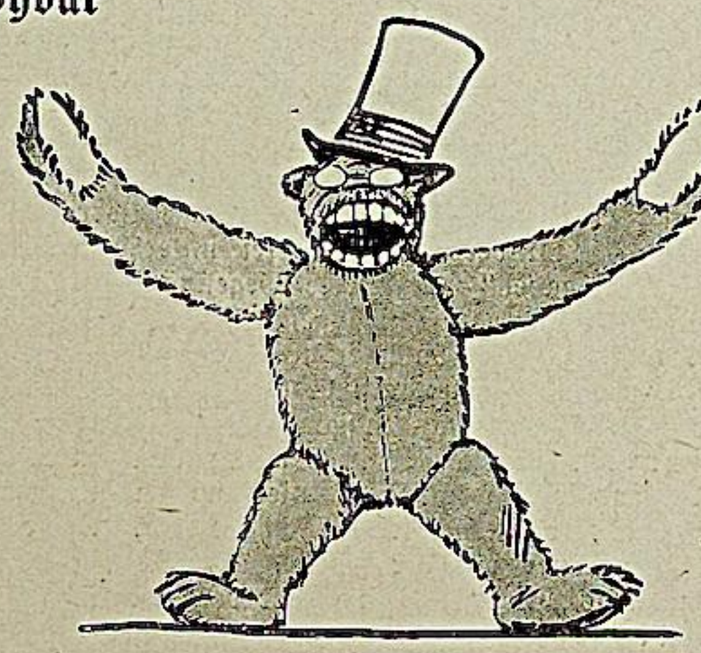
Kladderadatsch

Berlin,
den 19. September 1915

Der Teddybär



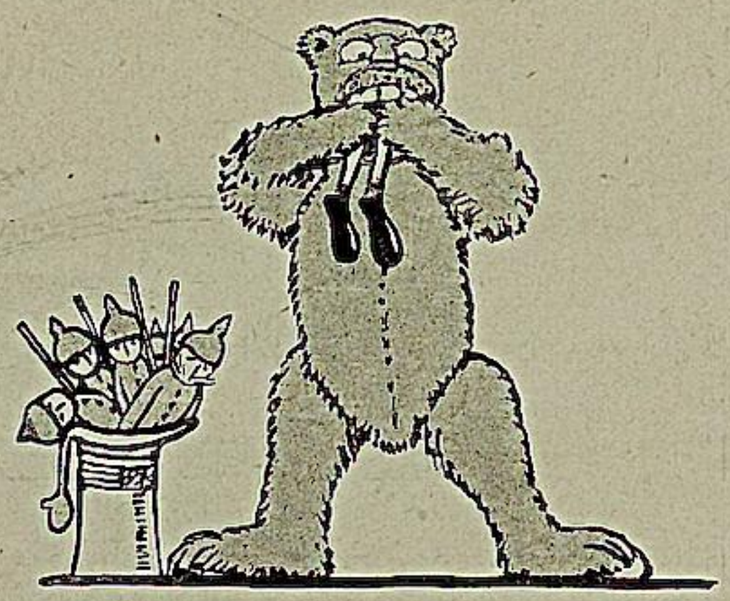
Furchtbar putzig — meiner Ehr'! —
Ist der brave Teddybär,
Wenn er auf der Plattform steht
Und mit dem Zylinder weht!



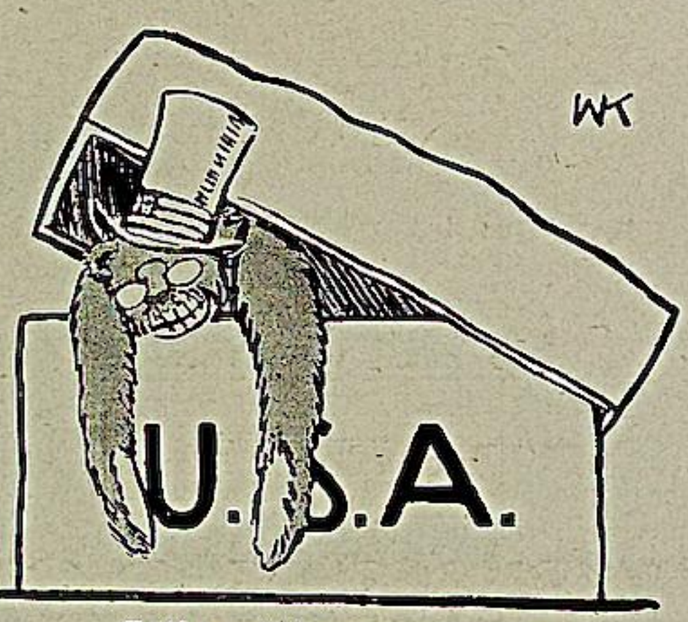
Seiner Kehle wüster Ton
Übertönt das Grammophon
Durch des Urklangs Riesenlaut:
„Knockabout! Knockabout!"

Sieghaft strahlt er, wie ein Knight!
Gentlemen, schaut her! Allright!

Andrerseits auch manchmal sehr
Wirft mit Shakehands er umher!



Öfters auch im Tageslauf
Frißt er arme Germans auf!



Hassen wir den Teddy? — No!
Is a very good fellow!

Jubel tönt und Beifallsbraus:
Kinder, lacht den Teddy aus!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0591

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das geheimnisvolle Schiff

Er sah etwas eigentümlich aus, der große Dampfer der „Schwarzen-Unstern-Linie“, der sich da soeben der britischen Küste näherte. Das ganze Deck war mit Sandsäcken ausgepolstert — „zur Bequemlichkeit der Reisenden“, wie der Kapitän sagte. Darunter lugten einige Rohre — angeblich astronomische Fernrohre neuesten Typs — über die Wandung hinaus. Im Innern war wenig Raum für die Bewegung und das Ausstrecken der langen Engländerbeine übrig. Riesenkisten mit der Aufschrift „Bethlehem“ standen überall herum; sie sollten, wie schon die Aufschrift andeutete, Bibeln und Gesangbücher enthalten. Gewehre, die der Kapitän als „Jagdflinten“ bezeichnete, lagen in allen Ecken aufgestapelt; die Jagd scheint in England dies Jahr einen ungeahnten Aufschwung zu nehmen. Dazu kamen große Vorräte eines schwarzen „Zahnpulvers“ und allerlei unter dem Gesamtnamen „Liebesgaben“ registrierte Gegenstände, zum Teil mit der Warnung: „Achtung, gefährlich!“ gekennzeichnet. Eine Flagge führte der Dampfer nicht, weil eine solche, wie der Kapitän erklärte, die Haifische anzulocken pflegt.

Auf dem Schiffe befanden sich natürlich auch Amerikaner, jedoch nur drei. Der eine, Mr. Wils, machte den Eindruck eines Methodisten, wenn auch niemand dahinterkommen konnte, welches eigentlich seine Methode war. Mehr nach einem Volksredner sah der zweite, Mr. Bry, aus. Der dritte, namens „Tedd“ — den Mister verbat er sich — verkörperte in sich alle Rauheit des fernen Westens; er nannte sich selbst einen „old cowboy“ (alten Kuhjungen oder Kuhgreis) und betrug sich demgemäß. Das einzige Blanke an ihm waren seine mächtigen Zähne. — Der Kapitän fragte die drei nach ihren Reisezielen. „Mr. Grey erwartet mich“, sagte Wils einfach. „Aha, schon mehr Kriegsziel“, brummte der Kapitän. Tedd erklärte, er wolle „Germany kaputtheißen“, und riß dabei einen wahren Wolfsrachen auf, während Bry lächelnd sprach: „Ich gehe nach Berlin“. — „Wenn du das tust, Bry,“ brüllte Tedd, „quetsche ich dich zu Brei!“ Aber Bry meinte dazu nur: „Never mind“.

In diesem Augenblick rief die Wache „U-Boot!“ und sofort begannen die Fernrohre zu schießen, und eine falsche Flagge ging am Mast in die Höhe. „Alles neutral, gute Leute“, schrien die Matrosen und luden dabei die Jagdflinten. Indes fuhr bereits ein verdächtiger silberner Streifen auf das Dampfschiff zu. Mr. Wils flüsterte ein „Torpedostoßgebet“, Mr. Bry umgab sich mit einem Rettungsgürtel, und Tedd erwartete mit einem Niggertanz und gefletschten Zähnen den herankommenden Torpedo. Der Dampfer fuhr im Zickzack, aber schon bei der zweiten Kehre erreichte ihn das Geschoß. Alsbald gab es einen furchtbaren Knall. „Die Bibeln sind explodiert!“ heulten die Matrosen und sprangen ins Wasser. Noch zehn Minuten — und der Hilfskreuzer „Tipperary“ war gewesen.

Und unsere drei Amerikaner? Mr. Wils setzte noch im Wasser eine Note auf, dann hat man lange nichts mehr von ihm gehört. Mit dem zähnefletschenden Tedd fuhr ein großer Haifisch, der ihn für seinesgleichen hielt, in die Tiefe, zu Nix und Neck. Mr. Bry aber wurde auf dem U-Boot geborgen und erhielt vom Kommandanten eine Liebeszigarre. Ob er noch nach Berlin kommen wird?

So oder so

Der französische Flieger Gilbert, der, unter Bruch seines Ehrenwortes aus der Schweiz entflohen war, wurde von der französischen Regierung wieder dorthin zurückgeschickt.

Es entsteht nun die schwierige Frage, ob Gilberts früheres Ehrenwort wieder Richtigkeit erlangt, oder ob es richtiger ist, wenn Gilbert ein neues Ehrenwort abgibt.

Wir halten beides für falsch.

Alle diese Blätter
kosten zusammen
monatlich 2 Mark
bei allen Postanstalten Deutschlands.

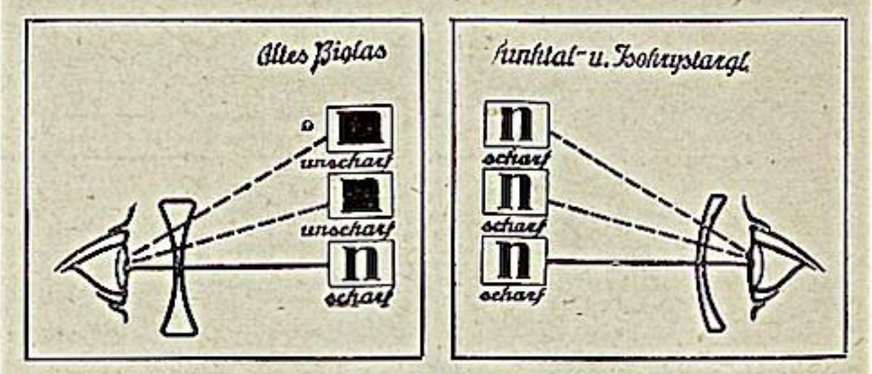
238,000
Abonnenten

Mit Feldherrnblick
die Lage auf der Karte zu überschauen

ist vielen Brillenträgern, die noch die alten Gläser benutzen, versagt, da diese Gläser nur ein kleines Blickfeld gewähren.

Frei und weitblickend
dagegen wird das Auge durch die wirklich punktuellen Brillengläser
„Isokrystar“ u. „Punktal“.

Wie man z. B. beim Ueberblicken der Karte mit einem alten Brillenglase und wie scharf man dagegen nach allen Richtungen mit einem punktuellen Glase sehen würde, veranschaulichen die nachstehenden Abbildungen.



Die wirklich punktuell abbildenden Brillengläser ermöglichen die volle Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit des Auges.

Belehrende Druckschrift kostenlos.

Emil Busch A.-G., Optische Industrie, Gegründet 1800. **Rathenow.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0592

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

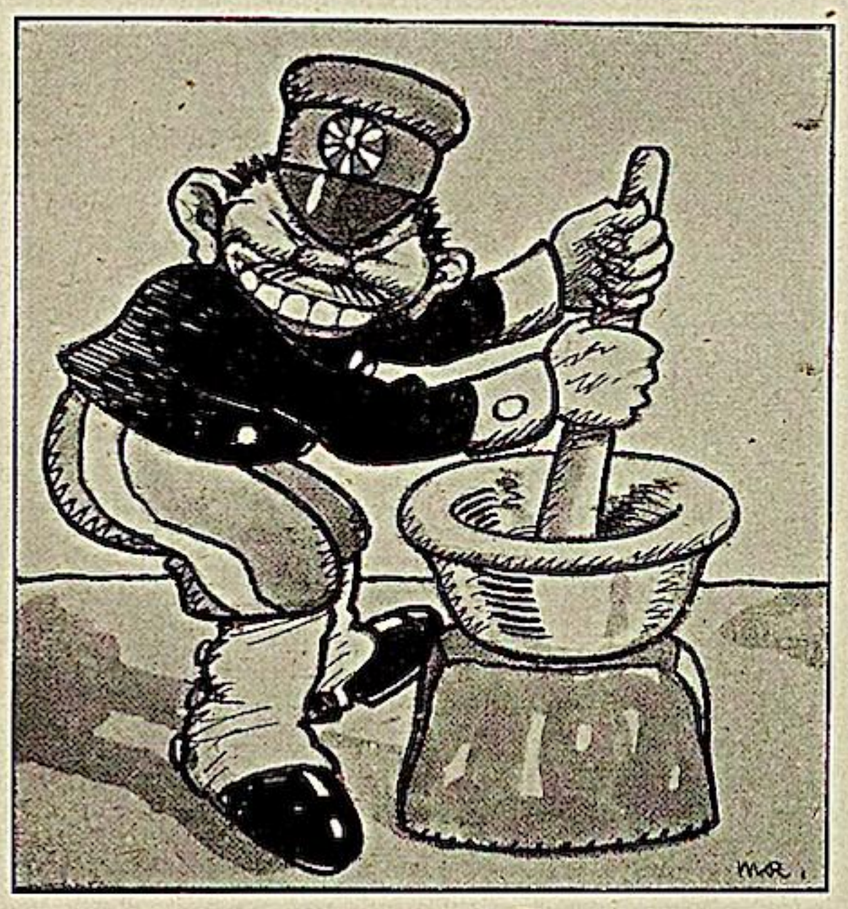
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 38 Fünftes Beiblatt | Berlin, den 19. September 1915 | LXVIII. Jahrgang

Japanische Hoffnungen

(Japan hat Riesenaufträge Rußlands angenommen, Explosivstoffe anzufertigen.)



Der Japaner (schmunzelnd): „Wie gerne fertige ich für meine ‚Freunde' im Westen — Explosivstoffe!

Ist dann einmal ganz Europa ein einziger — Granatentrichter, setze ich mich hinein!"

Mister Jonathan, New York, ging zur Kirche. Jeden Sonntag ging er zur Kirche. Wie immer, begann der Reverend: „Innig geliebte Brüder, wir sind in Jesus Christus versammelt." Wie immer, saß Mister Jonathan andächtig da. Er rechnete. — 400 Millionen Patronen gestern von den Russen bestellt. — „Gutes Geschäft," sagte eine sanfte Stimme neben ihm. Mister Jonathan sah in ein Gesicht, das er gekannt hatte, als er noch auf seiner Mutter Schoß saß. — „Ja, Herr, habe kaum Hände genug." — „Wie viel macht's denn?" — „Das macht viele Tausende ..." — „Verwundete und Tote?" — „Dollars, Herr! Dollars, Herr!" „Du hast recht; doch laß mich mal kalkulieren! — 400 Millionen Patronen an der Front machen erfahrungsgemäß, bei einem Treffer auf 50 Schuß, wie viele Verwundungen?" — „Na, wenn das stimmt, 8000000." — „Eine nette Summe." — „Aber die sterben ja nicht." — „Nein, beileibe nicht! Bei den Deutschen nur etwa 17 %. Wieviel ist das auf 8000000?" — „1360000." — „1360000 Tote! Und jeder Tote bringt dir ein?" — „Ach, laß mich in Frieden! Der Reverend will den Segen sprechen." — Mister Jonathan richtete sich auf und stimmte andächtig in das Amen ein. Denselben Tag noch bewarb er sich um eine neue Lieferung.

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Heftchen
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

Viele Erwerbs-möglichkeiten bieten sich dem, der sein zeichnerisches und künstlerisches Talent zweckentsprechend ausbildet. Wer sich darüber unterrichten will, der lese das „Buch der kunstgewerbl. und künstlerischen Berufe" von H. Widmer (m. zahlr. Abbild., Pr. geb. 3 M.) Glänzend begutachtet u. warm empfohlen von den Prof. E. Brachl, P. Behrens, L. Deltmann, F. Kallmorgen, Br. Möhring, H. Prell, F. v. Stuck, H. Thoma, A. v. Werner, H. v. Zügel u. vielen anderen ersten Künstlern. Prosp. M. kostenfr. vom Verlag Georg Siemens in Berlin W. 57.

Geschäftliche Mitteilung

Die Unzulänglichkeit der öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen für die Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer muß jedem Fürsorgepflichtigen den Weg der Selbsthilfe nahelegen. Selbsthilfe ermöglicht wirksam da, wo eigenes Vermögen fehlt, nur die Lebensversicherung und diese ist leider in der Friedenszeit nur von einem verhältnismäßig geringen Teil der jetzt Wehrpflichtigen für den scheinbar fernliegenden Kriegsfall gewürdigt worden; heute, wo so mancher, der im Felde steht, das früher Versäumte noch gerne nachholen würde, ist sie ihm nicht mehr zugänglich. Es muß daher als eine willkommene Gelegenheit zur nachträglichen Familienversorgung in den jetzigen Zeiten der Kriegsnot begrüßt werden, daß der **Deutsche Anker**, Pensions- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin, vor kurzem in Gestalt seiner einjährigen Kriegs-Lebensversicherung eine Einrichtung schuf, die ohne ärztliche Untersuchung jedem Kriegsteilnehmer, gleichviel, ob er zurzeit noch in der Heimat lebt oder im Felde steht, in der einfachsten Form zugänglich ist, und die die sofortige Zahlung der vollen Versicherungssumme im Sterbefalle während der Versicherungsdauer gewährleistet.

„Eroscin"
das neue ideale
Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15.- M.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0593
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin-Lichterfelde. P. S. — Berlin-Schöneberg. K. H. L. (Der Scherz am Schluß ist übrigens uralt!) — Bonn. Schr. — Hamburg-Fuhlsbüttel. J. R. — Hannover. G. A. Gr. — Kassel. H. R. — L. W. — Königsbrück i. Sa. R. L. — Landw.-Inf.-Bat. Solingen, 1. Komp. E. Gr. — Oberschreiberhau. B. — Passau. P. M. — Ratiborhammer. M. B. — Schneidemühl. G. — Steglitz. M. — Tournai. W. H.

Altona a. E. E. B.: In Nr. 245 B des „Hamburger Fremdenblattes" lesen wir unter der Überschrift „Bitte an die Oberschulbehörde": „Wieder steht der Schulschluß vor der Tür und damit schleicht in so manches Elternherz die bange Frage: wird unser Kind das Ziel erreichen, wird es in die nächst höhere Klasse versetzt werden? — Kann man nun in normalen Zeiten den Eltern diese Angst nicht ersparen, so sollte es jetzt im Kriege uns eine Dankes- und Ehrenpflicht sein, unsern braven Feldgrauen, die dort draußen freudig ihr Leben für uns einsetzen, die Sorge um die Versetzung ihrer Kinder abzunehmen. Darum geht meine höfliche Bitte an die hohe Oberschulbehörde dahin: Diesmal sämtliche Schüler aller Klassen zu versetzen! Das wäre ein Werk wahrer Kriegshilfe und eine Liebesgabe für unsere im Felde stehenden Väter, die sie wie kaum eine zweite erfreuen wird." Karlchen-Mießnick stimmt dem Briefschreiber freudig zu; er ist bereits auf dem Wege nach Hamburg! Hamburg erscheint ihm als der wahre Klassenstaat!

Am Feind. C. K.: Über die Geheimsitzung der französischen Kammer heißt es in der „Frankfurter Zeitung" (Nr. 237): „Verschiedene Meinungen herrschen auch über den Modus der Austimmung, mit der die Geheimsitzung beschlossen werden soll." Das mag sein. Die Hauptsache ist aber, daß in Frankreich die Austimmung herrscht!

Borna, Bez. Leipzig. Ungenannt: Im „Tageblatt für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk Borna" (Nr. 206) finden wir folgende „Bekanntmachung": „Alles Herumstrolchen nach Pilzen in der Rittergutsverwaltung zu Prießnitz hat vom 1. September an in Rücksicht auf den Jagdschutz aufgehört. Zuwiderhandelnde werden sofort angezeigt. Prießnitz, den 1. Septbr. 1915. Förster Claus." Herumstrolchen nach Pilzen? Nanu! Daher der Name Prießnitz-Umschlag!

Bromberg. Alter Freund u. Leser: In Nr. 449 der „Vossischen Zeitung" findet sich folgendes Gesuch: „Für mein Mehl- u. Kolonialwarengeschäft suche 2 tüchtige Verkäufer. Werner, Weißensee, Berliner Allee Nr. 18." Wir haben das Gesuch unserem Biermörder übermittelt.

Burgstädt. H. B.: In Nr. 200 der Chemnitzer „Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand rückten gestern zu Mittag durch die brennende Stadt Kamieniec-Litowsk an der Lesna. Deutsche Streitköpfe verfolgen von West und Süd in der Richtung auf Kobrin." Sie halten Streitköpfe für einen Druckfehler und meinen, es müßte „Streitkräfte" heißen. Nun, das kommt bei den Deutschen, Gottlob, auf eins hinaus: So viele Köpfe, so viele Kräfte! — Übrigens vielen Dank für die freundl. anerkennenden Worte!

Detershagen-Burg b. M. A. H.: Im „Breslauer Generalanzeiger" vom 4. September lesen wir: „Persische Truppen in Albanien. Berlin, den 4. September. Der ‚Lokal-Anzeiger' berichtet aus Lugano: Nach einer römischen Meldung des ‚Corriere della Sera' wurde der italienische Gesandte in Nisch beauftragt, gegen das Einrücken persischer Truppenteile in Albanien den schärfsten Einspruch Italiens zu erheben." Die Italiener wenden sich stets an die richtige Stelle. In Nisch kann man ohne jede Gefahr gegen Maßnahmen der persischen Regierung Einspruch erheben, so gut wie in Teheran gegen die der serbischen.

Dresden. R. Gl.: Der „Dresdner Anzeiger" (Nr. 245) bringt folgende Anzeige: „Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein, A.-G. Das neue Erfrischungsgetränk Korfu-Kaiserschloß Gold — Silber — Rubin alkoholfrei hat bei den in unseren Verkaufsstellen veranstalteten Kraftproben den ungeteiltesten Beifall gefunden und sich schnell einen großen Kundenkreis erworben. Wir machen daher auch weitere Kreise auf dieses vorzügliche Getränk aufmerksam und laden zu einem Versuche ein. ½ Flasche 70 Pf., 1/1 Flasche 120 Pf. Feldpostbrief mit 2 Flaschen 80 Pf." Nun wird es unsern Feinden klar, woher die deutsche Volkskraft stammt. Es lebe das neue Erfrischungsgetränk Korfu-Kaiserschloß! — Sehr alter Freund und Abonnent B. S.: In Nr. 237 der „Dresdn. Nachrichten" lesen wir: „Der kleinste Soldat der sächsischen Armee ist wohl ein zweiundzwanzig Jahre alter Freiwilliger vom Infanterie-Regiment Nr. 106 in Leipzig, der seit einigen Tagen nach Plauen i. V. kommandiert ist, und zwar zur weiteren Ausbildung als Krankenpfleger. Er stammt aus Meerane und ist nur 1,42 Zentimeter groß, also nicht viel größer als ein 42-Zentimetergeschoß." 1,42 Zentimeter? Na, na! Sollte das wirklich der kleinste Soldat der sächsischen Armee sein? Übrigens ist er nicht nur nicht größer als ein 42-Zentimetergeschoß, sondern sehr viel kleiner. — In dem Roman „Die goldenen Ringe" von Hans Dominik („Dresdener Nachrichten" Nr. 206, Unterhaltungsbeilage) heißt es: „Der Doktor hatte die Sachen aufs Gras geworfen. Nun faßte er Gertruds beide Hände. ‚Liebe, Geliebte,' sagte er innig, ‚ich will dir nichts nehmen. Nur Glück und Zufriedenheit möchte ich dir geben und mein Glück in deinem finden. Laß uns gemeinsam die Erdenfüße genießen und das Erdenleid tragen." Der Doktor, ein rechter Genießer, dachte vermutlich an Kalbs- oder Schweinsfüße. Guten Apetit!

EINE WOHLTAT
für **unsere Soldaten** sind
Berkefeld-Filter

Unreines, gesundheitsschädliches Wasser wird in **gutes, kristallklares** und **bekömmliches** Trinkwasser verwandelt.

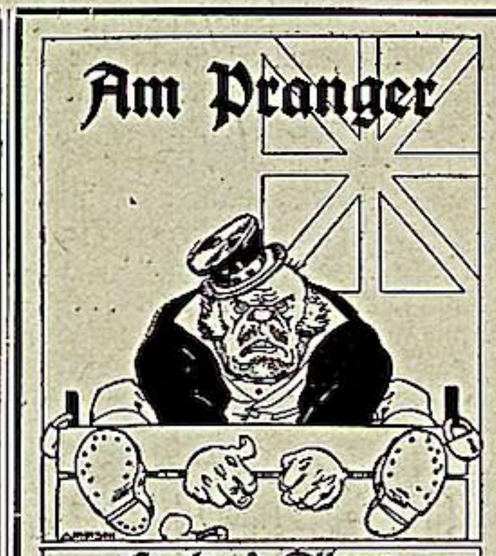
Alle schädlichen Keime werden ausfiltriert, daher **Schutz gegen Seuchengefahr!**

Zeugnisse zur Verfügung.

Berkefeld-Filter werden direkt ins Feld gesandt!

Geringe Kosten.
Preisliste umsonst.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H.
CELLE 123, Provinz Hannover.



In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat.

Ueber 100 Bilder

In allen Buchhandlungen zu haben.

Preis 1 M. 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Leute von heute
Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von **Arthur Krüger.**

Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEM.
18.SEP.1915

Unsere Zeitgenossen: **Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.**

Der bombenfrohe Humanitöter

Beilage zum „Kladderadatsch" 1915, Nr. 38.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0595

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lamendingen. E. H.: [illegible]
Nachrichten" (Nr. 206) melden:
September. „Petit Journal" [illegible]
Journalisten befragt, wie es m
Revolution Japans an den
Ende, antwortete der japanisch
ein Kind, der sich augenblicklich i
Ist darüber könne er nichts
der Feind dürfe aus Nachrichten
solche Truppenbewegungen ke
sieben." Hätten die Journalisten
dieser Botschafter doch bloß
wurde, dann wäre alles gut g

Friedrichroda. O. Ha.: In
der Zeitung" (Nr. 606) wird
unserm Lebensrettung berichtet
Fischer ist als Gütler in
Gemeinde Johannistirchen, Bez.-
Leber, ansässig. Er hat sieben
Kinder im Alter von 14—15 Jo
einmal Vierlinge und einmal
Doch scheint der tapfere Bü
ein Lebensretter, sondern auch
einer ungewöhnlicher Art zu

Grunewald. R. Frhr. v.
Ist von „Zeit im Bild" find
schickt von Johannes R. Bech
sein ist, daß wir es unbeding
schreiben müssen: „Dichter in
Liest Michel):
Feind —: dort kauern feind
län
Auf hier —: wir blühen zum
spr
Kolonnen bröckeln an der Berg
Dumpfe Hals rund in dem Wi
Ruinen der verdüsterten Gesicht
Bald rares Haars, er schmolz
Gr
Ob wir zu Herbst zerfault ein
... Franz von Assisi streift euch
Dic
Ich, der trunken fett vom Ba
Der Schlacht heimwärts mit frü
strew
Schließlich ein Vers aus dem verwor
Des Kriegs Rinnsal wie Gloriole

Tä

Bezugspreis: 6 M. vierteljährl
2 M. monatlich.

Unabhängig von jeder Partei o
völkischer Gesinnung, gut unter
dieses Reiches Macht und Ehre,
seit Jahren zum führenden natio
und Ansehen, politischem Einfluß
bestehenden politischen Tageszeitung
stellt der nationalgesinnten Gebi
zahlreichen deutscher Familien ein
immer neue Freunde gewonnen.
die verbreitetste Zeitung
Selbständigkeit und Selbständigkeit
Freiheit und die Unterstützung d
Schriftleitung und V

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0596
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Emmendingen. E. H.: Die „Breisg. Nachrichten“ (Nr. 206) melden: „Paris, den 2. September. ‚Petit Journal‘ schreibt: Von Journalisten befragt, wie es mit einer Interpellation Japans an den Dardanellen stehe, antwortete der japanische Botschafter in Rom, der sich augenblicklich in Paris aufhält: darüber könne er nichts sagen, denn der Feind dürfe aus Nachrichten über irgendwelche Truppenbewegungen keinen Nutzen ziehen.“ Hätten die Journalisten den japanischen Botschafter doch bloß nicht interveniert, dann wäre alles gut gewesen.

Friedrichroda. O. Ha.: In der „Schlesischen Zeitung“ (Nr. 606) wird von einer wackeren Lebensrettung berichtet und gesagt: „Bürchner ist als Gütler in Unterbubach, Gemeinde Johanniskirchen, Bez.-Amt Eggenfelden, ansässig. Er hat sieben unmündige Kinder im Alter von 14—15 Jahren.“ Also einmal Vierlinge und einmal Drillinge! Danach scheint der tapfere Bürchner nicht nur ein Lebensretter, sondern auch ein Lebensspender ungewöhnlicher Art zu sein.

Grunewald. R. Frhr. v. d. H.: In Nr. 35 von „Zeit im Bild“ finden wir ein Gedicht von Johannes R. Becher, das so schön ist, daß wir es unbedingt ungekürzt abdrucken müssen: „Dichter in den Krieg! (Albert Michel):

Erkennt —: dort kauern feind euch Abendländer!
Doch hier —: wir blühen zum Morgen sprungbereit.
Kolonnen bröckeln an der Berge Ränder.
Trompete Hals rund in dem Wirbel schreit.

Affären der verdüsterten Gesichter — —
Wald eueres Haars, er schmolz in mir zu Grund.
An mir zu Herbst zerfault ein Lilienmund.
... Franz von Assisi streift euch, hoch der Dichter ...!

O du, der trunken fett vom Bacchanale
Der Schlacht heimwärts mit frühem Monde streunt,
Dich lockt sein Vers aus dem verworrenen Tale,
Wo Äters Rinnsal wie Gloriole schäumt.

Auf daß —! Im Paukenzentrum lang erregt
Er sich zerschmetternd lös in dem Finale
Der Barrikaden. Groß die Fahne feg
Entwirbelnd sich aus Himmel Marmorschale!!

Ihr —: Schar und Wir! Du —: strahlende Gemeinde!
Wir —: Feuerturm gen träge Nacht gezückt!
Aus euerem Mund, dem zauberischen Schallrohr, bieg
Sang des Jahrhunderts! Grell!! Es gleite!!“

Könige in Thule, die einen Becher ins Meer werfen wollen, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten.

Halle a. S. M. L.: Nr. 404 der „Saale-Zeitung“ enthält ein „Deutsches Lied“ von Richter von der Rother, das nach der Weise von „Ich bin ein Preuße“ gesungen werden soll, und zwar die „vierte Zeile im Tone der dritten“. Wir entnehmen dem herrlichen Gedicht folgende Verse:

„Hoch Schwarz-weiß-rot! Geliebte Siegerfahne,
Die Flagge weht auf Land und Meeren weit,
Wo Völker horsten, gastet dein Germane,
Von allen Küsten donnern deiner Bahne
Die Jubelgrüße deutscher Innigkeit.
Wo Zwister sich umstritten,
Vom Schloß, im Feld, aus Hütten —
Ein Völkervolk! Ein Reich! Mit Herz und Hand
Für dich zum Pflug, für dich ans Schwert gebannt.

Zu fernsten Buchten fliegen deine Kiele,
Die Panzerbrust gebietet sich Gehör,
Wir gießen Geist in bronzene Profile,
Der Wilde beugt sich willig weisem Ziele,
Des Urwalds Kinder lauschen deutscher Mär.
Wir schöpfen, schaffen, spenden
Mit nimmermüden Händen
Dem Fleiß, dem Ruhm, dem Krieger in der Not.
Wir dienen Gott in Liebe zum Gebot.

Und ob Europens Mächte uns umheucheln,
Bis Schuß und Spieß verraten bösen Lug,
Wir hauen durch, wenn uns Verräter streicheln,
Bezwingen Schande, die, den Held zu meucheln,
In arger List der Liebe Larve trug.
Ob sie sich Hünen wähnen,
Des Schlachtenfelds Hyänen,
Die deutschen Felsenmänner wanken nicht,
*) Armeen Wehrwall! Bajonettgericht.

*) oder: Zerschmettert euch! Im Bajonettgericht.“

Uns entringt sich folgender Huldigungsruf:

Und ob die deutsche Dichtkunst immer toter,
Ob allen Zwistern gastet friedenvoll
Der große Sänger Richter von der Rother,
Wo Musen horsten, immer schon gebot er,
Sein Dichten dröhnt wie wildes Felsgeroll.
Den Held mit seiner Panzer-
Brust, den besiegt so ganz er,
Daß er auf seiner Bahne sich erweist
Als Meister, in Profile gießend Geist.

Hamburg. E. F.: In dem Roman „Die Blekendorfer Ecke“ von Horst Bodemer („Hamburger Nachrichten“ Nr. 400) heißt es: „Die Frage, das Strohmehl zu Futterzwecken zu verwenden, würde von größter Bedeutung sein, wenn der Krieg ausbrach, die Zufuhr von Futtermitteln stockte oder gar unterbunden wurde. Mit zusammengebissenen Zähnen starrten Robloths graublaue Augen auf das Modell.“ Die graublauen Augen Robloths sollten sich die Zähne schleunigst ziehen lassen. Es wäre doch schrecklich für die Augen, wenn sie Zahnschmerzen kriegten.

Hellansfalt Erdmannshain bei Naunhof. G. A.: In einem Bericht über „Königlichen Besuch“, nämlich den des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg von Sachsen, in den Genesungsheimen Naunhof und Lindhardt lesen wir in den „Nachrichten für Naunhof“ (Nr. 101): „Eine Zeit lang unterhielt sich Prinz Johann Georg dann noch mit dem Sanitätsrat Dr. Barth und den anwesenden Gästen, bis das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde. Mit dem Gesang ‚Deutschland, Deutschland über alles‘ fuhr der hohe Besuch nach Leipzig zurück, jedenfalls mit der besten Überzeugung, ein paar schöne und solide Lazarette gesehen zu haben.

Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik

Morgenausgabe Abendausgabe
Auch Montags-Morgenausgabe

Bezugspreis: 6 M. vierteljährlich
2 M. monatlich.

Bezugseinladung

Probenummern kostenfrei.

Unabhängig von jeder Partei oder Gruppe, verläßlich in kernhaft nationaler Gesinnung, gut unterrichtet und allzeit schlagbereit für unseres Reiches Macht und Ehre, ist die „Tägliche Rundschau“ schon seit Jahren zum führenden nationalen Blatte herangewachsen, das nach Ansehen, politischem Einflusse und Leserzahl in der ersten Reihe der großen politischen Tageszeitungen steht. Als das erklärte Lieblingsblatt der nationalgesinnten Gebildeten Deutschlands hat sie in Zehntausenden deutscher Familien eine sichere Heimstätte gefunden und immer neue Freunde gewonnen. Die „Tägliche Rundschau“ ist heute

die verbreitetste Zeitung der nationalen Richtung.

Sachlichkeit und Selbständigkeit des Urteils, Pflege von Form und Sprache und die Unterstützung durch sachkundige erste Mitarbeiter auf allen Gebieten haben der „Täglichen Rundschau“ bisher den Weg des Erfolges gebahnt und werden es weiter tun.

Die Unterhaltungsbeilage

mit ihren Romanen, Reiseberichten, wissenschaftlichen Aufsätzen erster Federn ist unbestritten nicht nur die älteste, sondern auch die beste auf literarischer Höhe stehende feuilletonistische Beilage in der ganzen deutschen Tagespresse.

Die Handelszeitung der „Täglichen Rundschau“

hat sich als zuverläßlicher, durch keinerlei außerhalb der Sache liegende Rücksichten beeinflußter Ratgeber auf dem Geldmarkt und der Börse bewährt.

Schriftleitung und Verlag der „Täglichen Rundschau“, Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0597

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

— Leipziger Blätter berichten, daß die Herrschaften in der Waldschänke ein Frühstück eingenommen hätten, diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen.“ Welch ein beredtes Zeugnis für die „beste Überzeugung“ des hohen Besuches, daß er auf der Autofahrt von Naunhof nach Leipzig unermüdlich das schöne Lied des alten Hoffmann von Fallersleben sang! Und wie anerkennenswert, daß die Zeitung die welterschütternde Tatsache feststellt, daß die Herrschaften nicht in der Waldschänke gefrühstückt haben! Ja, es ist eine große Zeit!

Kulm. F. M.: In einem Aufsatz über „Die Stimmung in Südrußland“ (den Titel der Zeitung, in dem er steht, teilen Sie nicht mit) heißt es: „Der Herzog von Oldenburg, Mitglied der Zarenfamilie und Chef des Sanitätswesens, kam zur Besichtigung der Lazarette nach Südrußland. Empört über die unglaublichen Zustände wurden leitende Stabsärzte mit mehreren Wochen Arrest bestraft und in die Front geschickt.“ Natürlich! In Rußland ist es jedermann streng verboten, über die unglaublichen russischen Zustände empört zu sein. Man fürchtet dort eben — nicht ganz mit Unrecht — jede Art von Empörung.

Leipzig. E. J. N.: Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 245) enthalten folgende Anzeige: „Das Malen mit Porzellanfarben lerne ich gründl., Hon. mäßig, so auch das einbrennb. Photogr. auf Porzell. Näheres Meßplatz, Reihe 12. V. Perner, kunstgew. ker. Maler.“ Es ist sehr erfreulich, daß Herr Perner das Malen mit Porzellanfarben gründlich lernt und dies öffentlich bekanntmacht. Erfreulicher noch ist es, wenigstens für ihn, daß er dafür ein nur mäßiges Honorar zu zahlen braucht. Weniger erfreulich ist dies für den, der ihn das Malen lehrt.

Lübeck. H.: Im „Lübecker General-Anzeiger“ (Nr. 202) lesen wir: „Rotterdam, 28. August. In einem an die ‚New Yorker World‘ gerichteten Kabaltelegramm setzt der russische Kriegsminister die Lage der russischen Armeen auseinander.“ Ja, ja, die Telegramme unserer Feinde sind fast ausschließlich Kabalentelegramme. (So sagt man besser statt Kabaltelegramm.)

Mannheim. W. G.: In der „Frankfurter Zeitung“ vom 5. Septbr. lesen wir: „So mühsam kommen die hohen Zeichnungen zur Kriegsanleihe zustande, mit denen sich der englische Finanzminister dann bürstet.“ Der englische Finanzminister hat eben schon alles andere versucht, um sich zu reinigen. So ist er schließlich darauf verfallen, sich mit den hohen Zeichnungen zu bürsten. Aber es nützt auch nichts. Dreckig bleibt er doch, wie die ganze englische Regierung.

Nürnberg. G.: In der „Nürnberger Zeitung“ vom 1. September befindet sich folgende Anzeige: „Fachkundiger zum Abgrasen einer Grasfläche und Entleeren von Obstbäumen wird gesucht. Fürther Straße Nr. 10, part.“ Für die zweite Aufgabe wird sich mancher gern bereitfinden lassen, aber auch für die erstgenannte wird sich sicher ein Fachkundiger, am besten wohl ein Ochse, ein Schaf oder ein Esel finden.

Oldenburg i. Gr. Lazarett. Br.: Im „General-Anzeiger“ der „Badischen Neuesten Nachrichten“ vom 16. August findet sich ein Aufsatz „Aus Mitaus Leidenszeit“. Es heißt dort: „Nachdem sie dann über Weinläden hergefallen waren und sich schrecklich betrunken hatten, wurde es immer schlimmer, und wir fühlten uns wie David in der Löwengrube zwischen Letten und Russen.“ Über die Gefühle Davids in der Löwengrube können wir keine Auskunft geben; vielleicht dichtete er im stillen Psalmen wie Daniel.

Stab der Landsturm-Inspektion Schleswig. Unteroffz. M.: In seinem Bericht über die „Einweihung des Eisernen Hindenburg“ sagt das „Hamburger Fremdenblatt“ (Nr. 245B): „Der Feldmarschall braucht sich heute noch keinen Nagel in seinen hölzernen Körper treiben zu lassen, denn vorläufig wird erst das Postamt benagelt.“ Das ist ein Irrtum. In Deutschland wird kein Postamt benagelt; vernagelte Postämter können wir nicht gebrauchen.

Stab der 54. R.-D. W.: Im „Düsseldorfer Tageblatt“ (Nr. 241) finden wir folgendes Gesuch: „Kathol. fleiß., treues und kinderloses Mädchen für alle Hausarb. sof. gesucht. Frau Görgen.“ Wir möchten denn doch glauben, daß kinderlose Mädchen in Düsseldorf nicht erst gesucht zu werden brauchen!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 14. September 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Zur Haustrinkkur!

Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Harnsäure, Zucker, Nieren- und Blasenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt. Überall erhältlich.

Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Aus dem Buchhandel

Die amerikanischen Kriegslieferungen und wir. Von Berthold Franzer. Verlag: Gebrüder Paustian, Hamburg. Preis M. —,50.

Der Verfasser hat in diesen Schriften eine sehr wertvolle Darstellung nicht nur über den Umfang und die Bedeutung der amerikanischen Kriegslieferungen, sondern auch über die daraus hervorgegangenen Beziehungen Deutschlands zu der Union geliefert. Im Verlaufe seiner Untersuchungen beantwortet er auch die Frage: „Wer ist der echte Amerikaner?“ und weist nach, welche Rolle die Deutsch- und Irisch-Amerikaner in den Vereinigten Staaten spielen. Er liefert sodann den bündigen Nachweis, daß die jetzige Politik der Vereinigten Staaten nicht den eigenen, sondern den Interessen Englands diene. Schon aus diesen kurzen Angaben geht hervor, daß die Darstellung Franzers eine der wertvollsten Aufklärungsschriften ist, die in der Gegenwart erschienen sind. Möge sie also hier und besonders drüben auf guten Boden fallen.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 7. durchgesehene und verbesserte Auflage (21.—23. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstr. 10. Preis 80 Pf., in Ganzleinen geb. 1,25 M.

Der Mensch stirbt nicht..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemwel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0598
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerika

Klassenaufsatz von Karlchen Mießnick, Quarta, Coet. B.

w. Es ist mir eigentlich nicht recht klar, warum wir ausgerechnet über Amerika einen Aufsatz machen sollen in dieser Kriegszeit, wo doch der Krieg Amerika gar nichts angeht, aber eben in Amerika passiert ja so viel, was überhaupt nicht angeht und da geht denn die Sache erst recht an. Zum Beispiel ist es doch merkwürdig, daß der berühmte Teddy immer eine Ansprache nach der anderen hält, statt seinen Mund, obgleich er doch wahrhaftig gar nichts Ansprechendes hat, und komisch ist es, wenn einer so viel sagt, der gar nichts mehr zu sagen hat, und was er sagt, hat ja auch nichts zu sagen, aber er ist der Mann der unmöglichen Begrenztheit und er hat wie jeder Amerikaner viel Unternehmendes, wobei er sich ausnehmend einnehmend ausnimmt. Teddy Roosevelt war früher einmal Präsident der Vereinigten Staaten, jetzt ist es Professor Wilson, und da sitzt nun das alte Haus im weißen und schreibt Noten, um uns die Flötentöne beizubringen und damit wir nach seiner Pfeife tanzen sollen. In Amerika gibt es auch viele schöne Frauen, z. B. Mistreß Longworth, geb. Alice Roosevelt, und Miß Souri und Miß Sisippi, und Onkel Fritz sagt, daß diese beiden sehr lang sind und feuchte Weiber, wobei ich nicht weiß, was das heißt. Es gibt auch ein Orleans in Amerika, welches Neu-Orleans heißt, aber keine Jungfrau hat wie das alte, und eine andere Stadt heißt wie ein Spiel, L'Hombre oder Boston. Früher war es viel schöner in Amerika, als Unkas und Tekumseh noch lebten, aber jetzt gibt es die nicht mehr, sondern nur, wenn wir Indianer spielen, und Amerika ist reich an Gold und Ehren, sogar an Cordilleren, und müßte eigentlich Kolumbia heißen nach dem Ei des Kolumbus, der es entdeckt hat.

○ Der König von Italien und der Generalstabschef Cadorna sind, wie aus London mitgeteilt wird, zu englischen Titular-Feldmarschällen ernannt worden.

Bei dieser Mitteilung liegt offenbar ein Druckfehler vor. Es soll natürlich Tributar-Feldmarschälle heißen. Da die italienische Armee England Söldnerdienste leistet, so drückt diese Ernennung die Bestätigung des Dienstverhältnisses aus, in dem die beiden „Ausgezeichneten" zu England stehen.

Abfahrt eines englischen Dampfers von New York

Der Kapitän: Sind wir reisefertig?

Der erste Schiffsoffizier: Alles in Ordnung.

Kapitän: Sind die Kanonen gut zugedeckt?

Offizier: Kein Lafettenschwanz zu sehen. Das Maschinengewehr steht in der Doktorkabine.

Kapitän: Sehr gut. Und die Flaggen?

Offizier: Der Union-Jack ist in eine alte Jacke eingewickelt. 25 gut neutrale Flaggen liegen zur Auswahl bereit.

Kapitän: Nehmen Sie eine recht große und bunte. Wie ist es mit dem Anstreichen der Schiffswände?

Offizier: Im Handumdrehen zu machen. Farbentöpfe in allen Regenbogenfarben und Pinsel darin, so groß wie Straßenbesen.

Kapitän: Haha, wir wollen den Germans schon was malen! — Und die Papiere?

Offizier: Die falschen Schiffspapiere liegen auf Ihrem Schreibtisch. Soll ich noch ein bißchen nachfälschen?

Kapitän: Vorläufig nicht nötig. Wo stecken die Soldaten?

Offizier: Alle im Kohlenbunker, als Niggerheizer verkleidet, schwarz wie die Teufel; sitzen auf alten Körben und saufen Whisky.

Kapitän: Sind die Amerikaner an Bord?

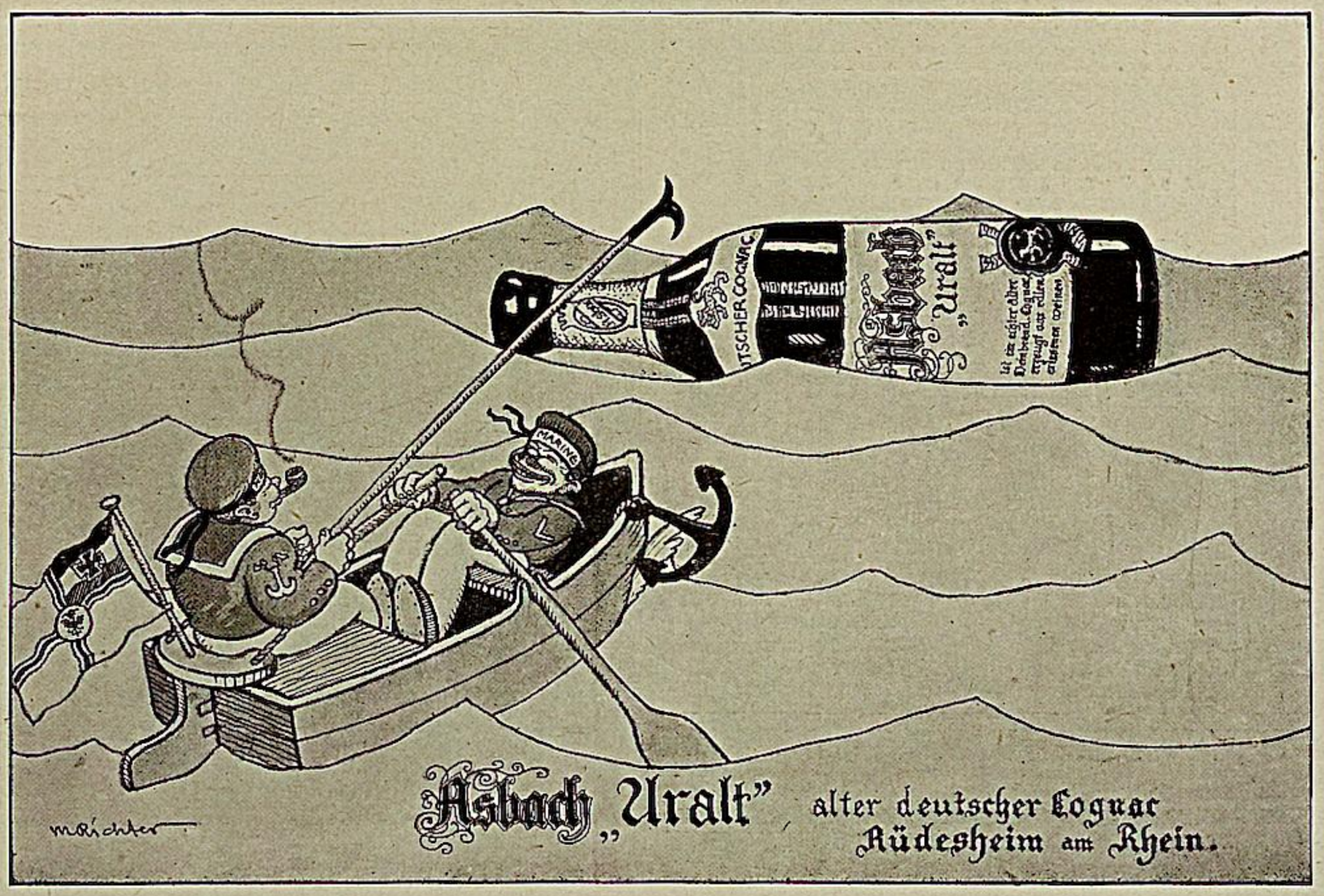
Offizier: Auf jedem Deck liegt einer, räkelt sich auf vier Stühlen und spuckt um sich herum.

Kapitän: All right! Lassen Sie jedem noch ein großes Schild mit „Vorsicht, Yankee!" aufkleben.

Offizier: Haben sie schon, noch dazu mit Sternen, wie ein alter Kognak.

Kapitän: Well — dann vorwärts mit Gott! s.

Eine „Uralt"-Mine wird aufgefischt



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eulalia Hanffstengel
an ihren beschlagnahmten kupfernen Bettwärmer.

Trauter Freund du meines Lagers,
Muß ich dich nun wirklich lassen?
Dich, Gesellin meiner Nächte?
Ach, noch kann's mein Herz nicht fassen!

Dich, die Freude meiner Tage,
Muß ich dich nun wirklich meiden?
Soll an deiner schönen Rundung
Nimmermehr mein Aug' sich weiden?

Soll ich nimmer deines Leibes
Sanfte Wärme mehr genießen,
Der du fünfunddreißig Jahre
Lagst getreulich mir zu Füßen?

Doch die große, heil'ge Sache
Fordert Opfer. Ohne Zagen
Bringt sie jeder gern und freudig.
Auch Eulalia wird nicht klagen.

Fahr denn wohll Und wenn dir heute
Auch geht Zweck und Form verloren,
Bald, dem Vaterland zu dienen,
Wirst du wieder neugeboren.

Zum Geschoß, zu Wehr und Angriff
Bist vielleicht du auserlesen.
In veränderter Gestalt zwar,
Doch getreu dem alten Wesen.

Wie du mir durch so viel Jahre
Treulich hast gespendet Wärme,
Mache warm jetzt unsern Feinden,
Spreng' der Widersacher Schwärme.

h. sm.

---

m. l. Eine der New Yorker Banken erklärt, es drohe dem Lande eine große Gefahr, weil zuviel Gold hereinkommt! Das würde dazu führen, daß die Preise steigen, die Produktionskosten erhöht werden; dadurch stockt die Ausfuhr und das Land erstickt im eigenen Reichtum. — Die Notlage können wir Amerika nachfühlen. Bei uns herrscht bekanntlich ein ebensolcher Überfluß an Silber, so daß bereits alle möglichen Geräte aus unedlen Metallen, zum Beispiel Messing, Kupfer und Nickel, staatlich versilbert werden. Natürlich ist's mit dem Golde in Amerika viel schlimmer, um so mehr, als ja die Amerikaner das Gold gar nicht lieben. Nur um es los zu werden, brachte man goldne Pflaster in die Mode, die man auf gewisse Wunden legt. Ja, man scheint sogar Galgen aus Gold hergestellt zu haben, denn wie berichtet wird, hängt so mancher in Amerika am Golde. Damit die Goldgefahr für das Land geringer werde, schlossen vorsichtige Leute das Gold in ihr Herz. War es genügend viel, so verbreiteten die Zeitungen bald, daß sie ein goldenes Herz hätten. Was aber hilft das alles, wenn durch die Munitionslieferungen immer neue Goldströme ins Land kommen! Mancher der bedauernswerten Lieferanten sitzt bereits bis zum Halse im Golde. Allerdings — und das ist der einzige Trost — halten die Amerikaner streng darauf, daß bei den Lieferungen nicht nur Gold herein-, sondern daß auch stets gehörig viel von diesem gefährlichen Mittel dabei herauskomme.

Der Zar hat den Oberbefehl über die gesamten russischen Streitkräfte übernommen. Zur Charakteristik der dadurch für ihn geschaffenen Lage steht ihm eine ganze Reihe von Zitaten zur Verfügung, u. a.:

Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer.
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
Mir wird von alle dem so dumm.
Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung.
Ich bin der Doktor Eisenbart.
Da steh' ich nun, ich armer Tor.
Mein Name ist Hase.

Weniger passend scheinen die Zitate:

Mir ist ganz kannibalisch wohl.
Ich fühle eine Armee in meiner Faust.
Ich kam, ich sah, ich siegte.
Ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen.

Glänzend begutachtet von Fachautoritäten

Solvolith

Zahnsteinlösende Zahnpasta

enthält

Karlsbader Sprudel-Salz

JACOBY-BOY

Laufwohl-Hüllen

schützen gegen Wundlaufen und Schweißfüße

D. R. G. M. D. R.-Patent Auslandspatente

Das Vollkommenste der Fußbekleidung — eine Wohltat für jeden Fuß — durch viele Anerkennungsschreiben unserer Feldgrauen und ärztliche Gutachten bestens empfohlen. Für Liebesgaben als 250-Gramm-Sendung sehr geeignet. Zu beziehen unter Angabe der Schuhnummer. Preis 2 Paar 2 M. durch Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Wiederverkäufer überall gesucht

Mechanische Leinen- u. Baumwoll-Buntweberei

C. H. Müller, Reichenbach i. Vogtl. 67.

Gegr. 1868.

Gegen Haemorrhoiden

benutzen Leidende mit Erfolg „Frapa-Paste".

Fordern Sie zunächst Prosp. „Frapa" G. m. b. H., Rheinsberg, Mark V, allein. Hersteller.

Großer Bilderatlas des Weltkrieges

Verlag von J. Bruckmann A.-G. München

Erscheint in 20 Lieferungen zu je 2 Mark / Ein Urkunden- und Quellenwerk ersten Ranges in mehr als 2500 Abb. und Dokumenten / Glänzend ausgestattet / Planvoll angelegt / Nur Wirklichkeitsbilder

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0600

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn Amerika — —!

(Eine sehr mögliche Geschichte)

Wieder war ein Yankee ersoffen! — Und zwar mit dem Schiffe „Quaker Oats", das 500 000 Granaten für England an Bord hatte und bei Kap Landsend von einem U-Boot torpediert wurde.

Da stieg die gerechte Entrüstung in Amerika zum Himmel, aus dem Dache des Weißen Hauses brachen die Flammen der moralischen Empörung hervor, und die wahrhaft unendliche Langmut und Sanftmut Wilsons machte einem ungeheueren Grimme Platz, der sich in die furchtbaren Worte entlud: „Teddy Roosevelt setzt sich sofort an die Spitze von 100000 Roughriders und stellt sich dem General French in Nordfrankreich zur Verfügung!" (Unter uns gesagt: Wilson wollte auf diese Weise einen eventuellen unbequemen Präsidentschaftsrivalen loswerden.)

„All right!" brüllte der biedere, aber etwas einfältige Teddy, „all right, Gentlemen! Nieder mit den verdammten Germans!"

Wider Erwarten kamen die 100 000 Roughriders glücklich nach Europa hinüber, angeblich weil die Deutschen sich den Spaß machen wollten, den wütenden Teddy gegen ihre Schützengräben bei Ypern anrennen zu lassen.

„Good morning, Sir!" brüllte Roosevelt dem Generalissimus der englischen Armee entgegen, und dieser dankte lächelnd mit den Worten: „Das ist nett von Ihnen, Teddy!"

French hegte aber den listigen Plan, nun sofort mit Hilfe der Sikhs, der Senegalneger und der Roughriders einen Durchbruch zu unternehmen, wobei Roosevelt die ehrenvolle Rolle zugedacht war, an der Spitze der Sturmkolonnen zu galoppieren und die Deutschen durch sein wütendes Gebrüll einzuschüchtern. Und richtig, die Stimme Teddys beim Angriff übertönte, weil die Sperrweite seiner Kinnbacken das 42 cm-Kaliber der deutschen Mörser um ein beträchtliches überschritt, das Gedröhn der Kanonen und Maschinengewehre, der Minenwerfer und Handgranaten! Was aber noch merkwürdiger war: der Oberst der Roughriders sprengte trotz des Geschoßhagels, der seine wilden Völker niedermähte, über sämtliche Drahthindernisse, Wolfsgruben, Spanische Reiter und Schützengräben hinweg und fiel endlich, weit hinter der deutschen Front, in — einen Granatentrichter, wo ihn ein pfiffiger Agent der Firma Hagenbeck schmunzelnd in Empfang nahm und ihn zu einer Juxvorstellung nach der Salle de spectacle in Lille brachte, — denn der „Durchbruch" Teddys war eine von den verdammten Germans wohlvorbereitete Geschichte! m. br.

Abschiedsklage

Ach nun bin ich nicht mehr lustig,
Denn mein Nikolajewutsch,
Der ist futsch!
Darum klag' aus tiefster Brust ich,
Denn schon geht er auf die Rutsch',
Nicht nach Wien und nach Berlin,
Nein, zum fernen Kaukasus
Fährt er mit dem Autobus.
„Vizezar" —
Fein, nicht wahr?
Wären nicht so ernst die Sachen,
Macht' der Kau-Kasus mich lachen!
Und dort haust er nun romantisch
Und spinnt Pläne, so gigantisch
Wie der Elbrus, Ararat —
Ich bin platt!
Kommt ein Oberst in die Patsche,
Haut er ihm wohl eine Watsche,
Das ist nun sein ganzer Spaß —
Vanitatum vanitas?
Lebe wohl, mein Nikolai!
Ewig schrei' ich um dich „waih"! B.

DAIMLER BERLIN MARIENFELDE

Daimler

Lastkraftwagen ❖ Kraftomnibusse

Motoren

Motorpflüge

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0601

© Universitätsbibliothek Heidelberg

602

An der Landungssperre in New York

„Ohne einen englischen Paß kann ich Sie nicht durchlassen!"

Kriegs-Lebensversicherung
ohne ärztliche Untersuchung.

Jeder der Wehrmacht angehörende Deutsche, auch wenn er schon im Felde steht, findet Aufnahme in unsere Kriegslebensversicherung. Sofortige Auszahlung der vollen Versicherungs-Summe im Todesfall.

DEUTSCHER ANKER
Pensions-u. Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin
Berlin W., Eichhornstr. 9.

1888 — Lübeck — 1913
CEDERLUND
Feinste Marke
GENUINE CALORIC PUNCH
Echt schwedischer Punsch. Genußgetränk allerersten Ranges, eiskalt ohne Beimischung. Hervorragender Kaffee-Likör. Unübertroff. Qualität. 28 erste Auszeichnungen. In d. Weinhandlungen, sonst direkt v. Generaldepot f. Deutschl.: Carl v. Freidenfelt, Lübeck.

Gräme Dich Nicht!
Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Behelm-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Wegelin & Hübner, Halle a. S.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Akt.-Ges.
Maschinen und Apparate für Chemische Fabriken, Zuckerfabriken usw.
Extraktions- und Destillier-Apparate
Filterpressen sowie Pumpen jeder Leistung
Eis- u. Kühlmaschinen
Verdampf-Apparate
Dampfmaschinen- und Dampfkessel jeder Art
Gegründet 1869

Rheuma- M. 2.10 u. 1.30
tische Beschwerden:
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0602
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Versöhnung

(Eine Knabengeschichte)

Der Michel und der Jonathan,
Die fingen auch Krakeel mal an,
Weil Jonathan dem bösen John
Knallerbsen gab für hohen Lohn.
Die warf der John, das Erzkarnuckel,
Dem armen Michel auf den Buckel.
Drum zähmte Michel schlauerweise
Auf seinem Teich sich graue Mäuse,
Die bissen jedes Schiff mit Erbsen,
Daß, was darauf war, mußte sterbsen.
Da schrie der Jonathan voll Wut:
„Du machst mein Spielzeug mir kaputt!“ —
„Was Spielzeug? Nichts als Schabernack
Für mich hast du in deinem Sack!“
Sie drohten beide sich mit Fäusten —
Der John, der freute sich am meisten.
Da plötzlich sprach der Jonathan:
„Du, Michel, nimm Vernunft doch an!
Eh' man ein Schiff läßt untergehn,
Ruft man ‚Kopf weg!‘ und ‚Vorgesehn!‘“ —
„Gut!“, lachte Michel drauf verschmitzt,
„Ich will ja warnen — wenn es nützt.
Doch wer versucht, mir auszureißen,
Den soll das graue Mäusli beißen!“ —
Da reichten Jonathan und Michel
Die Hand sich mit manch' gutem Sprüchel
Und wurden Freunde gar, die treusten —
Der John, der ärgert sich am meisten.

s.

Beim Untergang des Dampfers „Hesperian“ soll nach Zeitungsmeldungen ein Blinder bei der Rettung das Augenlicht wiedergewonnen haben. Kein Wunder, denn erstens ist er in Sehwasser gefallen, und zweitens pflegen blinde Passagiere überhaupt recht gut zu sehen.

m. j. In Rußland herrscht seit einigen Jahren das Prinzip, die Kinder zwar mit großer Strenge, aber ohne Schläge zu erziehen. Es muß doch so erzogenen Russen, die jetzt als Soldaten im Felde stehen, recht sonderbar ankommen. Als Kinder erhielten sie nie einen Schlag, und jetzt, wo sie Männer sind, werden sie immerfort geschlagen.

Der verhinderte Wilson

Wenn der Präsident, der gute
Wilson, an die Deutschen denkt,
Die er gern beglücken möchte —
Bums! wird grad' ein Schiff versenkt!

Oft, wenn g'rade Atem holte
Wilson zum Versöhnungswort
Und die Hand entgegenstreckte —
Bums! zum Teufel ein Transport!

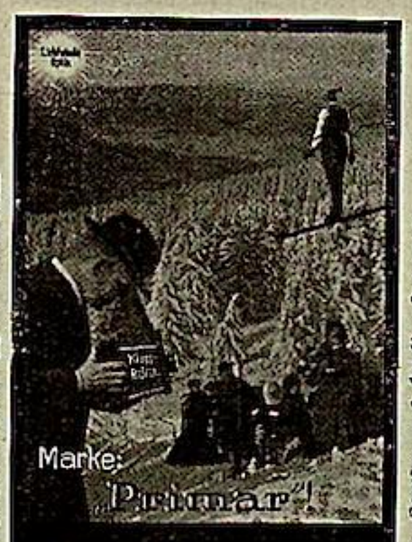
Auch, wenn er die Freundschaftstaube
Senden wollt' an einem Tag
Mit dem Palmenzweig der Liebe —
Bums! gibt's einen U-Boot-Krach!

Und wenn jenen Ton gefunden
Wilson, der das Herz gerührt,
Käm' er nur zu seinem Ziele —
Bums! wird etwas torpediert!

Kann man Wilson drum verdenken,
Wenn, im Herzen tief verletzt, —
Bums! — er sich nunmehr entschlossen
Auf die Hinterbeine setzt!

Denn den Braven, ohne Zweifel
Packte fast ein Kriegesdurscht:
„Kracht uns das Geschäft zum Teufel,
Ist mir alles andre Wurscht!“

m. br.



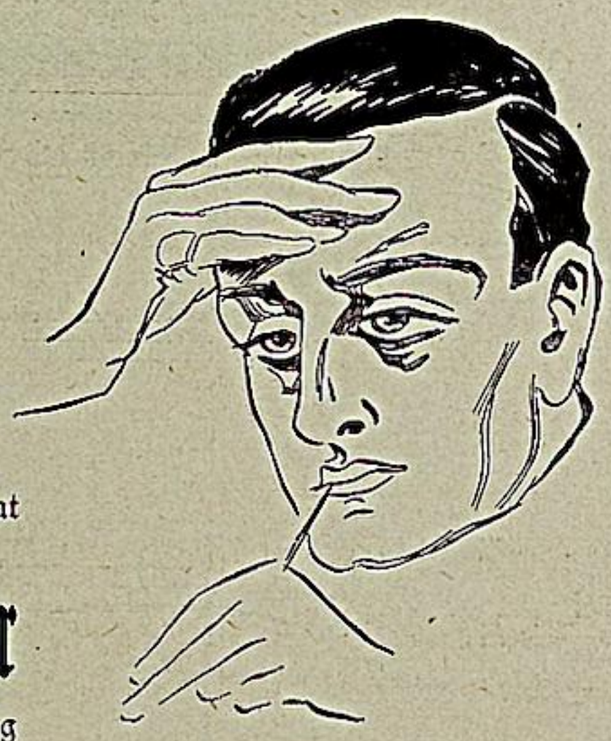
Klapp-, Spiegel- und Klapp-eflex-Kameras
Hand-, Stativ- und Atelier-Apparate

Curt Bentzin
Werkstätte für photogr. Apparate
Görlitz.
Man verl. Liste Nr. 12

Harmoniums
bes. v. jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. spielbare.
Ill. Kat. gratis. **Aloys Maier, Fulda,** Hoflieferant.

Klassische Schönheit
enthalten die Künstlermappen: **Olga Desmond,** Schwertertanz 5 Mk., Lebende Marmorbilder v. Schönheits-Abend 5 Mk., je 10 Blatt Original-Bromsilber-Photographien (15×22½cm) in hochelegant. Mappen in herrlichster Ausführung. Beide Mappen für 10 Mk. franko auch in 4 Raten à 2,50 Mk. — 4 Probephotogr. in eleg. Mappe für 2 Mk. franko. Alter u. Stand ist anzugeben. Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr gering! **O. Schladitz & Co., Berlin W. 57.** Bülowstraße 54 Kl.

Wenn Sie geistig arbeiten



so bereiten Sie sich einmal die Wohltat einer Kopfmassage mit

Dr. Dralle's Birkenwasser

Eine ungeahnte Belebung und Erfrischung der Kopfnerven tritt ein. — — Die Blutzirkulation wird angeregt, Abspannung und geistige Ermüdung verschwinden. — — Mit gehobener Energie und Frische setzen Sie Ihre Arbeit fort — — und geloben, dieses köstliche Elixier niemals ausgehen zu lassen. — — Nebenbei üben Sie die denkbar zweckmäßigste und zuverlässigste Haarpflege aus. —

Beachten Sie bitte:
Dr. Dralle's Birkenwasser. Vermeiden Sie alle Nachahmungen.
Dr. Dralle's ist die seit 30 Jahren bewährte Originalmarke!
Preis Mk. 1.85 und 3.70.
In allen Parfümerien, Drogerien und Friseur-Geschäften, sowie in Apotheken.

Unsere geehrten Leser und Leserinnen bitten wir, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. . . . Der Verlag des „Kladderadatsch“.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0603
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Komm' an mein Herz!

Als jüngst ich aufgewacht aus süßem Schlummer,
Da sagt' ich mir: gewiß, Amerika,
Das ist und bleibt doch eine feine ‚Nummer',
Weil ich prophetisch in die Ferne sah.
Ich hörte Onkel Wilson schrecklich grollen,
Wie sonst der Donner nur, der dumpfe, grollt,
Und seine Augen sah ich graunhaft rollen,
Und durch die Hände rollte ihm das Gold.

Schon hob er auf mit dröhnendem Spektakel.
Am Dirigentenpulte, schwarzbefrackt,
Ein wenig drohend, den beliebten Bakel,
Nur, um den Germans beizubringen Takt.
Es war erstaunlich, wie er Ruh' geboten,
Er schien talentvoll, wirklich, ich gesteh',
Er operierte mit den kühnsten „Noten",
Wie Richard Strauß in seiner „Salome".

Wir lauschten gerne seinen Phantasien
Und klatschten Beifall ihm mit wahrer Glut;
Wir sahn sein Antlitz Freude überziehen,
Und alles war auf einmal wieder gut.
Ja, ja, wir hatten alle Lust verloren,
Weil er uns harte Strafen sonst verhieß,
Amerikaner in den Grund zu bohren;
Sie sind verbohrt ja meist schon ohnedies.

Dann schüttelten wir freundlich uns die Hände,
Wir wissen, Uncle Sam, der tut uns nichts;
Es scheint auch wirklich besser so am Ende,
Besonders wegen seines Gleichgewichts.
Das U-Boot opfert ferner Hekatomben,
Wer das nicht wohl bedenkt, der ist ein Tropf,
Und Uncle Sam wirft freundlich seine Bomben
Uns ferner via England an den Kopf.

Und Woodrow blickt herab auf das Getümmel
Als Oberkommandeur der Erdenwelt,
Die sanften Augen schlägt er fromm gen Himmel,
Und mit den Händen zählt er fromm das Geld.
Ich aber hege manchmal den Gedanken:
Komm', alter Knabe, so gefällst du mir!
Ich fordre mein Jahrhundert in die Schranken,
Geliebter Woodrow, Arm in Arm mit dir!

Kladderadatsch
W.

GICHT

Radioaktive Schwefelbäder,
Schlammbäder, Solbäder,
Schwefel- und Sol-Inhalationen,
russ.-röm. u. elektr. Bäder,
Zandersaal.

Königl. Bad Nenndorf
1. Mai—30. Sept. bei Hannover

Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

GICHT

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Das ganze Jahr geöffnet. — Ab 1. September ermäßigte Preise.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Schluß der Anzeigenannahme
— 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 84.

Geschäftliche Mitteilung

Von sehr wohltuendem Einfluß haben sich bei Schweißfüßen die patentierten **Fußhüllen „Laufwohl"** erwiesen, da sie beim Tragen äußerst angenehm sind, ein erfrischendes Gefühl verleihen und die Füße gleichmäßig warm erhalten, ohne sie zu überhitzen. Es handelt sich bei dieser praktischen und — wie ärztlicherseits rückhaltlos zugestanden wird — gesundheitlich wertvollen, ein bequemes An- und Ausziehen ermöglichenden Fußbekleidung um ein Mittelding zwischen Strumpf und Fußtuch. Da das Gewebe der Hülle — ein besonders vorgerichteter Leinen- und Baumwollstoff — porös, also luftig ist, befördert es im vorzüglichsten Maße die Aufsaugung des Fußschweißes. Die Fußhüllen lassen sich allein oder über dem Strumpf tragen. Strümpfe und Füße sind durch sie gegen Schmutz vollkommen abgeschlossen. Faltenschiebungen und damit Blasen oder Wundlaufen beim Gehen oder bei Märschen sind nicht zu befürchten. Diese mannigfachen Vorzüge machen die Laufwohlhüllen nicht nur den mit Schweißfüßen Behafteten, sondern auch allen anderen empfehlenswert. In jedem Falle erhöhen sie Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Tausende von Kriegsteilnehmern bedienen sich ihrer denn auch unter vollster Zufriedenheit.

Weissagungen **Nostradamus**
zum jetzigen Weltkriege
Eine Sammlung von über 350 Jahre alten Prophetien. V. Albert Kniepf. 3. Aufl. 64 Seit. 50 Pfg. (Nachn. 75 Pfg.) Höchst beachtenswert. Beste Lektüre f. Lazarett u. Feld. Hohe u. höchste Persönlichkeiten lasen mit größtem Interesse diese Schrift.
Hephaestos-Verlag, Hamburg 26.
Man verl. die kostenl. Prosp., auch über die and. zeitgemäß. Schrift. uns. Verlages.

Verwundete
finden bei Schußverletzungen, Gehstörungen, Eiterungen etc. schnellere Heilung durch Anwendung von **Reusch's Pino-Badesalz.** Nervenstärkend und beruhigend. Zur Probe 3 Bäder 1 Mk. Nachnahme. Chemische Fabrik Nassovia, Wiesbaden. K.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
mit reichem Gehalt an reinem salzsauren Yohimbin.
Anregend! Kräftigend!
Literatur versendet gratis **Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz)**
Originalpackung 2,25, 4,—, 7,50, 13,50, 25,50 M.

Geschäftliche Mitteilung

Schickt **Dr. Dralle's Birkenwasser** ins Feld! Wunderbar erfrischend und belebend wirkt eine Kopfwaschung mit diesem köstlichen Elixier in heißer Jahreszeit. Sie befreit die Kopfhaut durchgreifend von Schweiß und Staub und schützt vor Ungeziefer. Die nachteilige Wirkung des Helmes — Jucken, Schuppen und Haarausfall — wird beseitigt. Man darf nicht vergessen, daß volles, gesundes Haar ein wichtiger Wärmeregulator ist und den Kopf vor plötzlicher Abkühlung und deren Folgen schützt. Gerade der Krieger ist, wie kein anderer, den wechselnden Witterungseinflüssen ausgesetzt. — Man schreibt uns häufig aus dem Felde, daß bei mangelnder Waschgelegenheit oder auf dem Marsche eine Abreibung des Gesichtes mit Dr. Dralle's Birkenwasser eine wundervolle Erquickung sei. Die Nerven lebten förmlich wieder auf, und die Abspannung sei im Nu verflogen. — (Siehe das Inserat in heutiger Nummer).

Neueste Liste 22-Katalog
KRIEGS-BRIEFMARKEN
„Berliner Briefmarken-Zeitung"
Probeheft gratis
Philipp Kosack & Co, Berlin C 2.

Am 31. Oktober erscheint eine **Türken-Nummer**
des Kladderadatsch, auf die wir schon heute hinweisen möchten.
Verlag des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0604
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ich bin ein Yankee

Ich bin ein Yankee, kennt ihr meine Sterne?
Vier Dutzend hab' ich und vielleicht noch mehr,
Und Mond und Sonne hätt' ich auch noch gerne,
Wenn beides nur von purem Golde wär.
Ich kann so viel vertragen.
Gewaltig ist mein Magen;
Drum schling' ich Gold zu jeder Tagszeit ein.
Ich bin ein Yankee, will ein Yankee sein.

Und sollt' es auch vom Blut der Deutschen tropfen —
Sie waren freundlich und uns treugesinnt —
Mein Herz wird deshalb doch nicht schneller klopfen;
Denn wer nicht zugreift, nimmermehr gewinnt.
Wir liefern Millionen
Granaten und Patronen.
Der Krieg bringt mehr noch als der Friede ein.
Ich bin ein Yankee, will ein Yankee sein.

Liegt erst der alte Erdteil unter Trümmern
Und sind zermürbt, die sich so wild gegrollt,
Das Schuften überlaß ich dann den Dummen;
Noch immer war das Glück den Klugen hold.
Und all die tapfern Narren
Spann' ich vor meinen Karren;
Denn ich hab' ja das Gold der Welt allein.
Ich bin ein Yankee, will ein Yankee sein. a. ey.

Aktuelle Zeitschriften

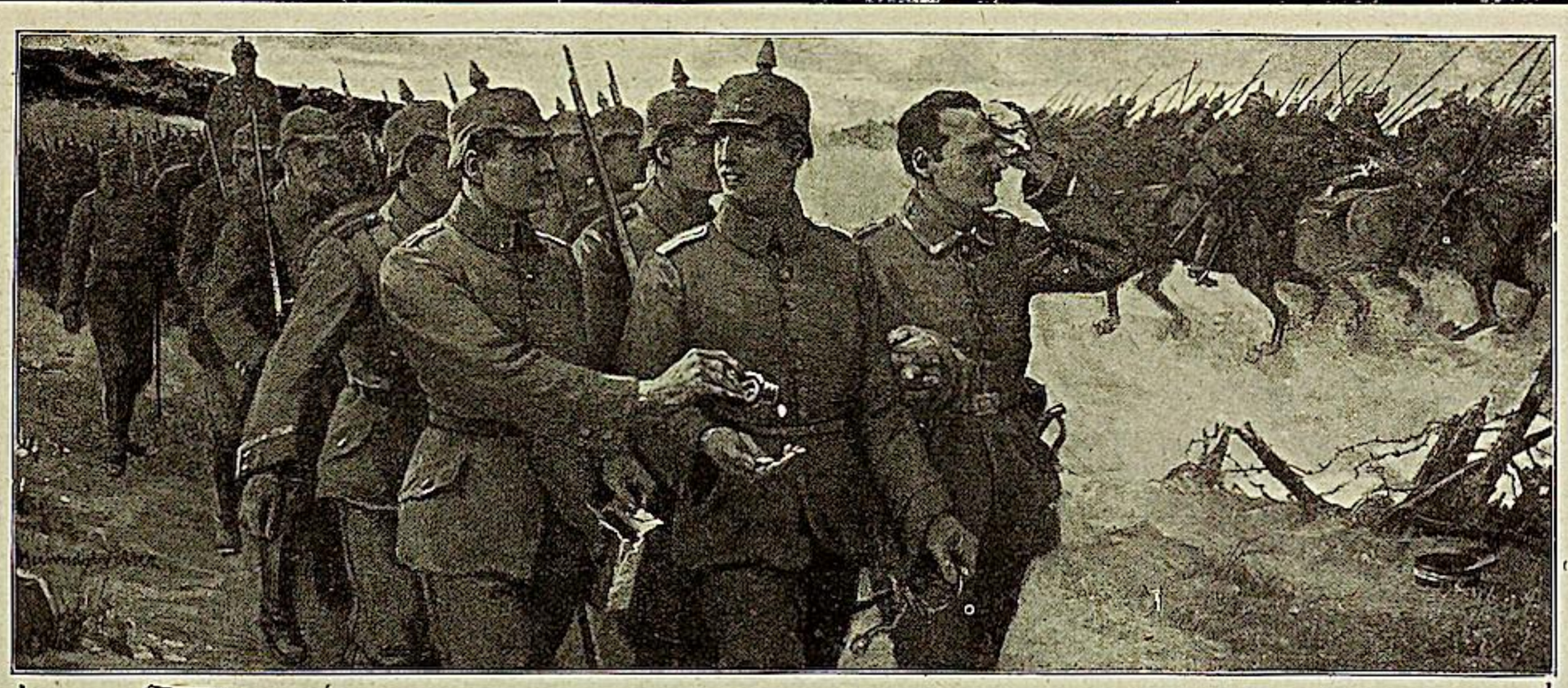
Am Ende des ersten Kriegsjahres können wir mit der „Gegenwart" sehr zufrieden sein, der „Kladderadatsch", auf den unsere Feinde bei uns hofften, ist bei ihnen selbst eingetreten.

Jede „Woche", jeder „Tag" bringt uns neue Erfolge, wir sind „Überall" siegreich geblieben, wir verlassen uns auch ferner auf unsre eigene Kraft und bauen nicht auf „Die Hilfe" anderer wie jene. „Der Türmer", der auf der „Hochwacht" steht und „Rundschau" abhält, sieht „Die Heimat" friedlich daliegen, ganz anders, als einst zur Zeit des abenteuerlichen „Simplicissimus", und selbst uns feindlich Gesinnte in „Nord und Süd", ja, im ganzen „Universum" müssen, wenn auch teilweise nur widerwillig, anerkennen, daß wir „Über Land und Meer" gut abgeschnitten haben, denn „Das Echo" von unserer „Tat" kann nicht unterdrückt werden, und „Das freie Wort" muß auch dort schließlich gestattet werden! Wer eine solche „Jugend" hat, wie wir, der kann nicht untergehen, wir blicken auch vertrauensvoll in „Die Zukunft".

„Zur guten Stunde" werden wir den Frieden schließen, und wir freuen uns jetzt schon auf den Augenblick, wo unsere Braven wieder „Daheim" sind und „Für's Haus" wirken können. Hoch „Deutschland"! a. c.

Kolumbus

Der Dom zu Habana. Tropennacht.
Die Uhr schlägt zwölf. Kolumbus erwacht
Und spricht zu Diego, seinem Sohne:
„Carambo! Bei Kastiliens Krone!
Die Yankees stören in meiner Truh'
Mir wieder durch Geschrei die Ruh'.
Seit uns diese glattrasierten Kerle
Kuba geraubt, die Antillenperle —
Wir waren ja einer nur gegen zehn,
Was „Arabic" heute, hieß damals „Maine" —
Seitdem verschwur ich mich auf Ehre:
Wenn's nicht schon lange geschehen wäre,
Ich hätte das Ei nie ausgeheckt
Und nie Amerika entdeckt
Für diese Bluffer!" — Und auf dem Ohre
Liegt wieder still der Konquistadore. a. ey.



Formamint - Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber Taschenröhrchen *ohne Preiserhöhung* in allen Apotheken und Drogerien.

Immer noch werden Tausende das Opfer leichterer oder schwererer Anfälle von Infektionskrankheiten. Die Erreger der Halserkrankungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs und anderer **Epidemien** finden ihren Eingang in den Körper besonders durch Mund und Rachen. **Die von mehr als 10 000 Ärzten empfohlenen** und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines angenehm zu nehmenden, wirksamen Desinfektionsmittels zum **Schutze vor Ansteckung.** Nachahmungen weise man zurück.

Niemand versäume, die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde" abzufordern, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Cie., Berlin 48 N. 9, Friedrichstr. 231.

Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0605

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schmerzlicher Abschied

Es ist vorbei mit ihm! Er muß nun scheiden,
Der uns so lieb geworden und so wert.
Er ist dahin! Mag es ins Herz uns schneiden
Auch kalt und grausam wie ein Schwert.

Wie wird uns sein, wenn wir nie mehr am Morgen,
Wenn uns des Kaffees brauner Trank entzückt,
Den teuren Namen sehn, der lang mit Sorgen
Und bangem Zweifel uns bedrückt.

Da ging von Mund zu Mund ein leises Fragen:
Ist's aus? Wie? Oder ist es nicht? Wer wird
Im langen Kampf den Sieg davon einst tragen?
Wer spricht die Wahrheit und wer irrt?

O großer Streit! Wie sehr wirst du uns fehlen,
Der uns so lange, lange Zeit erfreut!
Schwer wie ein Felsblock fiel auf alle Seelen
Der Zeitung knappe Meldung heut.

Uralte Greise stehen tiefbekümmert,
Und starren trostlos in den leeren Raum;
Ist ihnen jäh und grausam doch zertrümmert
Der fernen Jugend Märchentraum!

Ach, was ist Größe! Alles ist vergessen,
Was sonst Erhabnes unsre Herzen traf.
Der fast ein Meyer schien — lernt es ermessen —
Er ist unwiderruflich Graf!

Warum, warum, o du Cäcilie Meyer,
Zogst du auch die Berufung kraß zurück!
Kwilecki! Fahre hin! — Zerbrich, o Leier!
Aus der Prozeß und aus das Glück!

w.

London, im August 1915.

An die Herren Jonathan, Sam & Co.
New York U. St. A.

Geehrte Herren!

Da die Deutschen der „Arabic" ein Torpedo in den Bauch gejagt haben (?), so sind wieder einige von den mir durch Sie gelieferten Amerikanern dabei eingegangen. Wir müssen aber Vorrat haben, um unsere Schiffe und ihre Ware zu decken und um Ihren Präsidenten Wilson endlich zu einer Kriegserklärung an Deutschland zu veranlassen. Deshalb bitten wir Sie, uns weitere richtig beglaubigte weiße Amerikaner, farbige nur im Notfall und zum halben Preise, umgehend zur Verfügung zu stellen. Da sie gewiß billiger sind, machen wir Sie besonders aufmerksam auf solche, die aus Lebensüberdruß oder Sportlust sich gern einer Unterseebootsgefahr aussetzen möchten. Jedenfalls aber seien Sie vorsichtig mit dem Versprechen, daß wir für Frau und Kinder oder andere Angehörige lebenslang Sorge tragen würden. Bei richtigem Betrieb sind wir überzeugt, daß Ihr Volk binnen kurzem im Dienste unserer heiligen Sache wie jedes andere anständige Volk der Erde gegen die deutschen Barbaren das Sternenbanner hißt.

Ich verbleibe
Ihr getreuer John Bull.

---

w Der ‚Friedenskongreß' in Chikago lehnte den Antrag auf Verbot des Waffenhandels ab. Zur Begründung der Ablehnung führte, wie wir hören, ein Redner aus: „Lauter und lauter schallt der Ruhm der Taten der Vereinigten Staaten durch die Welt, auf daß niemand sie unlauter nennen könne! Auch für uns ist die große Zeit gekommen, die große Zeit, zu handeln! Der Handel ist unsre Waffe, handeln wir also mit Waffen!"

Aufruf für unsere U-Boote!

Es ist eine überaus wichtige Aufgabe, für die Besatzungen der deutschen Unterseeboote Liebesgaben zu beschaffen, und zwar vornehmlich solche Lebensmittel, die den Offizieren und Mannschaften als angenehme und stärkende Ergänzungen zu der üblichen Kost dienen können. Bei den überaus großen Entfernungen, die die Unterseeboote zurückzulegen haben, bei dem anstrengenden Dienst jedes einzelnen Mitglieds der Besatzung wird man gerade diesen Angehörigen unserer Marine eine besondere Fürsorge gönnen. Auch Musikinstrumente und sonstige Gaben sollen zur Verfügung gestellt werden.

Wir haben nun einen Ausschuß gebildet mit der Aufgabe, Geldmittel für den oben dargelegten Zweck zu sammeln und diese für die Beschaffung der Liebesgaben für U-Boote zu verwenden. Der unterzeichnete Ausschuß wendet sich hiermit an alle Freunde unserer U-Boote mit der herzlichen Bitte, Geldspenden zu senden an die **Mitteldeutsche Creditbank, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 4 mit dem Vermerk: „Für Liebesgaben für U-Boote".**

Die von uns gesammelten Beträge werden auf Anregung Sr. Exzellenz des Kaiserlichen Großadmiral Herrn von Koester, im Einvernehmen mit der Unterseebootsinspektion so verwendet, daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Gaben an die Boote vorgenommen werden kann, mögen dieselben in der Ost- oder Nordsee oder außerhalb der heimatlichen Gewässer stationiert sein. Außerdem übermittelt die Zentralstelle Geld und Gaben an Gefangene von Unterseebooten. Wir glauben damit die Verwendung der Gelder im Sinne der gütigen Geber vorzunehmen. Anfragen beantwortet Herr **Geheimrat Seidel, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 10.**

Mit deutschem Gruß

Krause	**Parrisius**	**Dr. jur. Seidel**	**Erwin Stein**
Generalleutnant z. D.	Oberst z. D.	Geheimer Regierungsrat.	Generalsekretär.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0606
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Kennste die Mittelmächte?
Schultze. Schafskopp! Österreich-Ungarn und Deutschland.
Müller. Und —?
Schultze. Na, weiter keene.
Müller. Doch! Amerika! Det jeheert ooch zu die Mittelmächte!
Schultze. Dir is woll nich janz!
Müller. Jewiß doch! Amerika liefert doch den Vierverband die Mittel zus Kriegführen.
Schultze. Ach so! w.

Müller. Wat sagste denn dazu, det der König Jeorg von London nach Balmoral übersiedeln will?
Schultze. Er soll woll Angst for die Zeppelinbomben haben.
Müller. Janz ins kontrollöre Jegenteil! Der englische Jeneralkonsul in Zürich hat doch ausdrücklich jesagt, det der König sich bisher nur durch det jesellschaftliche Leben an London hat fesseln lassen.
Schultze. Aha! Also daher Ballmoral. ○

Müller. Du, Schulze, weeßte, wen von die Brieder der Krieg bis jetzt jar nischt jekostet hat?
Schulze. Schafskopp, wat soll denn des nun wieder heeßen?
Müller. Selbst Schafskopp; die Italiener hat er nischt jekostet.
Schulze. Woso denn?
Müller. Na, bis jetzt haben sie doch janz umsonst gekämpft!
Schulze. Da hast du mal wieder recht!

„Bockspringen" am Strand von Coney Island

Gewisse amerikanische Zeitungen klagten über die Zügellosigkeit der amerikanischen Jugend in den Seebädern; vor allem wurde ein Spiel, das „Bockspringen" gerügt, bei dem die jungen Misters als „Böcke" fungieren, während die jungen Ladies im Badekostüm über sie hinwegspringen)

Junge Misses. Rein zum Küssen!
Badedreß und kurze Röcke.
Und die jungen Misters geben
Bei dem Spiele sich als „Böcke".

Hei, wie in dem Morgenwinde
Diese hübschen Kinder fliegen!
Möchten Morgan, Rockefeller
Auch so harmlos sich vergnügen!

Möchten sich doch diese Alten
Auch zum muntern „Bocksprung" stellen,
Während reizend nette Damen
Über ihren Rücken schnellen! —

Doch sie stehen an der Börse,
Stützen ihren Bauch auf Stöcke!
Lassen lieber Kurse springen —
O, die alten Sündenböcke! m. br.

---

m. l. Großfürst Nikolajewitsch wundert sich, daß sein Neffe, der Zar, selbständig vorgehen will. „Er wird es nicht können," meint er bedenklich, „denn er war bisher gewohnt, immer von mir vorgeschoben zu werden.

Sinngemäße Übersetzung der Telegramme des Zaren und des Großfürsten Nikolaus

Russisches Original: Der Zar an den Großfürsten Nikolaus:

m br Unter den Augen von ganz Rußland haben Eure Kaiserliche Hoheit Beweise von herrlicher Tapferkeit gegeben, welche das tiefe Vertrauen und die frommen Wünsche aller Russen erweckte. Bei dem neuen Stand der Dinge erkenne ich aber die Notwendigkeit Ihres bewährten Rates auf der Südfront und ernenne Sie zum Vizekönig des Kaukasus. Ich drücke Eurer Kaiserlichen Hoheit meine tiefe Dankbarkeit für Ihre löblichen Anstrengungen aus.

*

Übersetzung: Bei allen Heiligen! Ich muß damals Brennspiritus mit Schmieröl gesoffen haben, daß ich solch einen Käskopp wie Dich zum Generalissimus ernannte! Ein dämlicheres Vieh, wie Du bist, ist nicht unter den Urochsen des Forstes in Bialowicza zu finden. Scher' Dich zum Teufel! Da dieser Dich bisher seltsamerweise nicht geholt hat, so verkrieche Dich in die Berge des Kaukasus, hülle Deinen Quarkschädel in Schafpelze und treibe dort Stumpfsinn, wo Du keinen Schaden anrichten kannst. Meinen Segen hast Du dafür, Du Riesenkamel von einem Onkel!

*

Russisches Original: Der Großfürst Nikolaus an den Zaren:

Erhabener Selbstherrscher aller Reußen! Mit Enthusiasmus und wahrer Herzensfreude habe ich vernommen, daß Eure Majestät in Höchsteigener Person den Oberbefehl über unsere herrliche Armee übernehmen wollen. Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß unsere Truppen von diesem Zeitpunkt an beispiellos glorreiche Taten vollführen werden! Eure Majestät sind der Auserwählte, den der Allmächtige dazu bestimmte, das heilige Rußland zu Siegen zu führen, wie sie in der Geschichte aller Völker noch nicht dagewesen sind.

*

Übersetzung: O Du Karnickel! Du Piepmatz! Du winziger Teigaffe! Welch ein blödsinniger Rasputin hat Dein kleines Kalbsgehirn verblendet, daß Du alte Weiberbüxe jetzt den Oberbefehl übernehmen willst! Ein Schauspiel für Götter wird das werden, Du Petersilienhopser, wenn Du gegen die Deutschen marschierst. Du bleibst ein Idiot „zu Wasser und zu Lande", viellieber Neffe! Alle Heerführer der Weltgeschichte werden sich im Himmel einen Bombenast lachen, wenn Du es versuchen willst, in den Stiefeln eines Napoleon aufzutreten. Rutsche mir den Buckel herunter, aber falle nicht dabei auf den Hintern, Du Zwerghase!

Ende gut — alles gut

Der russische Abnahmeausschuß übernahm in Korea 40 000 Paar Stiefel. Die Japaner sind vergnügt, daß die Stiefel, die sie doch ohne genaues Maß machten, den Russen passen. Vielmehr aber freuen sie sich insgeheim darauf, nach dem Kriege allerlei zu machen, was ihren Verbündeten, den Russen sowohl wie den Engländern, gar nicht paßt. „Jetzt," sagen sie, „versorgen wir die Russen brüderlich mit Stiefeln, und nachher zeigen wir, wie wir selbst darauf zu laufen wissen."

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen" bei.

Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu fünf Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0607
© Universitätsbibliothek Heidelberg

608

R 1311

Auch eine Waffenlieferung

Der Russe: „Verkauf' mir deine Freiheitsfackel, ich kann sie gut als Brandfackel gebrauchen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0608

© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

ACAD. LESEH.
25.SEP.1915

609

Nr. 39 Berlin, den 26. September 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Das Balkankonzert

„Goddam, nun übe ich schon über ein Jahr lang mit dieser Gesellschaft das ‚God save the king', und immer höre ich eine Stimme heraus, die ‚Heil dir im Siegerkranz' singt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0609
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 26/9 1915 by A. Hofmann & Comp in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 27. September

Italien lacht: Nun gute Nacht,
Ihr bösen Mittelmächte!
Der Römer geht vergnügt zur Schlacht
Und fröhlich zum Gefechte.

Dienstag, den 28. September

So spricht mit lustigem Geschrei,
Damit es höre jeder,
Der tapfere Herr Barzilai
Als starker Held — der Feder.

Mittwoch, den 29. September

Aus Frankreich klingt es ebenso —
Die Stimmung ist vorzüglich;
Poincaré ist ewig froh,
Und Delcassé vergnüglich.

Wochenkalender

Donnerstag, den 30. September

John Bull sogar zu dieser Zeit —
O, seht mir doch den Alten —
Er kann vor lauter Heiterkeit
Sich kaum noch lange halten.

Freitag, den 1. Oktober

In Petrograd, da herrscht ein Mann,
Was soll der gute machen!
Er ist so froh, schon fängt er an,
Sich gründlich totzulachen.

Sonnabend, den 2. Oktober

Wir aber harren, kraftdurchschäumt,
Um einst mit Lustgefühlen,
Wenn mit dem Pack wir aufgeräumt,
Uns aufgeräumt zu fühlen!

P. W. Kladderadatsch.

Nikolaus

Dein Vater schwang die heilige Knute
Hoch über dem geliebten Land;
Dann tratst du auf, der Brave, Gute,
Die Friedenspalme in der Hand.
Es witterte der Freiheit Odem
Im Russenland manch armer Schuft,
Allein der altbewährte Brodem
Verpestete die Morgenluft.

Dein Vater pflegte nicht zu fackeln,
Die Fackel war ihm unbequem;
Du aber brachtest dann das Wackeln
Nicht ungeschickt in ein System.
Du hast gewackelt unermüdlich,
Rings um dich wackelt alles schon,
Es wackelt nördlich, wackelt südlich,
Es wackelt selbst dein alter Thron.

Du alter, guter, sanfter Junge,
Du machst doch alles ganz verkehrt;
Nun mit Geschrei und großem Schwunge
Zogst du auch noch das wilde Schwert.
Wie konnte das der Onkel leiden
Und gar die zärtliche Mama!
Wie leicht kann sich ein Kind doch schneiden —
O weh, dann ist das Unglück da!

Zunächst zwar hast im losen Spiele
Du dies und jenes abgehaun;
Man sah's mit schmerzlichem Gefühle,
Mit Staunen sah man es und Graun.
Ja, wessen du dich da vermessen,
Hat es dein kleines Hirn erfaßt?
Gefällt der Ast, drauf du gesessen!
War er auch morsch, es war ein Ast!

Du willst den Dunkelmann nicht haben,
Allein das Dunkel liebst du sehr.
Die zarte Freiheit zu begraben
Ward dir — so scheint es — auch nicht schwer.
Gewiß, es dient zu deinem Heile,
Gewiß, gewiß, du bist es wert.
Du tanzest wackelnd auf dem Seile
Und balancierst das scharfe Schwert.

Und eine Stimme ist zu hören,
Wofern man Stimmen hören mag:
Laß dich vom bösen Geist betören,
Das Dunkel weicht, es kommt der Tag!
Dein Volk, es will nicht länger leiden
Den alten, grausen Weichselzopf:
Verzweifelt sucht es abzuschneiden
Am Ende gar den eignen — Kopf!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 39
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 26. September 1915

„Väterchens" erster Sieg

Lang' hatte er mit dem Ohm gerungen —
Nun hat er ihn endlich niedergezwungen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

612

Kleiner Briefkasten für jedermann

Praktikus in A.: Sie halten die Reise des Zaren an die Front für eine ganz unnötige Ausgabe: „denn", sagen Sie, „hätte er nur noch ein Weilchen Geduld gehabt und wäre geblieben, wo er war, so hätte er bald mitten drin gestanden". — Ganz richtig, wenn Väterchen nicht zur Front kommt, kommt die Front zu Väterchen.

Sprachforscher: Was der Name des Ministers Poliwanow bedeutet? „Poliwanow", eigentlich „Poly-Iwanow", ist eine vereinigte Mehrheit von Iwans, d. h. also hier ein Mann, der mit mehrfacher Iwanskraft schafft. Das ist auch durchaus nötig, denn ein Iwan schafft es längst nicht mehr.

Ein Gewissenhafter: Sie klagen: „Was zu viel ist, ist zu viel! Wie kann ein Berg „Mrzli Vrh" heißen? Seit vier Wochen bemühe ich mich vergeblich, den Namen auszusprechen." — Das ist bei den namenlosen Niederlagen, welche die Italiener dort erleiden, auch gar nicht nötig.

Leser in M.: Wenn die Russen jetzt auch sämtliche Glocken in ihrem Lande einschmelzen, das Volk merkt es allmählich doch, was die Glocke geschlagen hat. Sie fragen, was das bißchen Metall denn nützen könne? — Mein Gott, in der Not frißt der Teufel Fliegen! (Selbst Bremsen — daher wohl der Name „Notbremse". Die Bremsvorrichtungen werden also auch noch an die Reihe kommen.) Übrigens soll es ja auch eine „Glockenspeise" geben.

L. in W.: Wie gerade jetzt in Frankreich so viel Unterschleife an Staatsgeldern vorkommen können? — Sehr erklärlich: wo die Zügel am Boden schleifen, macht sich mancher eine Schleife daraus.

Wißbedürftiger in B.: Sie wissen nicht, was der Kampfruf der Italiener „Avanti, corraggio!" besagt? — Nun, etwa: „Nur Mut, die Sache wird schon schief gehn."

Student in O.: Sie schreiben: „Die Moralpauken, die uns die englischen Staatsmänner mit Vorliebe halten, sind mir ein wahres Brechmittel. Es ist direkt kommentwidrig, wenn sich solch' hartgesottener Sünder jetzt auf den Gefühlsfatzken hinausspielen will." — Na, na! Gefühl haben sie wohl auch; nur sitzt es bei ihnen im Geldsack, und der wird jetzt kitzlig.

Alter Abonnent: Ja, die Russen haben über ihre Westprovinzen den sogenannten „verstärkten Schutz" verhängt. Ob sie glauben, daß das auch gegen unsere Feldgrauen hilft? — Wohl kaum. Die bekämpfen sie ja schon mit dem „verstärkten Schmutz" in den von ihnen geräumten Gebieten.

Gemäßigter Liberaler: „Die Forderungen der Duma", schreiben Sie, „übersteigen jedes Maß. Väterchen ist schon ganz verwirrt und weiß nicht mehr ein noch aus." — Ach ja, es wird noch dahin kommen, daß er die Duma für eine Kadettenanstalt ansieht.

Röschen in Potsdam: Sie irren sich, von einem „Nacktbackverbot" ist nicht die Rede. Um die Toilettengeheimnisse der Bäcker bekümmert sich der Staat nicht.

Eine Hausfrau: Was wir von der neuen Mode der übertrieben weiten Röcke und ihrer Stoffvergeudung halten? — Sie ist eben auch eine Folge der Zeitereignisse: dem begeisterten Patrioten wird bei unsern Siegen das Herz weit und der Modedame der Rock.

s.

Problematisch

In Rom gedachte man Salandra hoch zu ehren;
Man wollte ihm das Ehrenbürgerrecht bescheren
Und dies Ereignis festlich dort begehn.
Salandra gab indessen zu verstehn,
Daß hierzu nicht die Zeit geeignet sei. —
Sehr wahr! Doch scheint auch sonst noch mancherlei
Zur rechten Weihe diesem Fest zu fehlen:
Woher die Ehre nehmen, wenn nicht stehlen? ○

Bethmann Hollweg, der Einsichtige

„Mein Lehrer hatte doch recht, als er uns mahnte: Lernt Vokabeln! Ich wäre jetzt froh, wenn ich wo kabeln könnte."

Wenn auch die Politiker des Vierverbandes die jetzige mißliche Lage nicht ganz ableugnen können, so klingt doch jede ihrer Reden prahlerisch aus in ein: „Aber wir werden ja weiter sehen." Insgeheim aber stehen ihnen immer mehr Haare darüber zu Berge, daß sie vor dem Kriege nicht weiter gesehen haben.

○ Der Heilige Synod hat ein dreitägiges Fasten und Beten in ganz Rußland angeordnet. Der Erlaß erklärt, das Volk müsse Buße tun, weil es zu geizig und faul sei; dadurch sei die Teuerung entstanden.

Auch die armen „lieben Juden" sind an ihrem Mißgeschick lediglich selbst schuld, weil sie stets gerade dahin treten, wo die Peitschenhiebe und Todesstreiche ihrer Peiniger sie treffen.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 2 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

† St. AFRA †

Die Perle aller Liköre

Deutscher

Cognac Exquisit

Echter alter Cognac.

Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co

Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0612

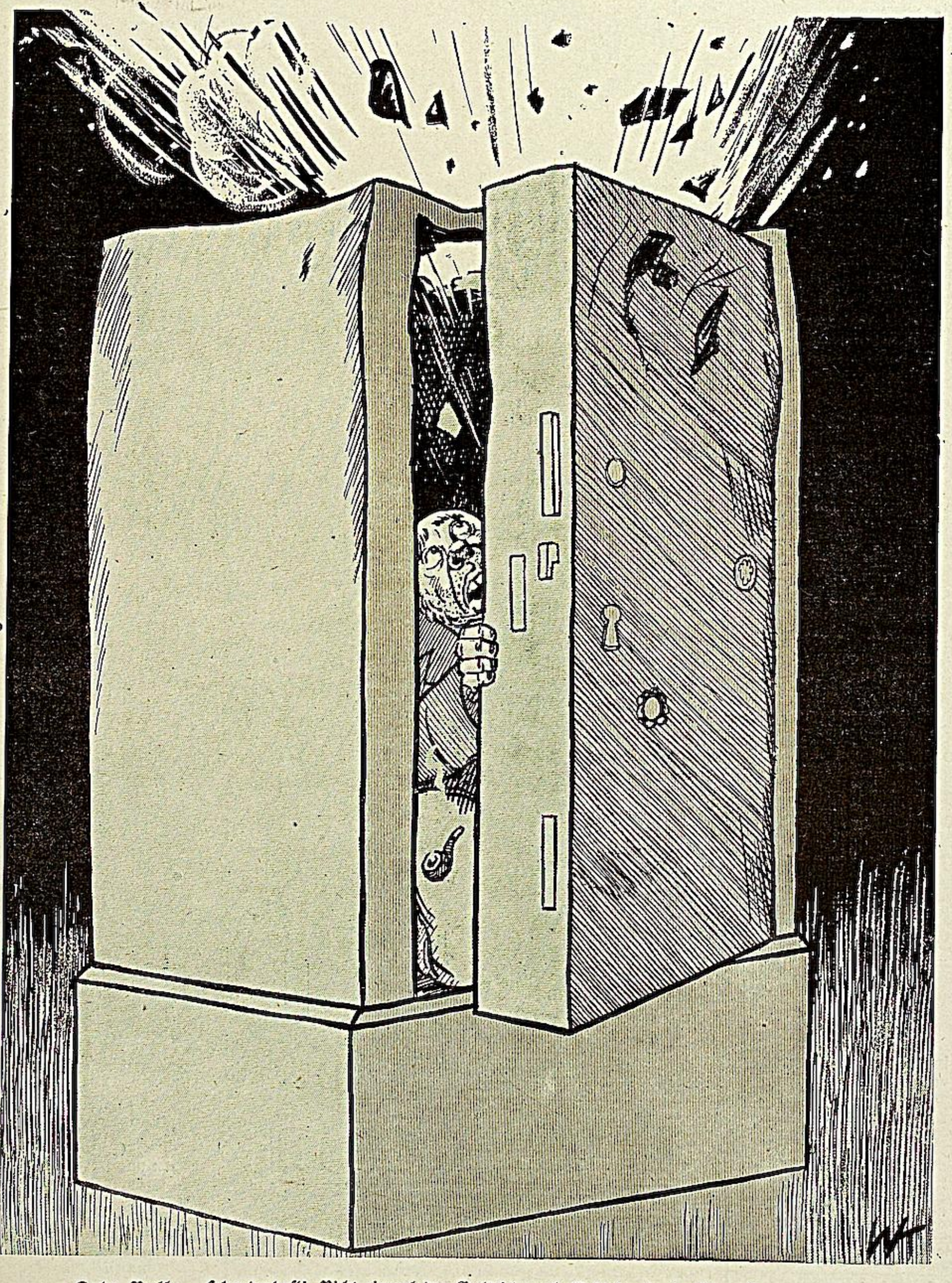
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 39
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 26. September 1915

Der Angriff auf die Londoner City



John Bull: „Schauderhaft! Nicht einmal der Geldschrank ist diesen barbarischen Germans heilig!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0613

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hundegeschichten

w. Nach dem „Gaulois“ trägt der französische Kriegshund „Turc“ einen kleinen Fernsprecher im Maul, durch den er mit dem französischen Horchposten verbunden ist. In der Nähe der feindlichen Stellungen setzt er sich, legt den Apparat vor sich hin und horcht. Bemerkt er eine verdächtige Bewegung, so bellt er fünfmal leise in den Schalltrichter, packt den Apparat mit dem Maule und läuft zurück. — In Wirklichkeit verhält sich die Sache noch ganz anders. Der Hund geht nicht nur nahe an den Feind heran, sondern schleicht sich direkt in seine Reihen. Dies wird ihm leicht, da auch die Deutschen bekanntlich Hunde sind. An den feindlichen Truppen wird dann durch ihn alles gerochen, was nach dem Wutschrei seiner Herren an ihnen gerochen werden muß. Der Fernsprecher, den er trägt, ist gar kein Fernsprecher, sondern ein Fernbeller; als der treue Hund kürzlich zu den Seinen zurückkehrte, verlieh ihm Poincaré eigenhändig das ja doch schon längst auf den Hund gekommene Kreuz der Ehrenlegion. „Turc“ gab dem erhebenden Gefühle, das die edle Handlung des Präsidenten in ihm auslöste, durch Erheben des linken Hinterbeines deutlichen Ausdruck. Er hat übrigens mit dem „Gaulois“ einen Vertrag abgeschlossen über seine nach dem Kriege zu veröffentlichenden Erinnerungen. Sie sollen unter dem Titel „de Bello gallico“ erscheinen.

○ Dör Großfürst Nikolajöwitsch hat seine Rolle ausgöspült. Ös war ihm szur Göwohnheit göworden, seine Nidörlagen hintörhör als Süge szu feuern, wobei ör vörschwüg, daß dü Deutschen ihm von hintenhör auf dü Hosen feuerten. Abör auf dü Dauör halfen ihm seine Lügen nicht, und nun lügt ör sölbst am Boden. Nimand ist darüber möhr örfreut als dör Szar, dör sich wü von einem Alb böfreut fühlt.

Noch in dör lötzten Stunde vörsuchte dör göströnge Onköl ihm eine Nörvenkrüsis einszuröden und ihn szu böwögen, sich nach dör Krim szu vörkrümeln, um sich dort ausszuheulen. Abör düsmal bökam dör Szar dü Obörhand und dör Großfürst mußte untör Heulen und Knirschen das Föld räumen.

Dör Szar hat sich nun sölbst zum Obörsten Höörführör ernannt und hört dabei sichör auch görn auf dön Rat seinör Untörföldhörrn. Dü Einleitung seinör Opörationen würd böreits durch Vörbreitung von Nachrichten übör glorreiche Süge eingeläutet.

Einör dör Böscheid weiß.

Die Verabschiedung des Räuberhauptmanns Musolino zur Front

(Musolino, der berüchtigte Räuberhauptmann, genannt der „Schrecken der Abruzzen“, richtete an den König von Italien die Bitte, an der „Erlösung“ der Provinzen mitwirken zu dürfen.)

Il Ré: „Musolino, Musolino,
Edler Räuber, zieh' mit Glück!
Heiße Freudentränen danken,
Kehrst du einst als Held zurück.

Sieh', die Alpengipfel glänzen
In dem schönen Land Tirol!
Lorbeer hol' von jenen Firnen!
Musolino, lebe wohl!

Dort, wo des Isonzo Quellen
Hell im Morgenlichte sprühn,
Dorthin läßt die Mutter Roma
Ihre besten Söhne ziehn.

Gabriele soll besingen
Dich mit hehrem Feierton,
Und ich stifte wohl Salami-
Würste dir als Heldenlohn.

Sollte, edelste der Seelen,
Ich dich niemals wiederschaun,
Will ich allen meinen Räubern
Fein — ein Musolinum baun.“ m. br.

Kitchener zu den abziehenden Truppen: Ihr seid dazu ersehen, die Dardanellen zu erobern und nach Konstantinopel zu gelangen. Tut alles, daß ihr hinkommt! — Die andern — — sind schon hin.

Stoßseufzer eines Halbsoldaten

Frei nach Goethe.

Alles Kommißliche
Ist nur ein Gleichnis.
Manches Verdrießliche
Hier wird's Ereignis,
Alles Unglaubliche
Hier wird's getan,
Doch das Urlaubliche
Zieht uns hinan.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat bewirkt, unschön geformte (O u. X)-Beine durch völlig diskrete Selbstbehandlung ohne Zeitverlust noch Berufsstörung mit nachweislichem Erfolg normal zu gestalten. Ärztlich im Gebrauch. Nachts tragbar, keine Beinschienen. Verlangen Sie geg. Einsend. von 1 M. (Briefm.) unsere anatom.-physiol. Broschüre, die Sie überzeugt, auf Grund d. Wissenschaft u. Orthopädie Beinfehler zu heilen. Betrag wird bei Kauf eines Apparats gutgeschrieben.
Orthopäd. Versand „Ossale“ Hildner, Chemnitz, Kanzlerstr. 58.

Schluß der Anzeigenannahme
— 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut.
Überall zu haben!
Stück 55 Pfg.

MORFIUM ALKOHOL
etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. Mueller Sanator. Schloß Rheinblick Godesberg b. Bonn. Prosp. frei
Entwöhnungskur, Nervöse Schlaflose. Gegründet 1899

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
mit reichem Gehalt an reinem salzsauren Yohimbin.
Anregend! Kräftigend!
Literatur versendet gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz)
Originalpackung 2,25, 4,—, 7,50, 13,50, 25,50 M.

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an. Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Waldsanatorium
für Lungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0614
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 39 Drittes Beiblatt | Berlin, den 26. September 1915 | LXVIII. Jahrgang

Erinnerungen aus Nr. 44/45 des Kladderadatsch von 1877

Während des Russisch-Türkischen Krieges 1877 brachte der Kladderadatsch die beiden nachfolgenden Gedichte, die ebensogut wie damals auch für die heutige Zeit Geltung haben dürften:

Des Rumänen Klage

Als ich den Russen aufgenommen,
Hab' ich's mir wahrlich nicht gedacht,
Daß es so schlecht mir würd' bekommen,
Sonst hätt' ich's anders wohl gemacht!
Jetzt sind sie da, die Russenbrüder,
Und wann — wann endlich gehn sie wieder?

Allüberall ist er zu finden,
Der Russe, mir zur Qual und Pein!
Wohin, wohin soll ich entschwinden,
Um einmal ohne ihn zu sein?
Ich fürchte, selbst in jenem Leben
Wird noch ein Russe mich umschweben!

Wie ich mich auch vor ihm verstecke,
Wohin ich komme, ist er auch;
Ich find' ihn hinter jeder Hecke,
Ich treff' ihn hinter jedem Strauch.
Und was er nennt „Kooperieren",
Das kann ich nimmermehr goutieren.

In meiner besten Stube haust er —
Ich weiß nicht, wer ihn das gelehrt —
Auf meinem Speicher sitzt und maust er,
Auf meiner Wiese grast sein Pferd.
Er liegt sogar des Nachts — ich hätte
Das nie gedacht! — in meinem Bette.

Auf meine Pflaumenbäume klimmt er
Am hellen Tag und ißt sie rein;
In meinem Keller liegt und schwimmt er,
Total betäubt von meinem Wein.
In tiefer Nacht, wenn alles finster,
Seh' ich ihn noch, und immer grinst er!

Ich kann auf keiner Bahn mehr fahren,
Weil überall der Russe sitzt;
Nicht einen Dreier kann ich sparen,
Den er nicht schleunigst wegstibitzt.
Ach, meine Mädchen karessiert er,
Und meine Heere kommandiert er!

Denk' ich, daß sie den Winter blieben,
Dann weiß ich, was geschieht: ich wär'
Im Frühling gänzlich aufgerieben,
Von mir wär' nichts zu finden mehr!
Dann wär' nordwärts vom Donauflusse
Nur ein Bewohner noch: der Russe!

Was kommt bei all' dem Schädelspalten
In der Türkei für mich heraus?
Es ist schon jetzt nicht auszuhalten,
Und frei und offen sprech' ich's aus,
Was all' mein Wünschen ist und Sehnen:
Der Kuckuck hol' — — mich, den Rumänen!

Eine gefundene Handschrift

(Nachfolgendes Gedicht ist von unserem Spezialkorrespondenten auf dem Kriegsschauplatz in einem durch die Russen zerstörten armenischen Kloster aufgefunden und uns zur Übersetzung zugesandt worden. Es ist von einem Mönch Kleophas in lateinischer Sprache geschrieben zur Zeit, da die russische Armee im Jahre 1854 in der Krim die ersten Niederlagen erlitten hatte. Es ist allerdings nur von literarischem Wert und für ein humoristisches Blatt etwas zu ernst; unsere Leser aber werden verzeihen, wenn wir, nachdem wir uns der mühevollen Übersetzung unterzogen, der Versuchung, es jetzt abzudrucken, nicht widerstehen konnten.)

Du Mächt'ger, der vom kalten Norden
Herangestürmt voll Schlachtbegier,
Führ' heimwärts wieder deine Horden!
Dir blüht nicht Ruhm noch Lorbeer hier.

Schau hin! Schon decken Leichenmassen
Von Helden Höhn und Täler weit!
Der Schlachtengott hat dich verlassen —
O kehre um, noch ist es Zeit!

Du willst den „wahren Glauben heben"
Und bist von Irrwahn selbst gebannt;
Willst andern Ländern Freiheit geben
Und wehrst sie doch dem eignen Land!

Willst brechen fremder Völker Ketten,
Willst sie erlösen aus der Not
Und vom Tyrannen sie erretten,
Und — bist doch selber ein Despot!

Du sprachst: Es könnt' ein Brand entstehen —
Die Fackeln fort! Die Lichter aus!
Und warfst — gewiß nur aus Versehen —
Den Pechkranz in des Nachbars Haus.

Dein Herz ist mild; nicht eine Fliege
Hast du zu töten je gewagt.
Wer zählt die Scharen, die zum Kriege,
In sichern Tod du hast gejagt?

Du liebst dein Volk! Hörst du die Klagen,
Der Witwen und der Waisen Schrein?
„Weh, unsre Väter sind erschlagen!
Wer wird jetzt unser Vater sein?" —

Du bist ein Vater! Tausend Söhnen
Hast du beschert den ew'gen Schlaf,
Und aber tausend schmerzvoll stöhnen:
„Wohl euch, die fest die Kugel traf!" —

Du liebst dein Heer! Als es geschieden,
Wie war's so schmuck! Doch jetzt — ein Heer
Von Krüppeln nur und Invaliden,
Gebrochen Mut und Schild und Wehr!

Du sagst: Was Gottes Wille sandte,
Daß gnädig er auf uns nicht sah,
Ist hart! — Doch, daß der Krieg entbrannte,
Dein Wille war's, und der geschah!

Du flehst empor zum Herrn der Welten,
Daß er dir Siege senden mag,
Um, was du littst, dir zu vergelten —
O weh dir am Vergeltungstag!

Schon ist er nah! Die Berge glimmen
Im Strahl des blut'gen Morgenlichts;
Bald schallt von Millionen Stimmen
Das Donnerwort des Weltgerichts.

Des Richters Wage wird's bekunden,
Und schreiben wird er's in sein Buch:
„Gewogen und zu leicht befunden" —
Das ist der Weltgeschichte Spruch.

Noch kannst den strengen Spruch du wenden —
Zum Frieden reich' die Rechte dar;
Du kannst das grause Morden enden,
Noch ist es Zeit, du großer Zar.

Er hat — so wird der Spruch dann sagen —
Wie schwer der Sünden Schal' auch wiegt,
Doch schönen Sieg davongetragen:
Heil ihm! Er hat sich selbst besiegt!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0615
© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. „Ich halte so wunderschöne Ansprachen," seufzte Väterchen, „meine Truppen sollten wahrhaftig ganz Ohr sein. Statt dessen finde ich sie auffallend zerstreut."

„Daran ist dieser verd . . . Hindenburg schuld," meinte der Adjutant. Väterchen nickte, dann seufzte er wieder: „Es ist überhaupt jammerschade, daß wir Deutschland nicht erobert haben. Was für diensteifrige Untertanen würde ich an diesen Deutschen haben, da sie schon unseren Soldaten so eifrig folgen!"

Das bei uns in Schwung gekommene Nageln macht den Verbündeten wenig Freude. Am unangenehmsten ist ihnen aber das Festnageln von allerlei Einzelheiten der Einkreisungspolitik.

Die Kölner Straßenbahn, die jetzt auch Schaffnerinnen angestellt hat, verbietet in einer Verfügung, daß an den Endhaltestationen männliche und weibliche Angestellte zugleich sich in einem Wagen aufhalten. Betritt also ein Schaffner einen Wagen, in dem Schaffnerinnen sitzen, so haben sie ihn aufzufordern, hinauszugehen, und tut er dies nicht, sich ihrerseits zu entfernen.

Für die Schaffnerin heißt es in solchem Falle: Nicht Platz behalten, wenn du deinen Platz behalten willst. Und das ist sehr weise. Man stelle sich vor, ein Schaffner säße in einem Wagen mit der Schaffnerin. Ein Mann auf einem Sitz! — Ist es denn nicht bekannt, wieviel mancher Mann auf einem Sitz zu trinken pflegt? Und was fängt die Schaffnerin mit ihm an? Sie nimmt ihn womöglich etwas für sich ein. Sie ist aber dazu angestellt, daß sie für die Straßenbahngesellschaft einnimmt. Wird aber, wenn die Schaffnerin sich trotz der Anwesenheit eines Schaffners einmal nicht entfernt, die Gesellschaft ihr dies nicht nachweisen können? Die Schaffnerinnen sind ja meistens verheiratete Frauen, und sie können durch standesamtliche Zeugnisse beweisen, daß sie nicht sitzen geblieben sind. Sollte jedoch die Sache doch einmal schief gehen, so bleibt ein Trost: die Straßenbahngesellschaft kann zwar verfügen, daß ihre Angestellten unter Umständen den Sitz verlassen sollen, allein sie kann keinen zum Sitzen verurteilen.

Die siebente Kugel

In England ist aus patriotischen Gründen „Der Freischütz" umgetauft: „The seventh Bullet".

„Die siebente Kugel" will London W.
Statt Webers „Freischütz" singen.
Die letzte Kugel, sprach Mister Grey,
Soll uns den Sieg erringen.

An die vierzehn Monde hat es dicht
Ringsum nur Kugeln geregnet;
Doch die letzte, die siebente fiel noch nicht,
Die der Teufel dem Grey gesegnet.

Und der Grey ist doch nur ein dummer Dachs.
Ihn wird es noch arg verdrießen;
Mit der letzten wird der Deutsche „Max"
Den „Kaspar" Grey erschießen.

n. ey.

Silentium!

Nun schweigt, ihr Posaunen der Weltgerichte!
Nun schweigt, ihr Donner der Weltgeschichte!
Verstumme, du Dröhnen der Völkerschlachten!
Verstummt, ihr Mörser, die furchtbar krachten!
Nun schweige, du himmelerschütterndes Ringen! —
O, hört ihr den Ton durch die Lüfte klingen?
Den Ton, der jäh durch die Welten zittert,
Den Ton, der die Tiefen der Erde erschüttert?
Das Brüllen der wüsten Reklametrompete,
Die heulte und kreischte und schrie und krähte,
So nervenzerreißend und markdurchdringend,
Und riesige Sensationen bringend?
Nun schweiget, schweiget alle — alle,
Wie der Bach vor dem Niagarafalle!
Sie kommt, wie die Sonne im Sphärenbraus:
Die „Alpensymphonie" von Strauß.

m. br.

Es bestätigt sich nach eingezogenen Erkundigungen, daß eine

Antideutsche Lüga

gegründet wurde. Irrtümlich ist nur die „Neuheit". Sie hatte ihre Tätigkeit schon bei Beginn des Krieges aufgenommen.

Kladderadatsch

Mit dieser Nummer schließt der Kladderadatsch das III. Vierteljahr seines 68. Jahrganges. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Bezugserneuerung, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für diejenigen Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post beziehen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,62 Mark einschl. Bestellgeld) abholen und alles Weitere veranlassen!

Der „Kladderadatsch" kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen	2,50 Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich	3,— Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für das Ausland	3,50 Mark

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0616
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Achern (Baden). W. H. Den einen der Beiträge werden wir vielleicht mit kleinen Änderungen bringen. — Batavia. Au. — Bayreuth. E. G. (Ihr Beitrag vom 31. Januar ist in Nr. 7 vom 14. Februar durch den Briefkasten abgelehnt worden.) — Berlin-Steglitz. M. W. — M. — Bonn. Schr. — Charleroi. E. Gr. — Charlottenburg. Dr. v. T. — W. N. — Dessau. Reserve-Lazarett N. — Eschweiler b. Aachen. L. P. — Essen. Dr. L. (Den zweiten Beitrag bringen wir.) — Großbottwer (Württ.). Dr. E. B. — Halle a. S. H. S. — Hamburg. Fr. K. — Hannover. G. A. Gr. — Heilbronn a. Neckar. Ein Schwabe. — Hildburghausen. T. — Kassel. L. W. — Königsbrück. R. L. — Leipzig. M. H. — O. M. — Malchin. P. H. — Marienwerder. Fr. S. — München. Pr. — Münster i. W. V. C. — Neubukow i. M. J. — Nidda. C. R. — Oberhof. Floda Floda. — 9. Res.-K. 17. Res.-Div. Res.-Feld-Art.-Regt. 17. S. — Res.-Inf.-Regt. Nr. 243, XXVII. Res.-A.-K. G. R. — Schmoltschütz, Kr. Oels. Schl. — Walsrode i. H. G. — Waren i. M. R. T. — Weimar. F. K.

Altona a. E. Ungenannt: Im Leitartikel der Nr. 211 der „Norddeutschen Nachrichten" heißt es: „Jetzt handelt es sich für die Russen um die Frage, ob sie auch Dünkirchen, Wilna und Minsk aufgeben sollen oder nicht. Alle drei Orte sind sehr wichtige Plätze, und zwar nicht nur für die Verteidigung des innern Rußlands." Für diese kommt wohl nach der Meinung der Russen vor allem Dünkirchen in Frage! Auf ein wenig mehr oder weniger Schwindel kommt es bei den Russen nicht an!

Berka a. W. R. H.: Vielen Dank für die so freundlichen Worte der Zustimmung!

Berlin. H. Gr.: Nr. 242 der „Berliner Morgenpost" teilt mit: „Konzerte und Vorträge. Die Uraufführung von Rich. Strauß' „Alpensinfonie" findet 28. Oktober 1910 in der Philharmonie mit der Kgl. Dresdener Hofkapelle unter persönlicher Leitung des Komponisten statt.". Und da gibt es Leute, die behaupten, Richard Strauß sei seiner Zeit voraus!

Berlin-Lichterfelde. P. S.: Wir bringen den Beitrag.

Bockenem. Pfeifenklub Simplex bei Wilhelm Kniep: Nr. 212 Ihrer „Provinzialzeitung" teilt mit: „Baddeckenstedt, 8. Septbr. Die hiesigen Schulkinder haben seit etwa drei Wochen an mehreren Tagen unter Aufsicht des Lehrers Heuer Ähren gesammelt. Heute wurden dieselben auf der Dreschmaschine der Frau Witwe Südekum unentgeltlich gedroschen." Süß ist es, ährenvoll für das Vaterland gedroschen zu werden! Möge dieser Gedanke die armen Kinder trösten und ihren Schmerz lindern!

Breslau. H. S.: Die „Schlesische Zeitung" (Nr. 610) enthält folgende Anzeige: „Dom. Kreisewitz b. Alzenau, Bez. Breslau, verkauft 12 St. schwarzbunte Oldenb. Bullen aus gesunder, milchreicher Herde, teilweise tragend, der Ztr. 55 Mk." Was mögen die Bullen in Kreisewitz tragen. Vielleicht Ochsen? — H.: Herzlichen Dank für Ihre uns freundlichst übersandte, so sehr anregende Schilderung des nächtlichen Lebens bei der schlesischen Landwehr!

Burgstädt (Sa.). B.: In Nr. 213 der „Chemnitzer Allgem. Zeitung" findet sich folgendes Gesuch: „Kinderstall für einige Wochen gegen 3 Mk. Entschädigung zu leihen gesucht. Briefe an Barbarossastr. 11, p. l." Also in Ställen bringen die Deutschen ihre Kinder unter! O Vaterland, wie tief bist du gesunken!

Düsseldorf. E. C.: In der „Kölnisch. Zeitung" (Nr. 892) lesen wir: „Schlanke und elegante Frauen gehen auf dieser Promenade unter den grünen Bäumen, sehen nach menschenerfüllten Kaffeehäusern oder blicken den Wagen nach. Manche von ihnen tragen Trauerkleider, aber deshalb ist ihre Gestalt nicht weniger zierlich, ihr Fuß nicht weniger leicht. Neben allem, was Wiens Kunst und Industrie hervorbringt, ist sein Ruf als Herstellungsort schöner Frauen noch immer durchaus wohlbegründet." Ei, ei!

Finsterwalde. N. N.: Ihre „Neuesten Nachrichten, Amtlicher Anzeiger, Nationales Tageblatt für den Kreis Luckau, für Kirchhain-Dobrilugk, Finsterwalde" usw. (Nr. 204) sind von „Mittwoch, den 32. August" datiert. Kirchhain, Dobrilugk und Finsterwalde haben eben ihre eigene Zeitrechnung.

Frankfurt a. M. H. W.: Verzeihen Sie doch nur, daß wir es gewagt haben, eine richtiggehende „Exzellenz" zu der Art, wie sie ihren so hohen Titel ihrem Namen hinzufügte, zu beglückwünschen! — Und erlauben Sie uns, Sie wegen Ihrer gründlichen Kenntnis des Deutschen zu beglückwünschen. Sie haben es erfaßt! Würden Sie nicht die Güte haben, auch den Verfasser des „Deutschen Wörterbuches", Herrn Moritz Heyne, zu belehren? Das dumme Schaf (nicht wahr, das ist doch ihre Meinung?) macht auf Seite 245 seines Buches denselben Fehler, durch den wir zu unserem Entsetzen Ihr Mißfallen erregt haben. Vielen Dank, Sie Sprachgenie! — Fr. W.: Die „Frankf. Nachrichten" (Nr. 242 b) enthalten folgendes Gesuch: „Witwe mit etwas Barvermögen, Kinder, mit eigenem Haush. sucht mit ält. Fräulein oder Witwe mit etwas Barverm. in Verbindung zu treten zwecks Heirat. Off. W. 500 Fil. Schillerpl. 3." Der Männermangel in Deutschland zeitigt bereits seine Blüten. Ob auch Früchte daraus werden?

Gross-Lichterfelde. Trude: In der Nr. 206 des „Groß-Lichterfelder Lokalanz." finden wir folgende Anzeige: „Saubere, ältere Frau, ohne Anhang, sucht Gattung, Fontanestraße 18. Meldung 3—5 Uhr." Wohlauf, Kameraden!

Guben. M. K.: Der Leitartikel der Nr. 250 der „Leipziger Neuesten Nachricht." trägt die Überschrift: „Der Zar on the front." Was tut's? Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" sprechen deutsch mit unseren Feinden, auch wenn sie englisch lispeln.

Hamburg. H. Gr.: In den „Hamburg. Nachrichten" vom 9. September lesen wir: „Zar Nikolai blieb ebenso wie sein Vetter Georg von England, sein alliierter Freund Poincaré, sein Schützling Peter von Serbien zu Hause und begnügte sich mit Stippversuchen an der Front." Es soll wohl „Schippversuche" heißen. Ach, nicht mal zum Schippen hat der arme Kerl Talent. — In demselben Aufsatz heißt es weiter: „Er muß die seit dem 2. Mai mehr als vier Monate lang unablässig geschlagenen russischen Truppen sammeln und sie gegen sieggewohnte Verfolger führen, muß neue Aufgebote, die das Volk hergeben soll, heranbringen, und wenn er zum Angriff wieder vorgehen will, so fehlen ihm im Westen alle festen Stützpunkte und Stapelplätze für die Verfolgung seiner Heere." Nun, zum Glück braucht er sich um die Verfolgung seiner Heere nicht zu kümmern. Dafür sorgen andere Leute! — Neugieriger: In Nr. 461 der „Vossischen Zeitung" lesen wir in einem kurzen Aufsatz über den „Kreuzvogel": „Es sind sehr materielle Ursachen, die diesen sonst nördlich des Polarkreises brütenden Vogel zu Streifzügen nach dem Süden veranlassen. Es ist das Mißraten seines im Winter hauptsächlich aus Bärenfrüchten bestehenden Futters in seiner hochnordischen Heimat." Natürlich sind Bärenfrüchte etwas ähnliches wie die bekannteren Pferde- oder Roßäpfel. Daß die Bärenfrüchte diesmal mißraten sind, ist natürlich. Der russische Bär hat sich stark den Magen verdorben; er leidet, unberufen, an chronischem Durchfall. — K. W.: Im „Hamb. Correspondenten" vom 2. Septbr. lesen wir: „Der Verfasser will die Frage der Verteidigung Englands nicht erörtern, empfiehlt aber, eine Kommission einzusetzen, um eine sorgfältige sofortige Untersuchung anzustellen, da es am Zusammenhange und an Wirksamkeit zu fehlen scheine, und fährt fort: Der Hautkriegsschauplatz ist für uns Frankreich und Flandern." Unsinn! Der richtige Hautkriegsschauplatz ist für uns Rußland. Dort wird die Haut unserer braven Feldgrauen von Millionen von Läusen angegriffen.

Iserlohn. Kn.: Nr. 210 der „Münsterländischen Volkszeitung" bringt auf der ersten Seite in Fettdruck folgende Mitteilung:

„Großfürst Nikolajewitsch ist abgesetzt.

Die Zeitungsträgerin Frau Lause ist nicht mehr bei uns beschäftigt. Abonnementsgelder dürfen an dieselbe nicht mehr verabfolgt werden."

Also auch Frau Lause! Vielleicht heiratet Nikolajewitsch sie! Er kann doch die Lause nicht entbehren in dieser Lausezeit!

Karlsruhe i. B. G.: In Nr. 414 der „Badischen Presse" finden wir folgende Anzeige: „Tüchtige Schneider auf Militärhosen und Schneiderinnen gesucht. Rudolfstr. 17." Das Vaterland verlangt gebieterisch, daß für Nachwuchs gesorgt werde. Schneider an die Front!

Magdeburg. A. O.: Die „Magdeb. Ztg." (Nr. 653) meldet: „Querfurt, 2. September. Bisher wurde in der Gemeinde Gosek im hiesigen Kreise aus Anlaß großer Siege und des Falles russischer Festungen in der Dorfkirche nicht geläutet. Als nun in voriger Woche Brest-Litowsk fiel, ließen es sich die ‚Läutejungen' in ihrer Freude nicht nehmen

Waldorf-Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
mit den farbigen Heftchen
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

— ohne den Ortsgeistlichen zu fragen — die Glocken zu läuten. Der Ortsgeistliche züchtete die Läutejungen für das Vergehen am Tage darauf während der Religionsstunde durch Stockschläge!" Der Ortsgeistliche sollte sich sein Züchtungsverfahren patentieren lassen; das Reich braucht Jungen. Allerdings dürfte das neue Verfahren weniger reizvoll sein als das alte; auch dürfte die Religionsstunde zur Menschenzüchtung nicht jedem passend erscheinen. — Sch.: In einem Aufsatz des „Berliner Tageblattes" (Nr. 469) über Venizelos lesen wir: „Ich bin nicht der Ansicht jener Leute, die heute geneigt sind, Venizelos alle Größe und alle Fähigkeiten abzusprechen, nur weil seine Politik sich gegen uns gekehrt hat. Er ist ohne Frage ein politisches Talent. Aber dieser Mann ist nur in seinem Lande zu verstehen. Er ist der vollkommenste Nachfahr des großen Urahns der modernen Griechen. Und dieser Urahn ist nicht der weise Priamus und nicht der edelmütige Achilleus; es ist der listenreiche Odysseus." Na, na! War nicht am Ende doch der weise Priamus der Urahn der modernen Griechen? Aber nein. Er wird sich doch nicht parisisch mit seiner Schwiegertochter Helena vergangen haben!

Marklissa. J. A. L.: Über eine Hindenburgfeier wird im „Laubaner Tageblatt" (Nr. 204) berichtet: „Zum Schluß brachte der Marschall ein begeistert aufgenommenes Hurra auf den Preußenkönig, des Deutschen Kaisers Majestät aus. Tausende stimmten jubelnd in diesen Ruf mit ein. Allen Teilnehmern wird es unvergeßlich bleiben, wie die Schulkinder unter Schwenken ihrer Lampions an dem alles überragenden Flecken vorüberzogen, der unermüdlich durch Handanlegen an die Mütze für den ihn umbrausenden Jubel dankte." Es ist nicht sehr höflich noch patriotisch, Hindenburg als Flecken zu bezeichnen, obgleich es ja da, wo er hinkommt, gehörig fleckt! Die Feinde fürchten ihn darum auch mehr als das Fleckfieber. — J. A. L.: In Nr. 216 des „Laubaner Tageblattes" wird gemeldet: „Von anderer Seite wird aus Sofia gemeldet, daß voraussichtlich schon in kurzer Zeit die diplomatischen Millionen Rußlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Serbiens aus Sofia abberufen würden." Das ist wirklich sehr diplomatisch ausgedrückt. Die genannten Länder besitzen allerdings wohl nur noch diplomatische Millionen. Und die werden sich hoffentlich als ebenso schwindelhaft erweisen, wie alles andere, was diese Staaten auf diplomatischem Gebiet geleistet haben.

München. J. G. H.: Die „Augsburger Abendzeitung" (Nr. 30) enthält folgende Anzeigen:

Münchener Theater
Dienstag, 31. August
Prinz-Regent-Theater
Parsifal
Ein Bühnenweihfestspiel in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Musikal. Leitung: Heß. Regie: Fuchs.

Amfortas	Brodersen
Titurel	Gillmann
Gurnemanz	Bender
Parsifal	Wolf
Klingsor	Schützendorf
Weißkappel, K. K. Hofsellcher	Ludl
Sein Sohn	Seibold
Die alte Spannbergerin	Lina Meitinger
Ihre Tochter	Paula Menari
Ein Gardeoffizier	Koppe
Fürstin Ludwigsberg	Heinz
Der Kammerheizer	Aliprandi
Der Leibkammerdiener	Irzinger
Der Kammerdiener	Schwind

Anfang 7½, Ende 10 Uhr.

Schauspielhaus
Nach Damaskus (Erster Teil)
Von A. Strindberg. Regie: Stollberg.

Der Unbekannte	Weigert
Die Dame	Annie Rosar
Der Bettler	Weydner
Der Arzt	Peppler
Die Schwester	Marg Tondeur
Kundry	Frl. Krüger
Klingsors Zaubermädchen	Fr. Bosetti, Frl. Birzer, Frl. Sommer, Frl. Böhm, Frl. Almo, Frl. Willer
Gralsträger	Frl. Schwarz
Stimme aus der Höhe	Frl. Färber-Straßer

Anfang 5, Ende gegen 10½ Uhr.

Gärtnerplatztheater
Auf Befehl der Kaiserin
Ein Operetten-Idyll in 3 Aufzügen von L. Jacobson und N. Bodanzky. Musik von B. Granichstaedten. Regie: Graselli. Musikalische Leitung: Werther.

Die Kaiserin	Frl. Tina Helina a. G.
Der Kaiser	Zeder
Hofrat Prandler	Erl
Der Alte	S. Raabe
Die Mutter	Marie Glümer
Die Äbtissin	Erna Heydeck
Der Konfessor	Gerdes
Der Wirt	Ausfelder
Ein Irrer	Krampert
Begräbnisgäste	Seger, Grell, Burghardt
Die Magd	Betty Jungmann

Anfang 7½, Ende gegen 11 Uhr.

Die drei Theater sind übereingekommen, zur Abwechselung einige parsifalsche Damas-Szenen in die Stücke einzufügen.

Osterode (Ostpr.). O.: Nr. 207 der „Osteroder Zeitung" enthält folgendes Gesuch: „Friedrich von sofort gesucht. A. Brandt, Wasserstraße." Herr Friedrich von Sofort (Namen schreibt man doch groß!), so melden Sie sich doch bei Brandt!

Pirmasens. C. B.: In der „Pirmas. Zeitung" (Nummer nicht erkennbar) finden wir folgende Anfrage: „Welcher Grossist würde sich von branchekundigem Kaufmann (Fachmann) selbst fabrizieren lassen, 30 bis 40 Dtzd. pro Woche garantiert. Off. usw." Der branchekundige Kaufmann muß sehr leistungsfähig sein, wenn er 30—40 Dutzend Grossisten wöchentlich fabrizieren kann. Aber warum sollte ein fertiger Grossist sich dutzendweise fabrizieren lassen?

Posen. H. S.: In der Novelle „Im Herbst" von Karla von Roden („Der Erzähler an der Warthe" Nr. 217) heißt es:

„Gleich in den ersten Kriegstagen hatte er seinen Arm verloren und das Eiserne Kreuz sich gewonnen.

Gleich in den ersten herrlichen Kriegstagen in Belgien.

— — — — — — — — — — — — — —

Man ginge natürlich fehl, wenn man vermuten würde, daß Mara von Selden sich nicht auch lebhaft für den tapfren Offizier interessierte, der sich als einer der ersten bei Maubeuge das stolze Kreuz geholt hatte, dessen schlichtes Band das Knopfloch seines Offizierrockes zierte.

— — — — — — — — — — — — — —

Der gute Major aber saß da wie geknickt und sagte sich: ‚Da hast du es nun. Sie hat ganz genau gewußt, was du willst und war froh, daß man sie fortrief . .' und wieder war sein Blick auf den Armstumpf gefallen, diesen trostlosen Stumpf, auf den er so stolz gewesen war und der nun sein ganzes Lebensglück untergrub.

Und gerade als er seinen Kopf in beide Hände vergraben wollte, trat sie ein.

— — — — — — — — — — — — — —

Da ließ er in neuer Trostlosigkeit seinen, den einzigen Arm, sinken, den er noch hatte."

Karla von Roden erscheint wie wenige berufen, Kriegsnovellen zu schreiben. Auch sie hat für das Vaterland gelitten; sie hat zwar keinen Arm, aber beim Novellenschreiben offenbar den Kopf verloren.

26. Res.-Div. 14. R.-A.-K. M.: In der „Schwäbischen Kronik" (Nr. 415) wird angezeigt: „Der ernsten Zeit wegen nur auf diesem Weg! Zur deutschen Einheit trug ich in meinen Teil bei durch meine Verlobung mit Fräulein Kläre Biester, Tochter des verst. Herrn Geheimen Regierungsrats Biester in Berlin und seiner gleichfalls verst. Gemahlin Berta, geb. Mahler. Stuttgart, Cottastr. 45, September 1915. Heinrich Decker, städt. Bauinspektor, Regierungsbaumeister." Manche, die den Ernst der Zeit erfaßt haben, verbiestern angesichts dieses Ernstes! Das deutsche Vaterland wird für diesen Beitrag zur deutschen Einheit ewig dankbar sein.

Schloss Falkenberg bei Moosach b. Grafing (Oberbayern). N. N.: Nach dem „Ebersberger Anzeiger" (Nr. 101) werden auf einer Wanderausstellung, die vom Bayerischen Armeemuseum veranstaltet worden ist, neben Waffen feindlicher Truppen u. a. gezeigt „Talismane erotischer Truppen". Die erotischen Truppen bilden eine neue Heeresabteilung unserer Feinde, der die Aufgabe zugewiesen worden ist, die Truppen der Mittelmächte durch Liebe gefangenzunehmen und zu fesseln.

Wehrau-Klitschdorf. W.: Das „Bunzlauer Tageblatt" (Nr. 204) enthält folgendes Gesuch: „Einen nüchternen, zuverlässigen, propperen fleißigen Bäcker, der mit der Brotbäckerei, sowie in der Semmelbäckerei ganz firm ist, sucht bei bescheidenen Ansprüchen die Mahl- und Schneidemühle mit Bäckerei Aschitzau". Also bezahlen soll der fleißige Bäcker auch noch! Könnte sich die Bäckerei Aschitzau nicht einen Bäcker backen lassen?

Wolkenstein (Sa.). P. S.: In Nr. 92 des „Wolkensteiner Anzeigers" lesen wir in einer Mitteilung, deren Überschrift nicht zu erkennen ist: „Es ist zunächst davon abgesehen worden, wie es vielfach anderwärts geschehen ist, vorzuschreiben, daß nur eine bestimmte Zahl Fleischgerüchte auf die Speisekarte gesetzt werden darf. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß dies sicher eine Ersparnis an Fleisch herbeiführt, weil dadurch eine möglichst wirtschaftliche Ausnutzung der angeschafften Fleischvorräte erschwert wird."

Wozu dergleichen verraten? Muß das feindliche Ausland wissen, daß auf deutschen Speisekarten Fleisch nur noch gerüchtweise zu finden ist? Muß es erfahren, daß in Deutschland eine Verwirrung herrscht, wie sie im zweiten Satz zutage tritt? Wie unvorsichtig!

Würzburg. Chr. N.: Die „Bayerische Landeszeitung" (Nr. 400) bringt folgende Anzeige: „Vermischtes. Kopfschmerzen, Zahnleiden, Halsleiden, Herzleiden, Magenleiden und Rheumatismus werden von mir geheilt. N.B. Möchte mich wieder verheiraten. Witwe mit einem Kinde oder Fräulein nicht ausgeschlossen. Dieselbe muß katholisch sein. Joh. Franz, Heidingsfelderstr. 25." Ja, Franz, Sie beweisen hier, daß Sie Herzen zu heilen wissen. Sie werden auch Linderung schaffen, wenn Sie einst Ihrer besseren Hälfte schwer im Magen liegen sollten!

Zweibrücken. V. L.: Im „Pfälzischen Merkur" (Nr. 138) finden wir folgende „Warnung": „Ich warne hiermit jedermann, mein Kind Arthur Hofer, Sohn von Friedrich Hofer, mit dem Unnamen ‚Kuckuck' zu belästigen, andernfalls ich die Eltern der Kinder vor Gericht belange. Achtungsvollst Friedrich Hofer." Der treue Hofer! Wie kann man nur sein Kind Arthur mit so einem Unnamen wie „Kuckuck" belästigen! Zum Kuckuck mit dem „Kuckuck"!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 21. September 1915.

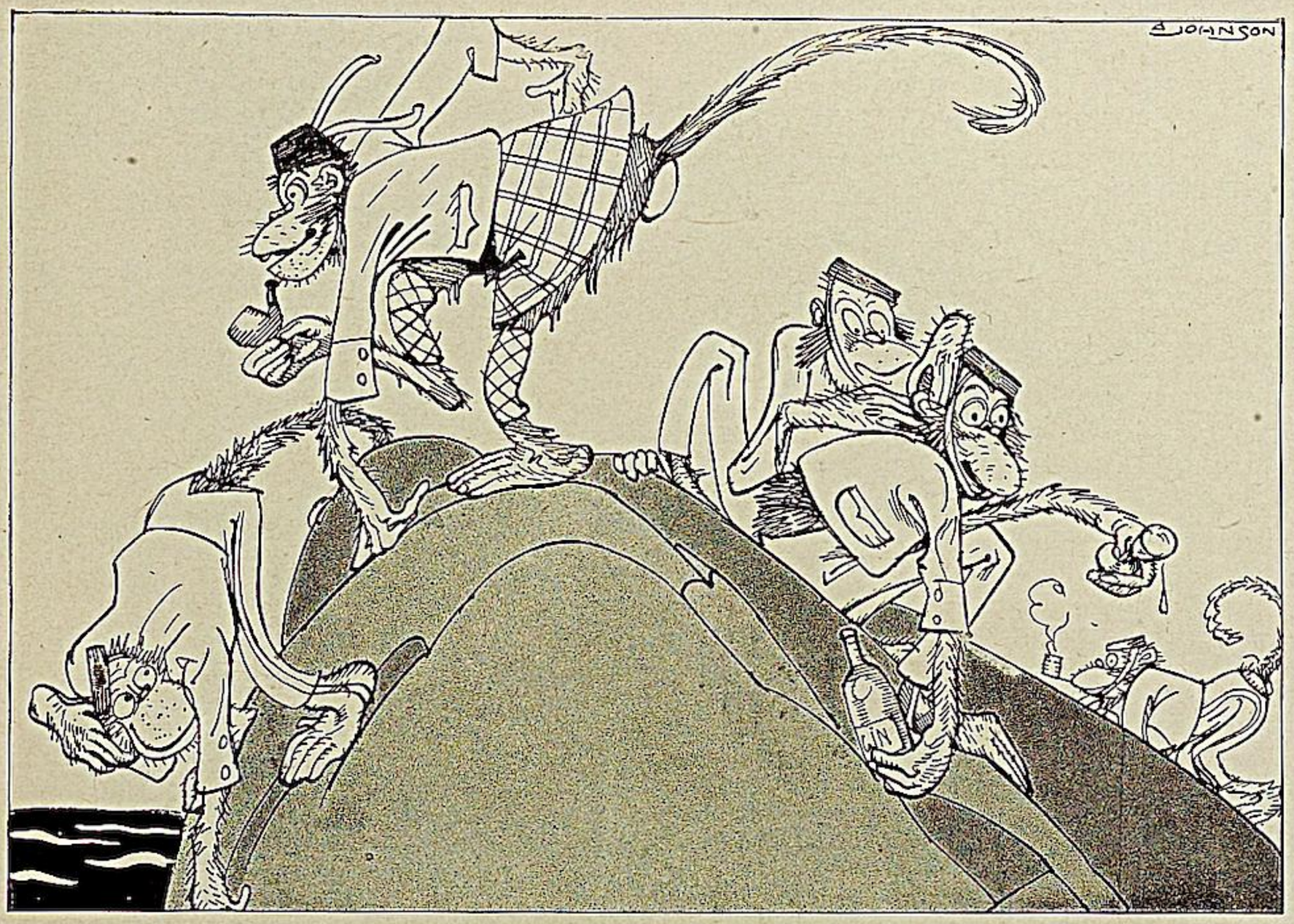
Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Dr. E
Künstlic
Biliner, Ems
Karlsbader,
Salzbrunner,
ein erfrische
Dr. E
Winkelor

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stolz lieb' ich den Spanier



Wann endlich wird der stolze Spanier euch Affen auf dem Gibr-Altar des Vaterlandes opfern!

m. l. Das französische Kriegsministerium spricht in einer Bekanntmachung von der wirksamen Abwehr der deutschen Unterseeboote im Ärmelkanal, wodurch das deutsche, dem Menschenrechte und der Menschlichkeit zuwiderlaufende Verfahren wenig Erfolg habe. Ja, das ist auch der Ärmelkanal! An andern Stellen waren die Verbündeten nicht so erfolgreich, aber aus dem Ärmel, das geben wir zu, haben sie sich die deutschen Unmenschlichkeiten und Kriegsgreuel kräftig und wirkungsvoll geschüttelt.

Na, also!

Als von Kapstadt aus auf einem Dampfer einer englisch-amerikanischen Schiffahrtslinie eine Anzahl Deutsche auf Befehl der englischen Regierung nach Europa gebracht werden sollten, weigerte sich die Mannschaft abzufahren, da sie keine Dienste für Deutsche tun wollte.

Na, denn nicht! Von den deutschen Seeleuten weiß jedenfalls alle Welt, daß sie selbst bei feindlichen Zusammenstößen unseren Gegnern jedesmal gut dienen.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Winkler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0619
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bescheidene Anfrage

Willst Abscheu deinem Nächsten du
Mit Kraft Ausdruck verleihen,
Wirst du verächtlich auf den Fuß
Den Missetäter speien.

Warum wohl, wie ich kürzlich las,
Die Berge gleich zu dreien,
Ätna, Vesuv und Stromboli,
So auf den Stiefel speien?

p. s.

Persönliches

Wilson hat beschlossen, nicht seinen Urlaub anzutreten — auf den er jährlich rechtmäßigen Anspruch hat —, bevor er den neuesten Fall mit Deutschland erledigt habe. So berichten wenigstens die amerikanischen Zeitungen.

Es ist sehr lobenswert von ihnen, daß sie uns immer durch solche kurzen Notizen mitteilen, in welchem Zusammenhang die großen Weltereignisse mit den persönlichen Lebensschicksalen des Präsidenten stehen. Aber etwas ausführlicher könnten die betreffenden Zeitungen wohl sein. Warum haben sie nicht auch von jenem anderen berichtet, das doch ebenso wichtig zu wissen wäre? Oder ist es nicht wahr, daß vor kurzem, als Wilson [illegible] die Posteingänge öffnete — er benutzt dazu seit neuestem einen jener scharfkantigen, sägenähnlichen amerikanischen Granatsplitter —, seine Frau ihn zum Mittagessen rief? Er antwortete aber, lieber solle die ganze Suppe kalt werden; er müsse zuerst eine Note nach Deutschland entwerfen, als Antwort auf ein soeben vom Auswärtigen Amt in Deutschland eingetroffenes Schriftstück. Und zwei Tage später? Trotz der furchtbarsten Zahnschmerzen erklärte er den Reportern, die ihn ausfragten, er werde sich den Zahn — es handelte sich um den zweithintersten Backenzahn unten links; der hinterste fehlt ihm schon länger — erst dann ziehen lassen, wenn er die neueste Note an Deutschland fix und fertig habe. Solche Sachen muß man doch wissen, zum Donnerwetter!

Der Krieg und die Eskimos

m. br. Die „Opinion" macht über die Art, wie die Nachricht von dem Weltkrieg bei den Eskimos Grönlands aufgenommen wurde, interessante Mitteilungen: Die Boten liefen überall umher und schrien aus Leibeskräften: „Kraodlimaitdlugokro nordlitdluo sorsserlikrani!" — Das heißt: „Der Krieg ist ausgebrochen zwischen den Europäern und den Deutschen!" — Die Eskimos zeigten sich aber auch im weiteren Verlauf des Krieges als Männer von einigem Urteilsvermögen. Als ein Walfischfänger von Archangelsk die Botschaft zu ihnen brachte, daß die Russen bereits Berlin und Potsdam besetzt hätten, schüttelten sie die Köpfe und riefen: „Nakrubobjakurrupupps schabberkukluku kruzitukri!" Das heißt: „Na — wenn das nur kein fauler Zauber ist!"

Als Joffre verkündete, daß er mit seiner Offensive in acht Tagen Metz und Straßburg überrennen werde, sagten die Eskimos: „Stupidipikli klanobber idiottottotopsk!" Das heißt: „Das glaube der Deibel!"

Als ihnen aber die Kunde überbracht wurde, daß das russische „Väterchen" den Oberbefehl über seine Armee übernehmen werde, schossen sie in ihren Seehundshosen Kobolzki und brüllten lachend: „Otutumes Ludragurki schusselduffelmussel Wuidokakaka!" Das heißt: „Na — dem wird ein feines Nordlicht aufgesteckt werden!"

Rußland telefunkt an England:
Schicke bloß bald wieder Geld!
Auch bei unsern Kriegesbrüdern
Ist's mit Draht sehr schlecht bestellt.
Alle funken heftig — brennen —
Denn der Zaster ist sehr knapp,
Doch die Deutschen mit Antennen
Fang'n die Geldnotwellen ab. —
Deutschlands Stärke seht ihr daraus. —
Und so kommt's auf dieser Erden,
Daß durch euer Telefunken
Ganze Reiche draht—los werden.

h. d.

Der **Mensch** in körperl., geistig. u. sexueller Beziehg. (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildgn. Gegen Voreins. von M. 3.— zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S. 3.**

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
grosse Liste frei
Wilh. Seltschopp, Hamburg, Berkhof 22.

Großer Bilderatlas des Weltkrieges

Verlag von J. Bruckmann A.-G. München

Erscheint in 20 Lieferungen zu je 2 Mark / Ein Urkunden- und Quellenwerk ersten Ranges in mehr als 2500 Abb. und Dokumenten / Glänzend ausgestattet / Planvoll angelegt / Nur Wirklichkeitsbilder

Anonym Briefe, gerichtliche Schriftstücke begutachtet Hofkalligraph **Gander**, beeideter Schriftexperte, **Stuttgart.**

Echte Briefmarken. Preisliste Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Eroscin das neue ideale **Nervenstonicum** bei Nervenschwäche. 50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15 M. Glänzend begutachtet und bewährt. **Dr. E. Komoll** Berlin-Halensee.

Geschäftliche Mitteilung

Wachet auf, die Ihr Deutsche seid? Vor einiger Zeit wurde in den Tageszeitungen über schlechte, ja geradezu grausame Behandlung schwerverwundeter deutscher Krieger auf der Insel de Ré berichtet. Insel de Ré, die zur Charente gehört, ist bekanntlich eine Station für Verbrecher, die nach der Teufelsinsel usw. deportiert werden. Daß unsre Schwerverwundeten gerade dorthin geschafft werden, ist bezeichnend für den französischen Charakter. Nicht allen wird bekannt sein, daß dort zahlreiche führende Häuser in der Cognac-Branche ihre Destillerien und Courtiers haben und von dort aus das Ausland, vor allen Dingen Deutschland mit französischen Cognacs und Likören überschwemmen. Da nun leider die Sucht der Deutschen, alles, was von Frankreich kommt, für besser zu befinden, noch nicht geschwunden ist und sogar so weit geht, französischen Cognac und Likör einfach ohne Gegenprobe als den inländischen Produkten weit überlegen zu bezeichnen, hat unsere Cognac-Industrie schwer gegen die französischen Häuser zu kämpfen. Nachdrücklichst sei deshalb an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß wir auch in Deutschland Brennereien haben, deren Produkte den französischen nicht nur gleichkommen, sondern sie sogar weit übertreffen. Jedenfalls sind der Likör „Sankt Afra" und der „Cognac-Exquisit" der Firma **E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach** (Amtsh. Löbau) Qualitätsmarken, die mit französischen Produkten nicht in Parallele gestellt werden dürfen. Wann werden wir in dieser Beziehung aufwachen? Wann werden wir endlich einsehen, daß es kein Gebiet gibt, auf dem die deutsche Industrie nicht der ausländischen überlegen ist? Denken wir beim Einkauf von Likör und Cognac daran, daß es französische Ärzte waren, die unsere Schwerverwundeten in der Charente auf das brutalste zu Tode quälten!

Religion u. Kosmos

Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0620
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte, wer Mut hat —
Schultze. Wer Mut hat? Na, z. B. unse Truppen.
Müller. Wat haste denn mit unse Truppen? Ick meine doch: Wer Mut hat —
Schultze. Na, wer Mut hat, det is doch unser Soldat.
Müller. Oberbürgermeester von Berlin is er.
Schultze. Wat? — Na ja, stimmt ooch, aber wat willste denn eijentlich damit sagen?
Müller. Wermuth hat jejen den Lebensmittelwucher jesprochen, will ick sagen, aber du läßt eenen ja nie ausreden.
Schultze. Na, det wär' ja ooch noch schöner, wenn du mir bei unse olle Freundschaft uff eenmal mit Ausreden kommen wolltest. L

Schultze. Müller, steh' doch man nich immer so lang un dünne un so verkrümmt da, wie een lebendiges Fragezeichen! Ick kann dir jar nich mehr ansehen.
Müller. Warum denn nich?
Schultze. Weil du mir an den verflossenen Nikolajewitsch erinnerst.
Müller. Ach wat, der is doch jar keen Fragezeichen mehr, der is man bloß noch 'n Punkt.
Schultze. Aber een wunder! B.

„Dem deutschen Volke!"

a. Die Inschrift haben wir nun — aber wie soll man sie schreiben? Darüber sind sich die Schriftgelehrten uneins. Der Naturmensch gustav nagel schreibt: „dem deutschen folke"; Patrioten alten Schlages wollen „teutschen" schreiben. Sodann ist wieder einmal der alte Streit zwischen den gotischen und lateinischen Schriftzeichen entbrannt. Zur Vermittelung schlägt ein Mausche Goldblum aus Pinne hebräische Buchstaben vor; diese Anregung ist vereinzelt geblieben. Hingegen tritt Professor Nebelsiek für altnordische Runen ein, während sich Professor Buddler für assyrische Hieroglyphen erwärmt. Stenograph Kurze verlangt Stenographie, System Stolze-Schrey; er meint, das sei der Reichstag schon seinen Stenographen schuldig; auch bedeute es Raumersparnis. Er wird jedoch von Anhängern anderer Systeme bekämpft, die noch größere Kürze versprechen. Ferner sind mehrere Zierschriftproben eingereicht; sie erwiesen sich aber sämtlich als unleserlich und wurden zunächst für die Hieroglyphen des Herrn Buddler gehalten. Auch die Ausstattung ist recht streitig. Viele Antragsteller sprechen von „goldenen Lettern", wogegen aber die Reichsbank sofort Verwahrung eingelegt hat. Der Dichter Pankratius von der Panke sieht in einer glühenden Ode die Worte „in Flammenschrift" angebracht. Wie das gemacht werden soll, verrät er freilich nicht, vielleicht kann Belsazar darüber Aufschluß geben. Stud. cerev. Biermörder denkt an eine „Keilschrift auf sechs Ziegelstein'", weil das Verkeilen uns jetzt ohnehin gut liege. Ein gew. Karl Mießnick hält Kratzfüße für ausreichend und sehr volkstümlich, wofür er seine Hefte als Beleg einreicht. Eiserne Buchstaben aus Granatsplittern finden auch viele Anhänger. Manche wollen die ganze Schrift zugunsten der Kriegsnotspende nageln lassen.

Hiermit ist die Fülle der Vorschläge noch lange nicht erschöpft, wohl aber die Geduld der Ausschmückungskommission und gewiß auch die unserer Leser.

Südamerikanisch-Beglaubigtes aus Deutschland

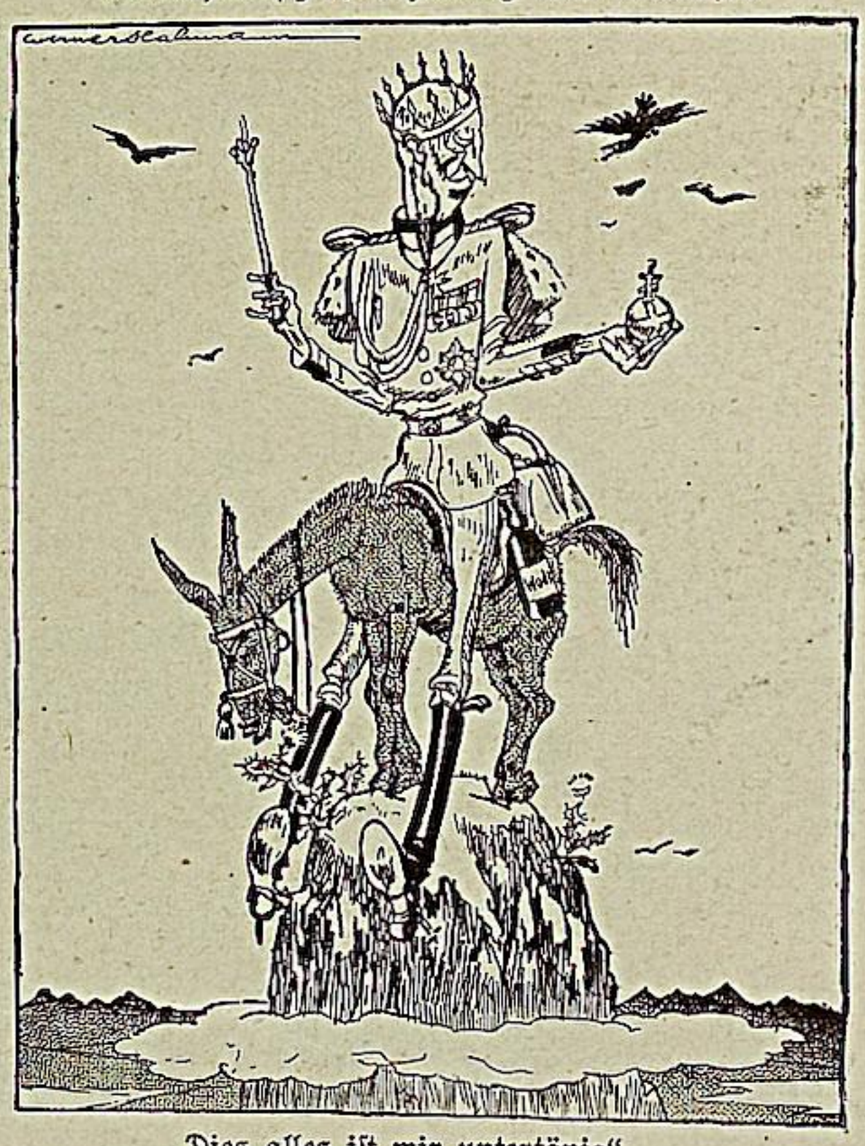
m. br. Das „Jornale do Commercio" machte unlängst seinen braven Lesern folgende erstaunliche Mitteilung: Die deutsche Regierung ruft bereits die Frauen zu militärischen Übungen ein, da infolge der von Deutschland erlittenen Niederlagen ein großer Mangel an männlichen Kämpfern eingetreten sei.

Wir bitten das „Jornale do Commercio" noch folgende weitere Einzelheiten seinen Abonnenten nicht vorenthalten zu wollen: Der Mangel an männlichen Kombattanten hat die deutsche Armeeleitung bereits gezwungen, die Frauen in noch weit größerem Umfange, als es die guten Bewohner des schönen Rio des Janeiro ahnen, für den militärischen Dienst heranzuziehen. Der Ersatz des Garde-Train-Bataillons wird schon seit längerer Zeit nur noch von Bolle-Mädchen gebildet, und zur Gardekavallerie und den Jägern zu Pferde haben die Herrschaften von Berlin W. sämtliche „Küchendragoner" abgeben müssen. Um aber das Manko an Menschenmaterial bei der schweren Artillerie zu ersetzen, hat man längst auf die Spreewaldammen zurückgreifen müssen, und es ist außerdem ein offenes Geheimnis, daß die Wachkommandos der Gefangenenlager sich aus besonders kräftigen Schwiegermüttern rekrutieren, die man in die Uniform der Landsturmmänner steckte.

Aber auch die Besetzung der höheren militärischen Posten kann nur noch mit Hilfe der Weiblichkeit durchgeführt werden. Als Gouverneure der eroberten Festungen in Rußland fungieren Gouvernanten, als Leiter der einzelnen Abteilungen des Kriegsministeriums Direktricen aus den Berliner Modegeschäften, als Adjutanten Tippfräuleins, und der Generalstab Hindenburgs, dessen männliche Mitglieder schon lange von den Russen weggefangen sind, setzt sich nur noch aus ganz alten Damen zusammen, die dem Marschall während eines Kaffeestündchens ihre Ratschläge erteilen — und das „Jornale do Commercio" lesen.

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

Nikolajewitsch I., Vizekönig vom Kaukasus



„Dies alles ist mir untertänig",
So sprach vergnügt der Vizekönig,
„Gestehet, daß ich glücklich bin."

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0621
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

Vetters Leiden

(Zur 3. Kriegsanleihe)

Er dachte, daß sie kaum imstande sei,
Zu stillen ihrer Kleinen Hungerschrei.
Indes von denen jeder, wohlgenährt,

Der Lotte alles darbringt, was ihm wert!
Seht, wie vor Schreck ihm alle Glieder fliegen
Bei all' dem Kriegen sieht er sie noch „kriegen".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0622

© Universitätsbibliothek Heidelberg